

1573











1573



*Gen. v. S.*







*Eugen*  
*gel*

Erzherzog Eugen  
Hoch- und Deutschmeister seit 1894.





**BIBLIOTEKA  
MUZEUM W PRZEMYSŁU  
Plac Czackiego 3**

Seiner k. und k. Hoheit dem Hochwürdigst. Durchlauchtigsten Herrn

Erzherzog Eugen  
Hoch- und Deutschmeister

in tiefster Ehrfurcht gewidmet.

BIRLTON & CO  
MUSIC & BOOKS  
1100 Broadway

THE UNIVERSITY OF CHICAGO LIBRARY

CHICAGO, ILL.

1910

IN THE OFFICE OF THE





K. und k. Infanterieregiment  
Soh- und Deutschmeister  
Nr. 4.

1696—1906.

Von

Hauptmann Alois Felke

eingeteilt in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchivs.

Illustriert von

Hauptmann Anton Gufmann

im k. und k. Infanterieregiment Soh- und Deutschmeister Nr. 4.



Wien 1906.

Verlag von Ed. Hassenberger & Co

Nr inwent. 1573.







### Türkennot . . .

Die heutige Generation ist fast versucht darüber zu lächeln. Und doch war der Halbmond die Geißel vieler unserer Provinzen durch hunderte von Jahren. Nicht nur Ungarns, welches seit der unglücklichen Schlacht bei Mohács zum großen Teile unmittelbar unter türkischem Joche seufzte, sondern auch der Karstländer, Steiermarks, Kroatiens; ja sogar die blühenden Gefilde Niederösterreichs, das fruchtbare Mähren, die Bergstädte in der Zips, waren der Schauplatz ununterbrochener Kämpfe. Und nicht nur in Kriegszeit, wo die türkischen Horden sich 1529 bis unter die Mauern Wiens vorwagten, auch in Friedenszeit ruhten die Waffen nicht. Bedurfte etwa der Pascha von Ofen, oder jener Bosniens, baren Geldes oder mangelte es an Lebensmitteln, so wurde ganz regelrecht ein kleiner Kriegszug unternommen, geraubt,

geplündert und gemordet. Diplomatische Vorstellungen vermochten an den Tatsachen nichts zu ändern, die Pforte verschanzte sich hinter der Selbständigkeit ihrer Untergebenen. So bildete denn die lange Waffenruhe, welche dem Frieden von Zsitvatorok (1606) dem Namen nach folgen sollte, eigentlich eine Reihe von blutigen Kämpfen, die Nähe der türkischen Grenze — sie lief nur wenige Meilen von Wien entfernt — war eine stete Gefahr für das Reich.

Auch der Sieg Montecuccolis bei S. Gotthardt (1664) änderte nichts an dem Bestehenden. Es gab nur einen faulen Frieden mehr.

Endlich aber brachte der Uebermut der Türken das Verhängnis, welches ihre Macht zertrümmern sollte, selbst ins Rollen. Mit einem mächtigen Heere war der Großvezier Kara Mustafa 1683 von Konstantinopel aufgebrochen und erschien am 11. Juli vor den Wällen Wiens; der Sultan hatte ihn beauftragt, dieses Bollwerk der Christenheit zu nehmen: es kostete was es wollte. Des Heldenmutes der kleinen Besatzung, nicht in letzter Linie des damaligen Hausregimentes: der Wiener Stadtguardia, der aufopfernden Hin-

gebung der braven Bürgerschaft, sei auch hier mit Bewunderung gedacht. Starhemberg und Liebenberg: sie waren würdig ihrer Ahnen von 1529.

Und doch wären die tapferen Verteidiger schließlich der Rache der Janitscharen zum Opfer gefallen, denn die Lebensmittel wurden schon knapp, Seuchen und Krankheiten aller Art begannen ihre Reihen zu lichten. Da nahte der Entschluß! Am Morgen des 12. September 1683 erteilte der Kapuzinermönch Marco d'Aviano, in der heute noch bestehenden Kapelle auf dem Kahlenberge, den Führern des christlichen Heeres den Segen; und als der Abend hereinbrach, da war der Sieg schon erfochten über eines der mächtigsten Heere, die der Halbmond je ins Feld gestellt.

Die Kaiserlichen, an ihrer Spitze der Herzog von Lothringen, die Polen, geführt von ihrem heldenmütigen König Johann Sobieski, Kontingente des deutschen Reiches, sie hatten alle brav gefochten, jeder sein Scherlein beigetragen zur Rettung der Haupt- und Residenzstadt. Prinz Eugen von Savoyen befehligte an diesem Tage ein Regiment zu Pferd.

Wenige Jahre später fiel Ofen, wo auf den Zinnen der königlichen Burg durch 150 Jahre die türkischen Zeichen gemeht, Belgrad mußte sich ergeben, eine Reihe der herrlichsten Siege lächelte den kaiserlichen Fahnen. Doch schon drohten neue Gefahren. Frankreich, eifersüchtig auf die Erfolge der Waffen seines Erbfeindes, stand seit mehreren Jahren im Kampfe gegen Habsburgs Hausmacht, und Kaiser Leopold I. mußte auf drei Kriegsschauplätzen Heere unterhalten: am Rhein, in Italien und in den Niederlanden. In Ungarn aber, wo 1695 der wenig kriegserfahrene Kurfürst Friedrich August von Sachsen kommandierte, waren schon empfindliche Rückschritte zu bemerken und eben rüstete der neue Sultan Mustafa II. ein gewaltiges Heer aus, um es selbst zum Kampfe zu führen.

Der Krieg zog sich allenthalben fast hoffnungslos hin, Holland und Spanien, die Verbündeten des Kaisers, waren friedensbedürftig, und in Italien, wo Prinz Eugen die österreichischen Truppen befehligte, führte gerade zur Zeit, da es um die Sache Leopolds I. in Ungarn so übel stand, der Abfall Savoyens zu Frankreich eine Krisis herbei.



Johann Wilhelm  
Kurfürst von der Pfalz, Herzog von  
Bayern.



Da, in den ersten Monaten des Jahres 1695, erboten sich einige deutsche Reichsfürsten, den Kaiser durch Bildung neuer Regimenter zu unterstützen; unter ihnen Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz, ein Bruder der Kaiserin Eleonore, also der Schwager Leopolds I. Er gab Auftrag zur Werbung eines Regiments, das sich im Laufe des Winters auf

1696 in Donauwörth sammelte und dessen erster Inhaber der Bruder des Kurfürsten, Franz Ludwig, Herzog in Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Hochmeister des deutschen Ritterordens, wurde. Entgegen der Gepflogenheit im kaiserlichen Heere, die Regimenter nach den Namen der Inhaber zu benennen — Nummern führten sie noch keine — wurde das neue Regiment „Deutschmeister“ benannt. Vier alte Kompagnien des Regiments „Freiherr von



Franz Ludwig

„Deutschmeister, Pfalzgraf beym Rhein, Herzog in Bayern, Bischof und Obrist“ 1696 — 1732.





1698.

1720.

1748.

1756.

1790.

Thüngen", jetzt Nr. 20, bildeten den Stamm, acht wurden neu aufgestellt. Die Kompagnien zählten 175 Köpfe, daher das Regiment, eingeteilt in drei Bataillone à 4 Kompagnien, 2000 Mann im Stande führte. Die erste Musterung fand am 3. Juni 1696 statt, dann ging's stromab, auf bereitgestellten Schiffen, nach Ungarn, wo den neuen Kompagnien Garnisonen in ver-

schiedenen Städten zugewiesen wurden, während die alten Abteilungen — das Leibbataillon — nach Ofen rückten, später jedoch zur Feldarmee disponiert wurden.



Grenadiere:

1720.

1748.

1760.

1796.

1813.

1840.



er Tag von Zenta 1697.

Kaiser Leopold hatte inmitten der drohenden Gefahren einen bedeutungsvollen Wechsel im Kommando der Armee eintreten lassen. Prinz Eugen von Savoyen führte seit 5. Juli 1697 den Feldherrnstab in Ungarn, am 12. traf er im Lager von Kolluth ein und schon am folgenden Tage hielt er Musterung über seine Armee.

45.000 Mann zählte der Sollstand auf dem Papiere, kaum 30.000 waren wirklich streitbar; auch das Leibbataillon Deutschmeister war infolge der vielen Erkrankungen tief unter dem Stande.

Trotzdem beschloß Prinz Eugen dem Feinde, welcher schon die Donau überschritten hatte und seine Massen langsam nordwärts schob, entgegenzugehen. Dabei kam es am 6. September gegen die herum schwärmenden türkischen Reiterhorden zum Gefechte auf der Szireger Haide, woselbst das Leibbataillon die Feuerkufe empfing. Im Karree formiert, mit eiserner Ruhe schlug es alle Attacken der unabsehbaren Schwärme zurück; sie wußten, die Braven, daß ihre Stärke gegen Kavallerie im Stehenbleiben liege — und sie standen unbeweglich, gleich einer Mauer.

Unererschütterlich empfing das Bataillon die ansprengenden Reiter mit einem abtheilig abgegebenen Feuer; bis auf 30, 25 Schritte hatte man den Gegner herankommen lassen, erst dann erschallten die Kommandorufe zu den todbringenden Dechargen — und kein Reiter konnte in die eiserne Phalanx eindringen.

Nur schrittweise, in steter Kampfbereitschaft konnte die Armee vorwärts kommen. Da erhielt Prinz Eugen am 11. September, gegen 9 Uhr vor-

mittags die Meldung, daß der Sultan im Begriffe stehe, die Theiß bei Zenta zu überschreiten; glückte dieses Unternehmen, so stand der türkischen Armee der Weg nach Wien offen. Eine Wegstunde südlich von Zenta angelangt, überzeugte sich Prinz Eugen persönlich von der Wahrheit dieser Meldung. Der Tag neigte sich bereits seinem Ende zu, kaum waren noch wenige Stunden bis zur völligen Dunkelheit.

Der Feind hatte vor der Brücke eine mit tiefen Gräben versehene Befestigung aufgeworfen, welche von außen eine Wagenburg umgab; außerdem lief auf 1000 Schritte vor der Brücke eine halbkreisförmige, starke Schanzenlinie, deren Enden sich an die Theiß lehnten. Diese war bei 350 Schritte breit, die Brücke ruhte auf 60 Schiffen.

Sobald die Infanterie anmarschiert war, formierte Prinz Eugen die Armee in Schlachtordnung, so daß sich der rechte Flügel an die Theiß lehnte, der linke aber, durch eine doppelte Linie und Kavallerie verstärkt, sich in die Ebene ausdehnte. Das Leibbataillon Deutschmeister mit vier anderen Bataillonen und 13 Schwadronen bildete das zweite Treffen des linken Flügels, welcher durch Musketen die Mausefalle für die Türken zu schließen und dann den entscheidenden Schlag zu führen hatte.

Vergebens versuchte die feindliche Kavallerie den Ansturm zu dämmen. Die schweren Panzerreiter Prinz Eugens überritten ihre Reihen, in welchen der Tod furchtbare Ernte hielt und Lücken riß für das nachfolgende Fußvolk. Dröhnenden Schrittes, kaum daß hie und da ein Schuß fiel, rückten die Bataillone an; ungeachtet des aus den Verschanzungen entgegenschlagenden Feuers, der hunderte und tausende von Kugeln, Pfeilen, welche daherschwirrten, der Handgranaten, die verderbenbringend niederprasselten, wankte die brave Infanterie nicht.



Prinz Eugen,  
der edle Ritter.



Zenta: Relief am Deutschmeisterdenkmal.

Festgeschlossen gelangte sie endlich an den Feind. „Vorwärts“ rufen die Offiziere, Signale geben das Kommando weiter, und nun geht's hinan, zum Kampf, Mann gegen Mann; es bedurfte gar nicht der schmetternden Hörner, jubelnd, begeistert brachen die Reihen vor, um Rache zu nehmen für die gefallenen und verstümmelten Kameraden, für die eingäscherten Weiler und Dörfer, für die erlittenen Entbehrungen der letzten Zeit.

Piken und Kolben traten in ihre Rechte, ein Morden und Schlachten beginnt, nur um das nackte Leben wird noch gekämpft. Und als die scheidenden Sonnenstrahlen den blutgetränkten, von Hufen und Tritten zerstampften Niederungen der Theiß ihre letzten Grüße sandten, da war der Sieg entschieden. Mehr als 20.000 Tote bedeckten das Schlachtfeld, über 10.000 Mann wurden in die Theiß gesprengt, deren Leichen vielfach an der Brücke sich stauten, kaum 2000 der Krummsäbel entkamen auf das jenseitige Ufer. Am Abend gab es kein türkisches Heer mehr; der Sultan floh nach Temesvár, das ganze Lager mit allen Vorräten und Schätzen fiel den Kaiserlichen zur Beute.

Den Sieg von Zenta nennt die Geschichte diesen denkwürdigen Tag, und am 11. September jeden Jahres gedenkt auch das Regiment Deutschmeister seiner gefallenen Kameraden. Wie viele es waren, das



Damian Hugo Reichsgraf von Birmond  
geheimer Rat und Plenipontentiarus bei  
dem Friedens-Kongreß zu Passarowitz 17. 2c.“  
Erster Regiments-Kommandant.



Künden leider keine Nachrichten, kein einziger Name ist uns überliefert; nach den heißen Kämpfen zu urteilen, nach den Verlusten der Armee, die an Toten 28 Offiziere und 401 Mann, an Verwundeten 133 Offiziere und 1465 Mann einbüßte, kann ihre Zahl nicht gering gewesen sein. Daß sie aber in Ehren gefallen, daß die Deutschmeister hervorragend wacker gestritten, das bezeugt das hier im Auszuge wiedergegebene Handschreiben, welches Kaiser Leopold I. am

27. September 1697 an den Kommandanten Obristleutnant Grafen Birmond gerichtet:

„Demnach muß sehr angerühmt werden, daß Du Dich bei der am 11. dieser unweit Zenta vorbeigegangenen Aktion gar wohl verhalten, und dabei Deinen Valor und Tapferkeit absonderlich erwiesen habest, als werden Wir solche von Dir erwiesene Tapferkeit und prästirte Treue und erprieslichen Dienste, data occasione. mit kais. und kön. gnädigste Zuerkennung nicht unterlassen“.

Leopold m. p.



1697.



In den folgenden Jahren, bis zum Abschlusse des Karlowitzer Friedens mit der Pforte, welcher dem Kaiser ganz Ungarn mit Ausnahme des Temeser Banates erbrachte, und auch noch weiterhin blieben die Deutschmeister-Bataillone in Ungarn und Siebenbürgen.

An den großen Kämpfen des spanischen Successionskrieges, hervorgerufen durch die Ländersucht Frankreichs und seines Königs Ludwigs XIV., hatten die Deutschmeister wenig Anteil genommen.

Kaiser Leopold I., welcher nur widerwillig erneuert zum Schwerte gegriffen hatte, erlebte das Ende des blutigen Ringens nicht mehr; er starb 1705. Mit ihm wurde nicht nur ein bedeutender Mann zu Grabe getragen, der durch fast 49 Jahre mit Tatkraft die Geschichte des Reiches und der Erbländer lenkte, auch als Mensch war er hervorragend und eine der markantesten Gestalten seiner Zeit, die ihm mit Recht den Beinamen „des Glorreichen“ gab; die heutige, von anderen Tendenzen ge-

leitete deutsche Geschichtsschreibung, leider auch oft die einheimische, scheint sich allerdings nur ungern seiner Verdienste zu erinnern und ihm manches Lob vorzuenthalten, welches ihm von Rechts wegen gebührt. Unzertrennlich mit seinem Namen verknüpft ist die Wiedereroberung Un-

garns, der tödliche Schlag gegen den Halbmond, welcher sich seit den Tagen von Wien, Szlankamen, Zenta nicht mehr zur alten Kraft erholen konnte.

Die Regierung übernahm sein ältester Sohn Josef I. Diesem war es nur durch sechs Jahre vergönnt, für das Wohl seiner Völker zu wirken; aber in diese kurze Zeitepoche fallen die herrlichen Siege Prinz Eugens von Savoyen, die Tage von Turin, Dudenarde, Malplaquet.

Nach seinem Tode, 1711, wurde sein Bruder, welcher als Karl III. den Titel eines Königs von Spanien führte und dort für die Rechte des Hauses Habsburg im Felde stand, zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen und bald darauf auch als der sechste



Leopold I.

deutscher Kaiser, König von Böhmen und Ungarn etc.  
geb. 1640, reg. 1657—1705.

seines Namens zum römisch-deutschen Kaiser gewählt.

Nachdem er dem Kriege mit Frankreich durch den Frieden von Utrecht ein Ziel gesetzt, auch den Türkenkrieg siegreich beendet und im Passarowitzer Frieden das Banat, Serbien, einen großen Teil der



Kaiser Josef I.,  
geb. 1678, reg. 1705–1711.

Wallachei erworben hatte — welche Erwerbungen allerdings in den letzten Jahren seiner Regierung zum Teile wieder verloren gingen — war sein ganzes Sinnen und Trachten darauf gerichtet, die Unteilbarkeit seiner Länder und die Sittigkeit der weiblichen Nachfolge rechtlich festzusetzen, d. h. auch von den auswärtigen Mächten anerkannt zu sehen.

So entstand die „Pragmatische Sanktion“, die noch heute die Grundlage der Verfassung unserer Länder und jener der Stephanskronen bildet.

In den Jahren 1704–1710 wurde dem Regimente die wenig dankbare, überaus mühevoll Aufgabe zuteil, die in Ungarn ausgebrochenen Unruhen zu bekämpfen und sich mit Rebellenhorden herumzuraufen. Schon im ersten Jahre wurde ein kaiserliches Streifkorps, bei dem ein Bataillon Deutschmeister unter Obristleutnant Baron Wachtendonk eingeteilt war, bei Jablonitz in ein äußerst hieziges Gefecht verwickelt, in dessen Verlauf sich das Bataillon — von der Haupttruppe abgeschnitten und der Gefahr der Gefangennahme ausgesetzt — den Rückweg durch mehr als zehnfache Uebermacht mit dem Bajonett er-

kämpfen mußte. Diese Aktion wurde später Ursache zu einer kriegsgerichtlichen Untersuchung, aus welcher jedoch der Kommandant und die Deutschmeister, die im Gefechte 250 Mann verloren hatten, so ehrenvoll hervorgingen, daß Seine Majestät sich bewogen fand, Wachtendonk auszeichnungsweise zum Obristen zu befördern.

Weiters sehen wir Abteilungen des Regimentes an dem blutigen Treffen von Schibó, an den Gefechten bei Trentschin und Wol, an der Blockade von Neutra, Arva, endlich im Jahre 1710 an der Belagerung von Neuhäusel teilnehmen.

Zwei Jahre später marschierten die Deutschmeister nach den Niederlanden. Am 5. Mai überschreitet das Regiment die Donau bei Kehlheim und gelangt am 20. nach Markbreit, wo es eingeschifft wurde und auf dem Main und Rhein bis Weiß im Kölnischen gelangte. Im Juni finden wir es im Feldlager vor der Festung Duesnoy, wo es ihm vergönnt war, unter des Prinzen Eugen von Savoyen persönlicher Leitung an dem erbitterten, äußerst verlustreichen Sturm auf die feindlichen Werke am 3. Juli hervorragenden Anteil zu nehmen; am nächsten Tage kapitulirte die Besatzung auf Gnade und Ungnade. Auch in den Kämpfen bei Landrech, besonders aber in der Schlacht bei Denain, in welcher die beiden daran beteiligten Bataillone 14 Offiziere und 373 Mann einbüßten, nahmen Deutschmeister in erster Linie teil; zur Deckung der Verluste dieses Jahres mußten 1000 Rekruten aus Oberösterreich angesprochen werden.

Erst das Jahr 1714 brachte dem Reiche den langersehnten Frieden, welcher Oesterreich den Besitz der spanischen Niederlande, dann den von Mailand, Sardinien, Neapel und den Häfen und Plätzen an der toskanischen Küste sicherte.

Das Regiment bezog nach und nach Garnisonen in Aachen, Luxemburg, Brüssel, Charleroi, Gent, Mecheln, Mons und Antwerpen. Nachdem es 19 Jahre ununterbrochen in den Niederlanden gestanden, erhielten die Deutschmeister im Dezember 1731 den Befehl, in die Erblande zurückzumarschieren;





1696

Musketierte



1710

sie setzten sich am 14. und 15. Dezember in Marsch, überschritten bei Köln den Rhein, durchzogen das deutsche Reich und rückten über Böhmen und Mähren nach Schlesien, wo sie im März 1732 Schweidnitz erreichten.

Zu dieser Zeit starb der erste Inhaber des Regiments, Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern. An seine Stelle trat der neue Hochmeister des Ordens, Clemens August, Churfürst von Köln.



Grenadier 1735-1764.



Grenadiere 1734-1764.



Offizier 1710.



Clemens August  
Erzbischof und Churfürst zu Köln, Herzog in Bayern, Hoch- und Deutschmeister 1732–1761.



## n Italien.

Parma (1734), Campo-  
santo (1743), Rotto-  
freddo (1746). - - -

Bald nach Ausbruch des polnischen Erbfolgekrieges, hervorgerufen durch das Drängen Ludwigs XV. von Frankreich, seinem Schwiegervater den Thron in Warschau zu sichern, mußte das Regiment abermals seine Zelte abbrechen und nun in entgegengesetzter Richtung nach dem sonnigen Süden ziehen, in jene Gefilde, in welchen sie — jetzt und späterhin — so manchen harten Strauß auszusechten hatten. Am 24. Februar 1734 brachen die Bataillone von Ettlingen auf, übersezten die schneebedeckten Pässe Tirols und erreichten am 2. April Mori, nahe der heutigen Grenzisenbahnstation gegen Italien; am 7. d. M. bezogen sie das Lager vor der Festung Mantua.

Nach den Kämpfen bei Colorno, Montehiarugolo standen sich die beiden Heere am 29. Juni bei Parma gegenüber. Es kam zur Schlacht. Gleich zu Beginn derselben wurde der Kommandant der Oesterreicher, F. M. Graf Mercy, als er eben vorgeritten war, um die Stellung des Feindes zu rekonoszieren, von zwei Kugeln zu Boden gestreckt. Seit 11 Uhr vormittags wogte das Schlachtgetümmel wechselvoll hin und her; die Verluste beiderseits waren schon enorme und noch immer hatte keiner der Gegner auch nur einen Schritt Bodens gewonnen. Um 3 Uhr rückten die Oesterreicher mit ihrem Zentrum, voran das Regiment Deutschmeister, zum drittenmal zum Angriff vor. Die Grenadiere marschirten in der vordersten Linie, machten an der Straße von Parma Halt und setzten sich ins Feuer. Doch bald drangen sie über die Straße, und tambours battant gieng zum Sturme. Die

französischen Tirailleure wurden geworfen, die rückwärts stehende Brigade Piccardie zurückgedrückt. Nicht genügend unterstützt, mußten die Deutschmeister ihren Vorteil bald wieder aufgeben. Verfolgt vom französischen Regiment Champagne machten sie jedoch plötzlich Kehrt und trieben dasselbe mit dem Bajonett auseinander. Auf der Flucht gerieten die Franzosen gegen ihre eigene Brigade Sourré und gegen die piemontesische Savoie, welche im Pulverdampf die Fliehenden für anstürmende Oesterreicher hielten und gegen dieselben mehrere Salven abgaben, wodurch dieses Regiment beinahe aufgerieben wurde.

Das Feuer währte bis 7 Uhr ununterbrochen fort, wurde dann immer schwächer, und die einbrechende Dunkelheit setzte dem Kampfe ein Ende.

Die kaiserliche Infanterie, welche die Hauptlast des Tages getragen, hatte außerordentliche Verluste erlitten und war nicht in der Lage, am Morgen die Schlacht fortzusetzen; auch war alle Munition verfeuert, obwohl die Patronentaschen zweimal frisch gefüllt wurden. Alle Truppen, voran die Grenadiere von Deutschmeister, hatten mit wahrem Heldennute gekochten; das Regiment büßte an Toten und Verwundeten 10 Offiziere und 237 Mann ein.

Wenige Monate später, am 15. September, beim Ueberfall auf Quistello, bei welchem unsere Leute bis über die Brust im Wasser watend die Secchia überschritten, nahmen sie den ganzen französischen Stab des Hauptquartiers gefangen, erbeuteten die Kriegskanzlei, das Gepäck, die Pferde des Marschalls Broglio und auf ein Haar wäre dieser selbst in ihre Hände gefallen; im tiefsten Negligé, nur mit einem Hemde bekleidet, konnte er sich durch eine Hintertüre des Gartens retten.

Nur einige Tage später, am 19. September, stand das Regiment in der Schlacht bei Guastalla und büßte innerhalb von wenigen Stunden über 800 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Auch eine heitere Episode ist aus diesem Jahre zu verzeichnen; sie fällt in den Monat Oktober. General Hildburgshausen wurde mit dem Regimente nach Sa-

bionetta, einer kleinen Feste, entsendet, um die dortige Besatzung aufzuheben. Zur Uebergabe aufgefordert, erwiderte jedoch der Kommandant, daß er sich nur übergeben wolle, wenn auch einiges Geschütz vor der Stadt erscheine. Der Prinz, welcher der schlechten Straßen wegen das Regimentsgeschütz<sup>1)</sup> nicht hatte mitnehmen können, ließ einen dicken Baum fällen, in der Gestalt eines Kanonenrohres zuhauen, gelb bemalen und von acht Ochsen gegen die Stadt führen. Ein Tambour brachte nun die zweite Aufforderung in den Platz, mit der Drohung, daß die ganze Besatzung über die Klinge springen müsse, wenn sie auch nur einen Schuß aus dieser Kanone abwartete. Und es wirkte! Die Franzosen kapitulierten und ohne Blutvergießen besetzten die Deutschmeister Sabionetta. Das war die letzte kriegerische Aktion in diesem Feldzuge, obwohl das Friedensinstrument erst am 18. November 1738 unterzeichnet wurde.

Herzog Franz von Lothringen, seit 1736 mit der kaiserlichen Erbtochter, der Erzherzogin Maria Theresia vermählt, erhielt das Großherzogtum Toskana — die Lombardei, Mantua, Parma und Piacenza kamen zu Oesterreich.

Am 20. Oktober 1740 starb Kaiser Karl VI., der letzte männliche Sprosse des Hauses Habsburg. Von allen Seiten liefen nun die Mächte, die erst vor kurzer Zeit die pragmatische Sanktion anerkannt hatten, Sturm auf das reiche Erbe der jugendlichen Königin von Ungarn und Böhmen; aber sie war eine der Wenigen, die in der allgemeinen Bedrängnis nicht den Kopf verlor. Wohl mußte Maria Theresia von 1741—1748, nach allen Weltgegenden Front machend, um den Besitz ihrer Kronen, um die Erhaltung der angestammten Erbländer kämpfen: aber sie hatte den Erfolg für sich, ihre eiserne Willenskraft bezwang alle Hindernisse.

Den „österreichischen Erbfolgekrieg“ pflegt man in Summe die wechselvollen

Kämpfe jener Jahre zu nennen, das gewaltige Ringen, welches im ersten Stadium durch den Frieden von Prag seinen Abschluß fand. Zwar mußte ein großer Teil der blühenden Provinz Schlesien aus Böhmens Krone ausgeschieden werden, aber die Erbberechtigung der Tochter Karls VI.,



Kaiser Karl VI.  
geb. 1685, reg. 1711—1740.

die 1745 erfolgte Wahl ihres Gatten als Kaiser Franz I., wurde allseitig anerkannt.

Das Regiment stand zu Beginn der Regierungszeit Maria Theresias in Mailand, wo es im März 1741 von der freudigen Nachricht erreicht wurde, daß ihre Majestät am 13. von einem Knaben glücklich entbunden wurde, der bei der Taufe den Namen Josef erhielt. Das freudige Ereignis feierten die Truppen durch ein feierliches Te Deum, welches in dem berühmten Dome abgehalten wurde; die Deutschmeister waren auf dem Hauptplatze en parade aufgestellt und gaben die vorgeschriebenen drei Ehrensalven ab; fast zugleich langte jedoch der Befehl ein, die Leute mit Feldrequisiten zu betheilen und Alles zum Abmarsch bereit zu halten.

1745, nach der Krönung des Großherzogs von Toskana zum römisch-deutschen Kaiser,

<sup>1)</sup> Zu dieser Zeit führte jedes Regiment zwei dreipfündige Kanonen; später kam noch eine sechspfündige Kanone und eine Haubitze dazu.



nahm Maria Theresia den Titel Kaiserin-Königin an, daher für das kaiserliche Heer und seine Teile die Bezeichnung „kaiserlich-königlich“ normiert wurde.

Mit der Resolution vom 15. August 1769 erhielten die Regimenter fortlaufende Nummern, u. zw. nach dem Range der damaligen Inhaber:

Kaiser Josef II. Nr. 1.

Erzherzog Ferdinand Karl Nr. 2.

Herzog Karl Alexander von Lothringen und Saar Nr. 3 (war seit 1736 Inhaber).

Desselben Nr. 4 (war 1761, als Großmeister des Deutschen Ordens, Inhaber des Regiments geworden; infolge dessen rangierte das später verliehene Regiment nach dem ersteren).

Die Feuertaufe im österreichischen Erbfolgekrieg empfing das Regiment in der Schlacht bei Camposanto, am 8. Februar 1743, in welcher F.M. Graf Traun die Spanier so entscheidend schlug, daß das Uebergewicht der Waffen Maria Theresias durch lange Zeit hindurch unangefochten blieb. Im folgenden Jahre nimmt das Regiment an dem Zuge teil, welcher die siegreichen Waffen Maria Theresias bis nach Neapel führte; ein Bataillon und die

Grenadiere zeichnen sich besonders bei dem Ueberfalle auf Belletri aus.

1746 erlitt das Regiment, in Codogno überfallen, große Verluste, schlug sich jedoch tapfer nach Pizzighetone durch und stritt bald hernach siegreich gegen Franzosen und Spanier bei Rottorfreddo; eine Folge dieses Treffens war die Kapitulation von Piacenza, wohin ein Bataillon des Regiments in Garnison verlegt wurde.

In den beiden letzten Jahren dieses Krieges sehen wir Deutschmeister bis nach Cannes, an die jetzt französische Riviera vordringen, sie kämpften um den Besitz der reichen und wohl befestigten Seestadt Genua bei Borgo di Formari, Ribarolo, Argentiera und Campofreddo.

Am 25. Oktober 1748 marschierte das Regiment über Pavia, Mantua, Rovereto, Trient, Bozen, Bruneck, Lienz, Klagenfurt nach Marburg, woselbst es am 19. Jänner 1749 eintraf und daselbst, sowie in den umliegenden Ortschaften untergebracht wurde. In den folgenden Jahren kam es nach Böhmen, dann nach Ungarn, woselbst es in Ofen, Gran und Kaschau garnisonierte.





Herzog Karl Alexander von Lothringen und Saar  
„Seiner Majestät in Ungarn und Böhmen kommandirender General und Chef über dero in Böhmen  
stehender Armee, Teutschmeister“ 1761–1780.



Wie zurück.

Nolin, Breslau (1757),  
Hochkirchen (1758), - -  
Landshut (1760). - - -

Friedrich II. von Preußen hatte sich, wie bereits erwähnt, im Erbfolgekrieg einen Teil Schlesiens widerrechtlich angeeignet. Die Erstarkung Oesterreichs nach dem Frieden, die Unzufriedenheit der Bevölkerung in den neueroberten Provinzen, das waren deutliche Zeichen eines neu aufsteigenden Sturmes. Auch war es gewiß Maria Theresias heißester Wunsch,

Schlesien wieder zu gewinnen — brach sie doch nur bei Nennung des geliebten Namens oder beim Anblick eines ehemaligen Untertanen in Thränen aus!

1756 fiel Friedrich von Preußen unvermutet — wie es seine Gewohnheit war — in das mit Oesterreich verbündete Sachsen ein, schloß die sächsische Armee bei Pirna ein und schlug das herbeigeeilte Entsatzheer unter Browne bei Lobositz aufs Haupt.

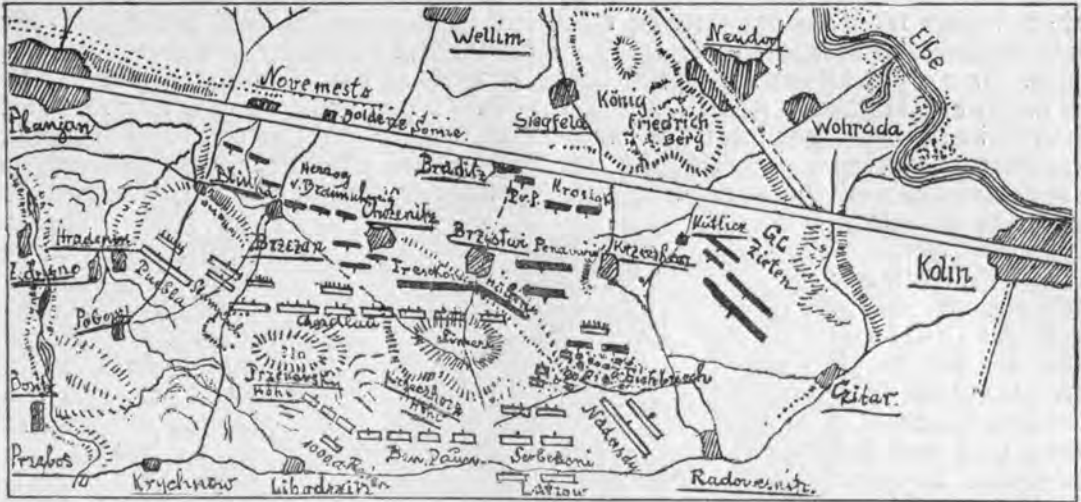
Nächstes Jahr gelangte er bis Prag und zwang die Oesterreicher unter dem Herzog von Lothringen vor seiner Uebermacht hinter den Wällen dieser Stadt Zuflucht zu suchen. Da erteilte die Kaiserin dem F.M. Grafen Daun den Befehl, mit einer neugebildeten Armee den Entsatz von Prag zu versuchen.

Die Deutschmeister waren schon im Herbst 1756 aufgebrochen und in Gewaltmärschen westwärts gezogen; am 6. Oktober langte das Regiment in Wien an und wurde vor dem Stubentor vom Grafen Daun besichtigt, welcher über das gute Aussehen der Leute seine besondere Zufriedenheit aussprach.

Dann ging's hinauf nach Böhmen. Vom Prinzen Karl von Lothringen lief mittlerweile die Nachricht ein, daß sich die eingeschlossene Armee infolge Mangels an Lebensmitteln nicht länger als bis 20. Juni halten könne. Eine Entscheidungsschlacht war daher unvermeidlich.



Friedrich II. König von Preußen.



Smorjischy

### Schlacht bei Kolin.

Stellung vor 4 Uhr nachmittags.

□ Oesterreicher.  
 ▭ Preußen.

In angestammter Huld verpfändete hier bei Maria Theresia dem F.M. Daun ihr kaiserliches Wort, daß sie bei glück-

Belagerungsheeres herbeigeeilt kam und sich bei Kaurim mit der Armee Beverns vereinigte und angeführt der Oesterreicher gegen Planian marschierte. Am 18. begrüßte lebhaftes Geplänkel der Vortruppen die ersten Strahlen der Sonne, sie beleuchteten mit goldigem Schimmer das auf den Knien liegende Regiment, welchem der Feldpater Franziskus Buckler die Generalabsolution erteilte.



Leopold Graf Daun.

Am 6 Uhr morgens zeigten sich die Spitzen der auf der Hauptstraße gegen Kolin vorrückenden preussischen Kolonnen, diesseits von Planian; um 8 Uhr hatte ihre Vorhut das Wirtshaus zur „goldenen Sonne“ erreicht. Erwartungsvolle Stille herrschte längs der ganzen Schlachtlinie; die Truppen ruhten, das Gewehr in der Hand, jeden Augenblick bereit, den Feind zu empfangen. So standen die beiden Heere den ganzen Vormittag einander gegenüber; vergebens versuchte König Friedrich durch einige Scheinmanöver Daun zum Angriffe zu verleiten. Endlich beschloß er aber selbst die Offensive; seine Absicht war, den rechten Flügel der Oesterreicher zu umgehen, also in schräger Linie, mit versagtem eigenen rechten Flügel anzugreifen. Um 2 Uhr war die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange; es waren auf preussischer Seite ca. 38.000 Mann, darunter 14.000

lichem Ausgange seine großen Verdienste mit allem Danke und Gnaden ansehen, hingegen einen Unglücksfall ihm nimmermehr zur Last legen werde.

So rückten denn die Truppen kampfesfroh immer näher gegen Prag. Am 17. Juni standen sie bei Krchnau, während König Friedrich mit 12.000 Mann des



Reiter, welche theils auf der Straße, theils nördlich derselben vorrückten.

W. D a u n zog bedeutende Verstärkungen gegen den bedrohten Flügel. Die Division Sincère — darunter das Regiment Deutschmeister — verlängerte die Front der Division Andlau, die Reiter

Starhembergs nahmen hinter Wieds Infanterie Stellung. G. d. R. Graf Serbelloni nahm mit den Kürassierregimentern Serbelloni, Portugal, Schmerzing und den Dragonern de Vigne südlich des Eichenwäldchens, in der Nähe N a d á s d y s, Aufstellung. Bald ist das preußische Gros zum Angriff geschritten, General T r e s k o w mit 9 Bataillonen Infanterie geht auf das erste Kavallerietreffen des österreichischen rechten Flügels los; dieses schwenkte jedoch plötzlich mit Eskadronen ab und durch die Zwischenräume brachen die rückwärts aufgestellten Regimente

Deutschmeister, Baden und Botta vor. Statt einer Kavalleriefront erblickte der Feind eine Linie Fußvölk, die ihm ein mörderisches Feuer

entgegen sandte und ihn mit großen Verlusten die Anhöhe hinabwarf. Vergebens stürmten die Preußen immer und immer wieder an. Obristwachtmeister Graf Soro, welcher mit den Grenadierkompagnien des Regiments die Flanke deckt, ist unermüdet. Obwohl er schon aus zwei Wunden blutet, wirft er sich im entscheidenden Moment stets wieder dem Feinde entgegen und treibt

ihn zurück; endlich sinkt der Brave, vom Blutverlust entkräftet zu Boden, ohnmächtig wird er vom Kampfplatz getragen.

Schon zum siebentenmale war der feindliche Angriff abgeschlagen. Das Regiment hatte seinen Obristen, alle Bataillonskommandanten, die meisten Offiziere verloren und sich überdies ganz verschossen; und wieder nahen die preußischen Sturmkolonnen. Der Moment war äußerst kritisch. Da schwankte der tapfere Major Graf Soro daher und stellte sich an die Spitze des Regiments. Er hatte von zurückgebrachten Verwundeten von der gefährlichen Lage Kenntniss erhalten und führte nun die stark gelichteten Reihen der Deutschmeister mit dem Bajonett dem Feinde entgegen.

Zubelnd folgen ihm die Soldaten, und im ersten Anlauf werden die preußischen Bataillone über den Haufen geworfen; einer Sturzwelle gleich fluten sie zurück, bringen Unordnung in die rückwärtigen Treffen, die es nun nicht mehr wagen, sich den todbringenden Höhen zu nähern. Leider zer-

schmetterte bei dieser Gelegenheit dem heldenmütigen Führer eine Kanonentugel das rechte Bein. Aber schon drohte erneuerte Gefahr vom äußersten rechten Flügel. Die Division Wied war dort dem Ungestüm der preußischen Generale H ü l s e n und S e y d l i z erlegen und mußte zurück; hiedurch wurde die dorthin zugewendete Flanke der Division Sin-



Der Held von Kolin: Obristwachtmeister Johann Graf Soro

Erster Maria Theresien-Ordensritter des Regiments; geb. zu Ofen 1730, wurde 4. Februar 1759 Oberst und Bize-Kommandant der Festung Temesvár, 1788 Feldmarschall. Lieutenant und Kommandirender im Banat, 1805 Feldzeugmeister, gest. zu Lugos 18. Februar 1809.

cère entblößt und da auch ihr Rücken bedroht war, mußten die Regimenter mit dem dritten und vierten Gliede rechts und Front nach rückwärts machen.

In diesem Augenblick sprengten jedoch die sächsischen Chevaulegers und das österreichische Dragonerregiment de Ligne (jetzt Nr. 14), welche letzteres durchwegs aus neu geworbener, noch ganz junger, unbärtiger Mannschaft bestand, heran, hieben mit Entschlossenheit ein und brachten den Feind zum Stehen. Nun rückten auch die übrigen Schwadronen heran, unter ihnen die Reiter Starhemberg's und die Saxonendragoner; im Sturmschritt folgte FML. Sincère mit vier Bataillonen, darunter eines von Deutschmeister und allen Grenadierkompagnien, und was vom Feinde noch standhielt, wurde zusammengehauen, zersprengt oder gefangen genommen.

Erst mit Einbruch der Nacht schwieg das Feuer; die preussische Armee zog fluchtartig bis Nimburg, die Belagerung von Prag wurde aufgehoben, ganz Böhmen geräumt.

Den 18. Juni 1757 zählt die Armee zu ihren glorreichsten Tagen. Und besonders das Regiment Deutschmeister hat sich bei Kolin eines der schönsten Blätter in seine Geschichte geschrieben; es ist mit vollem Recht sein blutig, aber tapfer und ehrlich erworbener „Festtag“.

Von allen Regimentern entfällt der größte Verlust auf die Deutschmeister: 33 Offiziere, 466 Mann; aus dieser Ursache formierte das Regiment nach der Schlacht nur ein Bataillon und eine Grenadierkompagnie — und auch für diese mangelte es an Offizieren.

Mit gerechtem Stolz blickt noch die heutige Generation auf ihren ersten Maria Theresien-Ritter: Obristwachtmeister Johann Grafen Soro († 18. Februar 1809 als FML.), der für seinen Heldennut noch auf dem Schlachtfelde zum Obristlieutenant befördert worden war.

Und noch im selben Jahre war es dem Regiment vergönnt, auch auf anderen Schlachtfeldern dem nimmerwelken Lorbeer von Kolin neue Reiser zuzuflechten; so bei der Einnahme der Feste Schweidnitz in Schlesien und in der Schlacht bei Bres-

lau am 22. November, in welcher Karl von Lothringen die Preußen unter dem Prinzen von Bevern so entscheidend schlug, daß diese das ganze Land räumten und König Friedrich, der herbeieilte, nur mehr Trümmer seines Heeres vorfand. Infolge dieses Sieges ergab sich Breslau nach wenigen Tagen und am 25. zogen die Truppen Maria Theresias in die Hauptstadt Schlesiens ein.



London.

Weniger beteiligt war das Regiment im Dezember bei Leuthen und bei dem berühmten Ueberfalle Dauns auf die Preußen bei Hochkirchen am Morgen des 14. Oktober 1758.

Hingegen erwähnt London in seinem Berichte über den kühnen Sturm auf das verschanzte Lager bei Landsküt am 22. Juni 1760, des Regiments mit besonderer Auszeichnung; im Paradeschritt, mit festgefühten Reihen, war es gleich zu Beginn des Treffens die Abhänge des Kirchberges hinaufmarschiert und ohne einen Schuß zu tun, warf es die Preußen die Anhöhe hinab. Von zwei Uhr morgens bis gegen 8 Uhr früh stand es im heftigsten Kugelregen, alle Durchbruchversuche des Gegners wurden blutig abgewiesen, ihr Kommandant de la Motte Fouqué, die Generale Schenkendorf und Malachowsky, 11 Obriste, 1 Obristlieutenant, 14 Majore, 46 Hauptleute, 150 Leutnante über 8000 Mann fielen in die Gefangenschaft, 67 Geschütze mit 38 Munitionskarren, 34 Fahnen, 2 Standarten wurden erbeutet.



Obristwachtmeister Graf Soro führt die Deutschmeister bei Kolin zum Sturme.

Schwer gelitten hatten die tapferen Deutschmeister wenige Wochen später in der blutigen Schlacht bei Liegnitz, die Ehre ihrer Fahnen mit Hekatomben von Leichen erkaufte. 272 Rotten stark waren sie ausgezogen, mit nur 109 Rotten kehrten sie zurück; mehr als 600 Mann betrug der Verlust des Regiments, bei dem von Loudon meisterhaft geleiteten Rückzuge vor der erdrückenden Uebermacht der Preußen. Diese Ordnung entriß dem König Friedrich

den bewundernden Ausruf: „Da seht hin, von Loudon müssen wir retririeren lernen!“

Am 31. Dezember 1762 eröffneten die Diplomaten im Schlosse Hubertsburg bei Leipzig die Friedensunterhandlungen. Kurz nur währten die Debatten, denn alle Parteien sehnten sich nach Ruhe. Am 15. Februar 1763 wurde der Friede geschlossen, kein Teil hatte gewonnen, die Karte des Kontinents blieb unverändert.



Kolin. Relief am Deutschmeisterdenkmal. 32

## Unblutige Erwerbungen.



Die Teilung Polens  
1772. Der Swetsch-  
kenrummel 1778—79.

Und wieder mußten die Deutschmeister ihr Ränzlein schnüren und nach den nördlichen Besitzungen Oesterreichs, nach den fernen Niederlanden, ziehen. Am 5. Mai 1763 brachen sie von Böhmen auf und teils zu Schiff, meist aber in Fußmärschen erreichten sie am 19. Juni Mons im Hennegau. Neun Jahre lagen sie in der Fremde, da benötigte das Vaterland wieder ihre Dienste, und im Juni 1772 sehen wir die Bataillone mit klingendem Spiele in Krems an der Donau landen.

Durch Verträge zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich war die erste Teilung Polens beschlossen worden, wobei unsere Monarchie Ostgalizien und Lodomerien, einschließlich der Salzbergwerke von Wieliczka — 1280 Quadratmeilen mit 3 Millionen Einwohnern — erwarb. Mit Freuden begrüßten die neuen Untertanen die Farben der k. k. Armee, von welcher das Garnisonsbataillon des Regiments die Ehre hatte, als Avantgarde des Besatzungskorps, also als erster Truppenkörper die neu erworbenen Gebietsteile zu betreten.

Etwas ernster ließ sich der Streit an, welcher zwischen Preußen und Oesterreich wegen des Erbes von Bayern entbrannte. Beide Teile mobilisierten ihre gesamten Streitkräfte, doch kam es nur zu unbedeutenden Zusammenstößen, von welchen die

Deutschmeister das Gefecht bei Zuckmantel und den Sturm auf Schlesisch-Neustadt mitmachten; in beiden Affären hatten sie nur einen Verlust von 1 Toten und 5 Verwundeten.

Den „Swetschenrummel“ nannten die Oesterreicher, den „Kartoffelkrieg“ die Preußen diesen Feldzug, welcher 1779 durch den Frieden von Teschen beendet wurde. Oesterreich erhielt das Innviertel mit der Stadt Braunau zugesprochen.

Am 29. November 1780, abends 9 Uhr, hauchte die große Kaiserin und Königin Maria Theresia ihren Geist aus, nachdem sie durch mehr als 40 Jahre die Regierung ihrer Länder zum Wohle und zum Segen der Völker geführt hatte. Einer Frau war es beschieden, den Stand, den Geist und die Dienstfreudigkeit in der Armee auf eine ungeahnte Höhe zu bringen. Heute noch stoßen wir Schritt und Tritt auf Schöpfungen der großen Kaiserin, welche dem Wandel der Jahrhunderte trotzt und durch ihr Weiterbestehen Zeug-



Grenadier 1769—1798.





Erzherzog Maximilian von Oesterreich  
Kurfürst von Köln, Herzog von Burgund und Lothringen, Feldmarschall, Hoch- und Deutschmeister.  
1780—1801.

nis geben von ihrer Notwendigkeit. Und ihr letzter Gedanke galt noch der Armee, indem sie jedem Soldaten „vom Höchsten bis zum Letzten“ einen einmonatlichen Gehalt als Legat hinterließ.

Schon vorher, am 4. Juli d. J., war Herzog Karl von Lothringen und

Baar, der das Regiment bei Breslau zum Siege geleitete und seit 1761 sein Inhaber war, in ein besseres Jenseits eingegangen. An seine Stelle trat Maria Theresias jüngster Sohn: Erzherzog Maximilian, der Bruder der beiden nächsten Kaiser.



Kaiserin und Königin Maria Theresia  
geb. 1717, reg. 1740—1780.

## Die Edelknaben.

Sabac (1788), Belgrad (1789), Czettin (1790).

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK  
des  
K. K. L. INFANTERIE-REGIMENTS No. 55



Als Josef II., der Volkskaiser, die Regierung übernahm, war er in den Staatsgeschäften lange kein Neuling mehr. Schon nach dem Tode seines Vaters, 1765, auf den Thron des deutschen Reiches berufen, ernannte ihn seine fürstliche Mutter zum Mitregenten in ihren Ländern. Besonders die Armeeangelegenheiten gehörten in seinen Wirkungskreis, und wie auf allen Gebieten war es auch hier sein Bestreben, Großes zu schaffen. Und wie er Wien und die Wiener liebte, ebenso hatte er die Deutschmeister in sein Herz geschlossen. Am Beginne seiner Regierung in den Erbländern, und zwar 1781, war das große Werk der Konstriktion und der Einteilung der Verbbezirke abgeschlossen; zu dieser Zeit wurden die Deutschmeister das „Hausregiment“ Wiens, indem der Kaiser ihnen 13 grundherrliche Vorstädte innerhalb der Linie und Teile Niederösterreichs als ihre Domäne anwies. Seit jener Zeit ist das Schicksal, die Geschichte, sind Freud und Leid des Regiments mit dem Namen Wien auf das innigste verknüpft. Und gegen Ende der Regierung Josefs II., im Feldzuge gegen die Türken, wo sich so viele brave Soldaten und leider auch der edle Monarch den Todeskeim holten, war es, da den Deutschmeistern der Name: „Des Kaisers Edelknaben“ erwuchs.

Allem Anscheine nach wurde diese Bezeichnung, die heute Gemeingut aller Wiener, ja der ganzen Armee geworden ist, den Deutschmeistern zuerst von anderen Truppentkörpern beigelegt, denen es nicht entgangen war, wie sehr der Kaiser das Regiment bevorzugte. Allerdings hatte er auch persönlich und wiederholt Gelegenheit gehabt, sich von ihrer vorzüglichen Haltung zu überzeugen und in jedem Rapporte sah er den Namen seines Lieblingsregiments lobend erwähnt.

Aber auch die gegenwärtig übliche Redensart: „Wiener Edelknaben“ hat unzweifelhaft innere Berechtigung; denn die Zuweisung Wiens als Verbbezirk und das Aufkommen des Ausdruckes „Edelknaben“ fallen zeitlich ungefähr zusammen, sie sind auch ganz entschieden auf denselben Ursprung zurückzuführen und daher in



Kaiser Joseph II.  
geb. 1741, reg. 1780 (1765)—1790.

ihrer Vereinigung nur eine Folge der naturgemäßen Entwicklung.

Nachdem also unsere braven Wiener 1785 infolge eines drohenden Krieges mit Holland, von ihren nun wirklich heimatlichen Gefilden — und seit Errichtung des Regiments zum drittenmale — nach den Niederlanden verlegt worden waren, wo sie in Mons, Gent, endlich in Brüssel garnisonierten, wurden sie nach einigen Monaten wieder zurückberufen, bald darauf aber nach dem südlichen Ungarn disponiert.

Wieder galt es gegen die Türken zu streiten; diesmal im Bunde mit Rußland, mit welcher Macht Josef II. stets die freundschaftlichsten Beziehungen unterhielt. Schon die erste Unternehmung im Frühjahr 1788 befehligte der Kaiser selbst. Es war die Berennung von Sabac, eines festen Platzes an der Save, im Gebiete des heutigen Königreiches Serbien; hier konnten die Deutschmeister ihrem vergötterten Kriegsherrn Zeugnis ablegen, daß sie nicht nur im Frieden, sondern auch im Kampfgetümmel der Allerhöchsten Gnade würdig waren: die Fahnen des Leibbataillons und der Grenadiere flatterten als die ersten auf den Wällen.

Mehr als durch der Feinde Krumsäbel litten die Truppen durch das Sumpffieber, endlich durch eine Ruhrepidemie, welche den Krankenstand des Regiments bald auf über 500 Mann steigerte. Trotzdem sehen wir seine Abteilungen im folgenden Jahre

bei der Einnahme der vielumworbener wichtigen Festung Belgrad hervorragend beteiligt, wir sehen die Kompagnien des 3. Bataillons 1790 unter Führung des Helden Johann Liechtenstein in erster Linie bei der Bezwingung des schier unzugänglich gelegenen Felsenfestes Czettin, hart an der kroatisch-bosnischen Grenze. Hier war es, wo dem Korporal Johann Drée als dem ersten des Regiments die neugestiftete „silberne Ehrenmünze“ — heute Tapferkeitsmedaille genannt — an die Brust geheftet ward.

Mittlerweile war die Trauerkunde vom Tode Josefs II. in das Feldlager gedrungen und erweckte allgemein tiefste Betrübnis. Mit ihm ist einer der edelsten Monarchen zu Grabe gestiegen, der stets das Beste gewollt, aber vielleicht zur Erreichung seiner Zwecke nicht immer die rich-



Joh. Jos. Fürst von Liechtenstein  
k. k. Feldmarschall, geb. 1760, gest. 1836.



tigen Maßnahmen, und diese zu unvermiltelt, in Anwendung gebracht hatte. In des Volkes Erinnerung lebt sein Name weiter auf immerdar, die Armee hat die Pflicht, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren, den Deutschmeistern aber war er in des Wortes schönster und erhabenster Bedeutung ein Vater!



Kaiser Leopold II.  
geb. 1747, reg. 1790—1792.

Leopold II., des verbliebenen Kaisers Bruder, eilte von Toscana, wo er durch ein Vierteljahrhundert glänzende Proben eines außergewöhnlichen Herrschertalentes abgelegt, herbei und übernahm mit gewandter Hand die Ordnung der wahrlich nicht trostvollen Lage: Offene Empörung in den Niederlanden, der drohende Aus-

bruch einer Revolution in Ungarn, Krieg mit der Türkei! Zu alledem trat noch die bedrohliche Haltung Preußens, welches mit steigendem Mißvergnügen die Erfolge der habsburgischen Waffen im Süden verfolgte. Leopold II. war daher genötigt, noch vor dem Abschlusse des Friedens mit der Pforte, eine Armee an den nördlichen Grenzen zusammenzuziehen, und bald sehen wir die kampferprobten Bataillone durch die weiten Ebenen Ungarns nach Mähren, Böhmen und Galizien ziehen; unter ihnen auch zwei von Deutschmeister. Der Weisheit des Kaisers gelang es jedoch, alle Gefahren zu beseitigen. Die Niederländer wurden beschwichtigt, die Ungarn beruhigt, in *Sisto* mit der Pforte auf Grund des *status quo* Frieden, mit Preußen nach langwierigen Verhandlungen sogar ein Bündnis geschlossen.

Dieses richtete sich gegen Frankreich, wo Zustände sich festzusetzen begannen, die in jedem monarchischen Staate geradezu Entsetzen hervorrufen mußten. Die Revolution begann Orgien zu feiern und ihre schmutzigen Wellen drohten über die Grenzen zu spülen und den Sinn für Ordnung und Gerechtigkeit auch anderwärts zu untergraben.

Da starb Leopold II.

Es war ein großes Unglück, daß dieser erleuchtete Geist zerstört ward zu einer Zeit, da das Reich ungeahnten und unerhörten Kämpfen entgegenging. Diese zu führen war dem ältesten Sohne Leopolds II. vorbehalten.



1798. Aus dem I. und I. Heeresmuseum.

# Gegen die französische Revolution.



Villerspol, Retschweiler 1795, Haspres 1794, Caldiero, Arcole 1796, Mantua, Novi, Savigliano 1799, San Giacomo 1800.

Am 1. März 1792 bestieg Kaiser Franz, 24 Jahre alt, den Thron seiner Väter. Obwohl von Natur aus nicht kriegerisch veranlagt, war es gerade ihm beschieden, in der Mitte jener furchtbaren Kämpfe zu stehen, welche an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert ganz Europa durchbrausten. Vom Tage seines Regierungsantrittes bis 1801 zählte die Monarchie nur ein einziges Friedensjahr; und 1805, 1809, 1813—1815 mußten unsere Väter untentwegt Gut und Blut opfern für die Verteidigung des heimatlichen Herdes, für die Rechte ihres Fürsten und des bedrohten Vaterlandes.

Eine ungefähre Vorstellung von der Gewaltigkeit dieses zwanzigjährigen Ringens mögen nur wenige trockene Zahlen geben: Das Regiment Deutschmeister allein hat an mehr als 90 Schlachten und Gefechten aktiv Anteil genommen und an Toten, Verwundeten, Vermißten und Gefangenen 190 Offiziere und 11.777 Mann verloren — das ist über die Hälfte der Verluste, die es in der Gesamtzeit seines Bestehens, während einer mehr als 200jährigen, an kriegerischen Ereignissen wahrhaft nicht armen Geschichte eingebüßt!

Die erste Periode dieser Kämpfe faßt man unter der Bezeichnung der „Koalitionskriege“ zusammen. 1797 nur flüchtig unterbrochen durch die Präliminarien von Leoben, beziehungsweise durch den Frieden von Campo Formio, beendete erst der Vertrag von Luneville, 1801, dann der Friede von Preßburg, 1805, wenigstens auf einige Jahre die Feindseligkeiten.

Vom Regimente sehen wir 1793 das Leibbataillon auf dem Kriegsschauplatze in den Niederlanden, bei Aldenhoven, dann zur Zernierung von Maastricht verwendet, ferner in der Schlacht bei Famars, im Gefecht bei Villerspol und bei der Belagerung von Valenciennes, wo das aus den Erblanden nachgerückte Obristbataillon sich mit demselben vereinigte. Beim Angriffe der Franzosen auf Pont war das ganze Regiment beteiligt und es hat seine Posten, nach übereinstimmenden Meldungen, standhaft verteidigt. Die Grenadiere — eingeteilt im Bataillon St. Julien — fochten am Ober-Rhein und zeichneten sich bei Retschweiler und am Keißberge aus.

Das Feldzugsjahr 1794 wurde von den Deutschmeistern verheißungsvoll eröffnet durch die Einnahme von Haspres, welches vom Regimente im ersten Anlauf mit stürmender Hand genommen ward. Besonders ehrenvoll wird des Majors Wilhelm Beer von Pleichten und seiner Division gedacht, die mit beispielloser Tapferkeit eine als sturmfrei geltende Schanze bezwang. Nach dem Siege bei le Cateau verblieben 2 Bataillone mit dem Stabe in Landrech und diese teilten das Schicksal der ganzen Besatzung, die bei der Kapitulation der Festung samt und sonders in Kriegsgefangenschaft geriet. 41 Offiziere, 1411 Mann des Regiments mußten die Waffen strecken!

Die Grenadiere hatten mittlerweile bei Schifferstadt und Schwegenheim, dann in der Rheinschanze bei Maunheim gefochten, im folgenden Jahre standen sie im Treffen an der Pfrimm und im Gefecht bei Lambsheim.

1796 kämpft das 3. Bataillon, unter Major Ludwig Baron de la Blavier — dem-

selben, der sich schon drei Jahre früher bei Maubeuge hervorgetan hatte — auf dem Kriegsschauplatze in Italien mit Auszeichnung bei Dego, wobei es 10 Offiziere und 426 Mann verlor; wenige Wochen später streitet der Rest dieses braven Bataillons, dem Regimente Terzh Nr. 16 zugeteilt, bei Lodi. Das reorganisierte Regiment Deutschmeister ist unterdessen nach Tirol gerückt, macht die Kämpfe am Monte Baldo, die Schlacht bei Castiglione, die Affären bei Peschiera und Canale mit, und wird endlich zur Besetzung der Paßeingänge nach Kärnten, bei Pontafel, verwendet. Gegen Ende des Jahres jedoch, im November, wird es den Truppen zugezogen, welche an dem dritten Entsatzversuche um Mantua teilnehmen; hierbei focht es in den siegreichen, aber blutigen Treffen bei Fontaniva und Caldiero, endlich in der dreitägigen Entscheidungsschlacht von Arcole, am 15., 16. und 17. d. M.

Die gleichfalls von Deutschland nach Italien gerückten Grenadiere hatten sich bei Bonato (Gavardo) ausgezeichnet und waren im September noch bei Bassano ins Feuer gekommen.

Im nächsten Jahre kämpften alle Bataillone in der Schlacht bei Rivoli, am 14. und 15. Jänner, wo insbesondere das 3. Bataillon (Kolonne Deska) empfindliche Verluste erlitt. Später als Besatzung nach Gradisca verlegt, hatte das Regiment abermals das Unglück, vor der anstürmenden Uebermacht der französischen Division Serrurier die Waffen strecken zu müssen. Am 19. März, 9 Uhr nachts, wurde die Kapitulation unterzeichnet, um 1/2 10 Uhr räumte die Besatzung — von Deutschmeister 39 Offiziere und 1531 Mann — den Platz. Der Ausmarsch geschah mit allen Kriegsehren, in voller Rüstung und mit wehenden Fahnen; die Mannschaft

wurde kriegsgefangen abgeführt, die Offiziere auf Ehrenwort, nicht vor der Auswechslung gegen Frankreich zu kämpfen, den nächsten Vorposten übergeben.

Das brave Regiment und seinen Kommandanten trifft an dieser traurigen Episode keine Schuld. Die Festung befand sich an und für sich nicht in Verteidigungszustand, auf den Wällen standen Alles in Allem nur 2 Sechsz- und 5 Dreipfünder, mit zusammen 60 Kartätschen und 250 Kugelpatronen, und der Offizier, welcher dem Obristen Augustines den Befehl überbringen sollte, Gradisca früher zu räumen, fand alle Zugänge vom Feinde besetzt und konnte nicht mehr in den Platz gelangen. Ebenso erging es zwei Bataillonen der Brigade Kerpen, die beauftragt waren, der Garnison den Rückzug zu ermöglichen; sie wurden von der Uebermacht mit Leichtigkeit zurückgeworfen.

Mit der Zeit sammelten sich nach und nach bei 400 Mann des Regiments wieder in Wien, denen es gelungen war, aus der Gefangenschaft unbemerkt

über die Grenze zu entkommen; nach dem Friedensschlusse rückten endlich auch die übrigen wieder ein.

Nur ein einziges Friedensjahr war Oesterreich beschieden und auch in diesem ruhten die Kriegsvorbereitungen nicht; das Regiment, verteilt auf Garnisonen in Wien, Preßburg, Neustadt, Mannersdorf, Sommerin, blieb die ganze Zeit über auf dem vollen Kriegsstand.

Die zweite Koalition rüstete gegen Frankreich: England, Oesterreich, Rußland, Neapel, die Türkei, und schon am Beginne des Jahres 1799 leuchtete die Kriegsfackel wieder unheilswanger und verderbenbringend über die weiten Gaue ganz Mitteleuropas. Abermals zogen die Kolonnen des Regiments Deutschmeister südwärts,



Kaiser Franz I.

(II. als letzter römisch-deutscher Kaiser),  
geb. 1768, reg. 1792—1835.



Erzherzog Karl  
Hoch- und Deutschmeister von 1801—1804.



nach Italien. Die Grenadiere waren schon vorher daselbst eingetroffen und hatten ihre Einteilung beim Bataillon Hohenfeld gefunden; sie kamen als die ersten ins Feuer und kämpften im Gefechte bei San Giulano, vor den Mauern der Feste Alessandria, später noch bei Genola.

Das später eingetroffene Regiment erhielt seine Einteilung beim Belagerungskorps der starken Festung Mantua, welche ungeachtet tapferer Verteidigung und obwohl die Besatzung noch ausreichende Munition und Verpflegung auf ein Jahr hatte, von FML. Kray zur Kapitulation gezwungen wurde. Der französische Divisionsgeneral Foissac-Latour mit fast 8000 Mann zog an den Spalieren der Deutschmeister vorbei und streckte die Waffen; 600 Kanonen, 13.000 Gewehre und große Mengen Kriegsmaterials fielen den Oesterreichern in die Hände.

Kurz darnach, am 15. August, siegten die Verbündeten unter Führung des russischen FM. Suworow und der österreichischen FML. Kray und Melas in der blutigen Schlacht bei Novi und schlugen das französische Heer bis zur Vernichtung. Die Deutschmeister, welche bei den Kämpfen dieses Tages wiederholt Proben von Entschlossenheit und Wagemut gezeigt, hatten bei 800 Mann verloren.

Von den zahlreichen Affären, in denen das Regiment in diesem Jahre noch verwendet wurde, sind noch hervorzuheben die Gefechte bei Savigliano und die Verteidigung von Mondovi.

Der Feldzug des Jahres 1799 hatte für unsere Armee eine ununterbrochene Reihe von glänzenden Siegen gezeitigt. Die Eroberung von ganz Oberitalien mit 22 Festungen und Schlössern waren die Früchte ihrer Tapferkeit. So ehrenvoll nun diese Kämpfe waren, so sehr hatten sie die Kräfte der Armee erschöpft. Die Regimenter hatten durchgehends viel gelitten; so zählten bei den Deutschmeistern die Bataillone nicht viel mehr als 250 Mann. Die großen Entfernungen von den Werbbezirken aber hinderten eine rasche Abhilfe.

Trotzdem sehen wir im Frühjahr 1800 die kaiserlichen Fahnen, unter ihnen auch jene des Wiener Regiments und der Grenadiere, an den Gestaden der herrlichen Riviera flattern und in einer Reihe von heißen Kämpfen, die Franzmänner zurückdrängen nach ihrer eigenen Grenze. Innerhalb des kurzen Zeitraumes von zehn Tagen, vom 6. bis 16. April, schrieben die Deutschmeister mit goldenen Lettern die Namen: Monte Legino, Cassello, Alle Moglie, Monte Fajale und San Giacomo in ihr Ehrenbuch. Das Regiment kam dann zur Belagerung von Savona, wo es als Besatzung verblieb. Am großen Entscheidungsringen bei Marengo, wo General Napoleon Bonaparte, von Aegypten zurückgekehrt, nach seinem kühnen Zuge über den Großen St. Bernhard, das Glück wieder den französischen Waffen zuwandte, beteiligte sich nur die Grenadierdivision der Deutschmeister. Die Oesterreicher, überrascht durch das Erscheinen der französischen Reservearmee in ihrem Rücken, unterlagen und wurden bis Alessandria zurückgeworfen. Unterhandlungen führten am 15. Juni zu einer Uebereinkunft, wonach die eigene Armee Piemont räumte und in die Lombardei zurückging. Das Regiment zog demnach am 24. mit allen kriegerischen Ehren aus Savona aus und stieß zur Kolonne des FML. Prinzen Hohenlohe, der Genua geräumt hatte. In Mantua vereinigten sich auch die Grenadiere wieder mit dem Mutterregimente.

Noch in den letzten Tagen des Jahres, am 25. und 26. Dezember, nahmen die Deutschmeister an den Schlachten bei Pozzolo und Baleggio teil. Durch Nachschübe und Auswechslung von Kriegsgefangenen kaum auf den vollen Stand gebracht, verloren sie an diesen beiden Tagen abermals über 500 Mann.

Ein bald darauf abgeschlossener Waffenstillstand, der 1801 zum Frieden von Luneville führte, setzte weiteren Feindseligkeiten ein Ende.

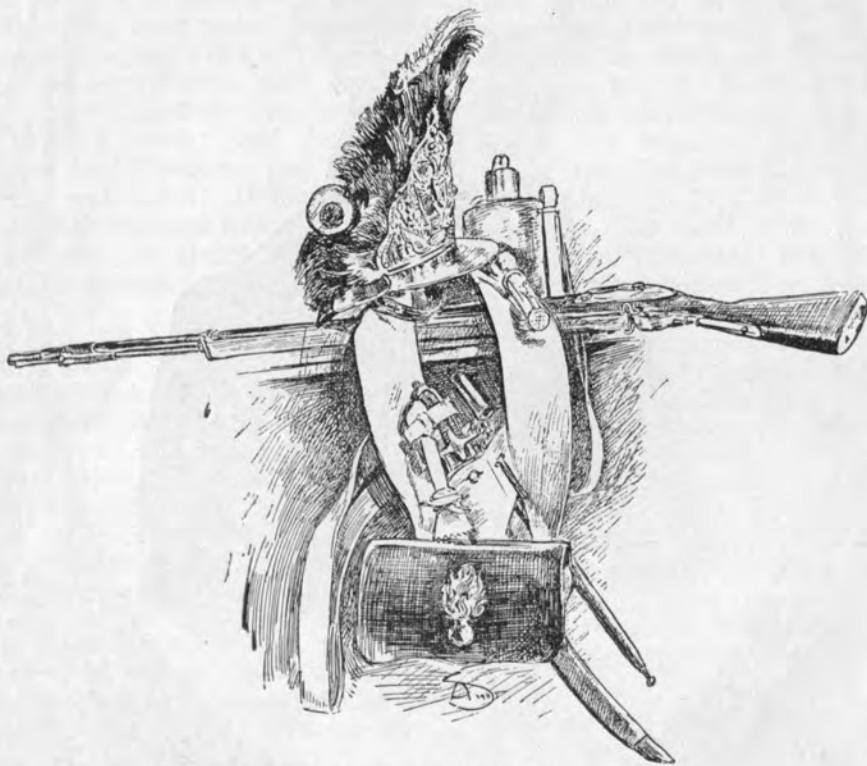
Im April dieses Jahres konzentrierte sich das Regiment in Udine und trat sodann den Marsch in die Heimat an, woselbst es



Anton Victor  
Erzherzog von Oesterreich, Hoch- und Deutschmeister 1804—1835.

im Monat Juni die Stationen Wien, Bruck a. L., Hainburg und Wr.-Neustadt bezog. Kurz darauf, in der Nacht vom 26. zum 27. Juli starb der Oberstinhaber Erzherzog Maximilian. An seine Stelle wurde Oesterreichs großer Feldherr, der Bruder des Kaisers Franz, Erzherzog Carl zum

Hoch- und Deutschmeister gewählt und ihm mit Mh. Handbillet vom 5. August 1801 die Inhaberschaft des Regiments verliehen. Nachdem dieser jedoch drei Jahre später auf seine Würde verzichtete, trat Erzherzog Anton Victor am 1. Juli 1804 in die Rechte seines Bruders.



1798—1808. Aus dem k. und k. Heeresmuseum.

OFFIZIERS-BIBLIOTHEK  
des  
K. K. L. INFANTERIE-REGIMENTS N<sup>o</sup> 45



## auf dem Wege nach Austerlitz.

Neuhaus, Mariazell, Rasten 1805.

Am 2. Dezember 1804 hatte sich der erste Konsul Frankreichs, General Napoleon Bonaparte, die Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt. Der Ehrgeiz dieses Mannes hatte den europäischen Kabinetten schon lange vorher genug Sorgen bereitet, und besonders England bemühte sich seit dem Frieden von Luneville, eine neue, mächtige Koalition gegen Frankreich zustande zu bringen. Kaiser Alexander I. von Rußland bestimmte endlich Kaiser Franz zum Beitritt.

Die Gesandten erhielten ihre Pässe, Anfangs September 1805 rückten die österreichischen Truppen in das mit Napoleon verbündete Bayern ein. Hier befand sich das Regiment Deutschmeister. Da man erwartete, Napoleon werde mit der Hauptmacht in Italien einbrechen, hatte man dahin Erzherzog Karl mit etwas über 100.000 Mann disponiert. Die Nordarmee, ca. 60.000 Gewehre, befehligte G. v. R. Erzherzog Ferdinand, welchem man den FML. Mack als bevollmächtigten Generalquartiermeister beigab. Nach der folgenden schweren Kapitulation von Ulm, bei welcher durch die Starrköpfigkeit Mack's eine ganze Armee in Kriegsgefangenschaft geriet, erhielten die Truppen in Bayern und auch unser Regiment den Befehl, an die Enns zurückzugehen.

FML. Merveldt kommandierte diese 12.000 Mann. Er sah sich aber bald von der Avantgarde des III. französischen Armeekorps eingeholt und heftig bedrängt. Er mußte wieder zurück und selbst seine einzige Hoffnung, über Annaberg nach St. Pölten zu gelangen und sich dort mit den Russen zu vereinigen, entfiel bald, so daß schließlich nichts übrig blieb als der Rückzug gegen Steiermark.

Auf schlechten Straßen, zum Teil über das Gebirg sich wendend, traf das Regiment ganz erschöpft am 7. November in Lunz an, wo es in tiefem Schnee lagern mußte und nichts mehr zum Essen vorfand. Vergebens — so wird erzählt — bot ein Fähnrich seine goldene Uhr für ein Stück Brot an: er konnte keines erhalten. Gleich hinter Lunz befindet sich ein äußerst steiler Gebirgsrücken, über welchen der Weg nach Neuhaus führt. Der nach leichtem Regen in der Nacht noch eingefallene Frost hatte überdies diesen schwierigen Weg mit Glatteis überzogen.

Am 8. des Morgens wurden unter größter Anstrengung, wobei selbst die Offiziere Hand anlegten, endlich glücklich alle Kanonen die steile Höhe hinaufgeschleppt. Kaum war jedoch die Kolonne oben angelangt, da stürmten die Franzosen schon an; zuerst in der Front, dann in den Flanken, endlich zeigten sich einzelne Schwärme auch schon im Rücken. Es galt vor Allem die stehen gebliebenen Kanonen zu retten. Da stieg Oberst Engelhart vom Pferde, und mit dem Degen in der Faust führte er das Regiment kühn der Uebermacht entgegen: „Deutschmeister, mir nach“ ging der Ruf des Kommandanten wie ein Lauffeuer durch die Reihen und durch fast eine Stunde konnte der Feind keinen Schritt Boden gewinnen. Endlich drohte der tapferen Schar das Los der Gefangenschaft — da wurde der Rückzug angetreten, der in vollster Ordnung die gelichteten Bataillone bis nach Neuhaus führte. Hier geschah es, daß der die Fahne der Grenadiere tragende Korporal erschossen wurde und mit dem Panier den Abgrund hinabstürzte; die Fahne wurde ein Opfer der



Clemente, denn die Franzosen haben sie nicht erbeutet. Die 5. und 6. Compagnie unter Hauptmann Graf Voeben ward gleich zu Beginn des Kampfes vom Gros abgedrängt worden, und nur unter unfäglichen Schwierigkeiten gelangte diese Division auf einem gewaltigen Umweg, nachdem sie den mit Eis und Schnee bedeckten 6000 Fuß hohen Dürrenstein überklettert hatte, wieder zu ihrer Truppe.

Der Eisenwerksbesitzer Johann von Amon aus Lunz hatte die Kolonne geleitet und erlebte die Genugthuung, daß Kaiser Franz am 13. Juni 1810 persönlich in seinem schlichten Heime erschien und ihn mit den Worten ansprach: „Ich danke Ihnen für Ihren bewiesenen Patriotismus in Meinem und des Vaterlandes Namen.“ Auch auf dem Weitermarsche des Korps gegen Mariazell folgte der Feind auf



Ⓐmbour und Fahnenführer 1790—1805.



Stabs- und Ober-Offizier 1790.

dem Fuße. Es galt nun vor allem die reichen Schätze aus der berühmten Wallfahrtskirche vor den beutelustigen Händen der Franzosen in Sicherheit zu bringen. Oberlieutenant Montluisant erbot sich mit einer Schar auserlesener Mannschaft des Regiments, den Feind bis zum Abend aufzuhalten. Und er hielt sein Wort. Erst als die Nacht einbrach, als der heldenmütige Offizier durch einen Schuß im Fuße und durch sieben Bajonettstiche verwundet, in Feindeshand geriet, und die meisten seiner Leute gefallen waren, da erst war der Weg nach Mariazell frei; die Franzosen fanden aber das Nest geleert, die Kostbarkeiten waren gerettet.

Oberlieutenant Johann Baron Montluisant wurde für seine Bravour mit

dem Ritterkreuz des Maria Theresienordens belohnt; er starb 1816 als k. k. Hauptmann.

Der Weg ging dann weiter über Wegscheid, Seewiesen nach Aflenz, wo das Grenadierbataillon unter Major Graf Lazansky abermals Gelegenheit fand, Proben seiner Tapferkeit abzulegen. Der größte Teil der Mannschaft ging schon barfuß, nur der Geist, die Disziplin hielt die jammervoll gekleideten, frierenden Gestalten in Reih und Glied. Einen Begriff von den Entbehrungen gibt der Umstand, daß z. B. Major Graf Lazansky seit drei Tagen von einem Laib Brod und vier Eiern gelebt hatte; die Andern werden wohl kaum mehr bekommen haben.

Ueber Stainz, Rörmend, Steinamanger,

Kaab, am 21. November bei Medvet über die Donau ging der Marsch; am 1. Dezember war das Regiment — zusammengeschmolzen auf 23 Offiziere, 828 Mann und 212 Grenadiere — zwischen Göding und Birnbaum, am 2. bei Lundenburg, wo den ganzen Tag deutlich der Kanonendonner der Schlacht bei Usterlitz herüberschallte.

Das Korps Merveldt konnte nicht mehr eingreifen — am Abend schon traf die Nachricht von dem unglücklichen Ausgange der Dreikaiserschlacht ein; am 4. war der Waffenstillstand abgeschlossen, der am 26. Dezember zum Frieden von Preßburg führte.

Als unmittelbare Folge dieser Ereignisse kann es bezeichnet werden, daß Kaiser Franz am 6. August 1806 die schwere Bürde, welche seine Vorfahren durch über fünfhundert Jahre getragen — die römisch-deutsche Kaiserkrone — niederlegte und nur den Titel eines „Kaisers von Oesterreich“ führte, den er schon zwei Jahre vorher angenommen hatte.

Die Deutschmeister bezogen nach diesem Kriegsjahre ihre alten Garnisonen in Niederösterreich; 1808 lag der Regimentsstab mit sechs Kompagnien in Wr.-Neustadt, die Grenadierdivision in Perchtoldsdorf, drei Kompagnien in Mödling, zwei in Larenburg, je eine in Brunn, Leobersdorf, Wöslau, Gainsfahn und Weikersdorf.



1813



1809—1835



1813

## Oesterreichs Heldenjahr 1809.



1809 ist das Heldenjahr in der Geschichte Oesterreichs. Hundert Jahre sind nun bald ins Land gezogen, seit an jenem 21. und 22. Mai der Glaube an die Unbesiegbarkheit des großen Korsen vernichtet wurde — und jedem Patrioten schwebt noch heute der Name „Aspern“ auf den Lippen, wenn er mit berechtigtem Stolz das herrliche Denkmal auf dem äußeren Burgplatz in Wien bewundert, welches das dankbare Vaterland seinem großen Sohne gesetzt. Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1809 sind die würdigen Vorläufer der großen Befreiungskriege, sie sind aber uns noch weit mehr als eine Aneinanderreihung glorreicher Waffentaten, weit mehr selbst als ein siegreicher Feldzug. Jenes Oesterreich, welches Napoleon nur zu oft so geringschätzend behandelte und welches nach dem Ausspruch seiner zahlreichen Feinde reif war, beim ersten Windhauch zusammenzustürzen, um in tausend Stücke zu zerschellen, gerade dieses Reich stand 1809 allein auf, wie ein Mann, zum verzweifelungs-vollen Kampf gegen den Unterdrücker des Gesamtwaterlandes, der Monarchie, ganz Europas.

Schwer war die Aufgabe, welche Oesterreich auf seine Schultern genommen hatte. Nicht nur der gigantische Arm des napoleonischen Frankreich erhob sich drohend zum vernichtenden Schläge, auch Italien, Polen, Holland, alle Rheinbundstaaten — das will heißen außer Preußen ganz Deutschland — mußten mit den französischen Adlern in den Krieg, indes die Truppen Rußlands nur eines Winkes harrten, um in Galizien einzurücken; ja sogar den Türken hatte der Korse Hoffnungen gemacht auf Erweiterung ihres Besitzstandes.

Die eigene Ehre, der Selbsterhaltungstrieb gebot Oesterreich zu den Waffen zu greifen, denn man kannte genau Napoleons Gedankengang: „Zuerst Spanien, dann Oesterreich!“ Das Reich hatte in den letzten Friedensschlüssen Belgien und seine ganzen Besitzungen in Italien, dann Tirol und Vorarlberg abtreten müssen, in Dalmatien, in Istrien standen französische Truppen hart an den Grenzen, in Mailand hatte der Korse sich die Eisene Krone aufs Haupt gesetzt und seine Vorposten bis an den Tsonzo und gegen Pontebba vorgeschoben!



Der Grenadier von Landsknecht 1809.  
(Bronzegruppe am Deutschmeisterdenkmal.)

Dieses beengende Gefühl zu bannen, die Fesseln zu sprengen, welche das Machtwort eines Einzelnen, allen Traditionen zum Hohne, einem Staate auferlegt hatte, der auf eine so ruhmvolle Vergangenheit zurückblicken durfte, mußte seinem Monarchen abermals das Schwert in die Hand drücken, wollte er nicht durch weiteres Schweigen sein Ansehen ganz untergraben.

Nach allen Weltgegenden hin mußte Oesterreich Front machen; fast eine halbe Million Fußsoldaten, 30.000 Reiter stellte

es auf, mehr als 800 Geschütze wurden in den Kampf gesendet.

In diesem, für die ganze Armee so denkwürdigen Jahre war es den Deutschmeistern bestimmt, unter dem Befehle von Oesterreichs größtem Feldherrn, dem unvergeßlichen Erzherzog Karl, gerade auf den entscheidenden Schlachtfeldern mitzuwirken und an allen großen Aktionen teilzunehmen.

Gleich zu Beginn des Feldzuges stand das Regiment in den vordersten Treffen;



dort, um Regensburg, als sich der Soldatenkaiser mit seiner ganzen titanischen Gewalt, mit seinem eisernen Willen zu siegen, auf unsere Armee warf und Oesterreichs Stolz und Hoffnung in mehreren blutigen Treffen entscheidend schlug.

Beim Rückzug auf Landskühn war's... Da schritten zwei Grenadierkompagnien von Deutschmeister, die als äußerste Nachhut eben mit Hartnäckigkeit ein Gehölz verteidigt hatten, über eine weite Ebene, der Haupttruppe nach. Plötzlich wirbeln Staubwolken auf, die Erde erdröhnt unter den Hufschlägen von taufernden Reitern, die à cheval der Straße den Grenadieren zustürmen. Schon scheint es, als wäre das Häuflein dem Tode geweiht, da bemerkt ein Grenadier verlassene Pulverkarren zwischen der Division und dem Feinde. Kurz entschlossen eilt er in mächtigen Sätzen darauf los, die brennende Lunte fliegt blitzschnell in die Pulvermassen... Eine furchtbare Explosion erzittert die Luft, eine zweite, eine dritte folgt, man sieht minutenlang nichts als Feuerschein, gewaltige, dichte Rauchmassen; als diese sich verzogen und die Franzosen die Verfolgung wieder aufnehmen wollten, befanden sich die Grenadiere schon in Sicherheit.

Sie hatten nur einen einzigen Mann verloren, eben jenen, der, gleich Leonidas bei Thermopyla, gleich Zrinhi bei Szigeth, das Wohl seiner Kameraden und des Vaterlandes über das eigene Leben gestellt. Der Name dieses Helden ist leider nicht bekannt — er lebt aber weiter in unserer dankbaren Erinnerung, „der Grenadier von Landskühn“, als ein erhebendes Beispiel von Soldatentreue und Todesmut!

In dem siegreichen Treffen bei Neumarkt, in welchem sich FML. Hiller am 24. April das Kommandeurekreuz des Maria Theresienordens verdiente, hatte das Regiment standhaft wie immer gekämpft und wesentlich zum Erfolge des Tages beigetragen. Wenige Tage später, in dem heroischen Ringen bei Ebelberg, deckten die Deutschmeister den Rückzug der über die Traun strömenden Truppen, wobei ihr Oberst Baron Engelhart töd-

lich verwundet wurde und das Regiment über 400 Mann einbüßte.

Und schon am nächsten Tage, am 5. Mai, erzwangen sich die braven Edelknaben erneuert die Achtung des übermütigen Feindes, den Dank des Monarchen. Es galt die Ennslinie zu halten und das Nachdrängen des Feindes so lange zu dämmen, bis die Truppen Hillers, mit der zahl-



Erzherzog Karl.

reichen Artillerie und dem ganzen Train die Defilées über Sternberg bis Amstetten zurückgelegt haben würden. „Mindestens 24 Stunden müssen Sie sich halten“, so lautete der Befehl, den Oberstlieutenant Klopstein mit dem 3. Bataillon Deutschmeister — kaum 300 Mann — auszuführen hatte. Die Nacht vom 4. auf den 5. verlief verhältnismäßig ruhig. Doch schon am Morgen begann es am jenseitigen Ufer von allen Truppengattungen zu wimmeln. 4 Bataillone Infanterie und ein Duzend Kanonen setzten sich ins Feuer, 2 Kavallerieregimenter bemühten sich, die zerstörte Brücke wieder herzustellen, und versuchten mittels Pontons den Fluß zu übersetzen. Aber alle Anstrengungen des Feindes scheiterten an den klugen Maßnahmen des Kommandanten, an dem Wagemut der Handvoll tapferer Herzen, die in des Wortes vollster Bedeutung überall und nirgends waren.

Bis in die sinkende Nacht währte dieser aufreibende Kampf und als nach Ablauf der ihm gestellten Frist Klopstein sein Bataillon zum Abmarsch raillierte, da konnte er es mit dem erhebenden Bewußtsein tun, seine Aufgabe glänzend gelöst zu haben. Hinter einfachen Erdhaufen, oft auch nur verdeckt durch lockeres Gesträuch, hatten 300 Mann einer weit mehr als zehnfachen Uebermacht trotzig und erfolgreich die Stirne geboten.

Das Ritterkreuz des Maria Theresienordens war für Oberstlieutenant Klopstein der Lohn für diese schöne Tat; später in den Freiherrnstand erhoben, erbat er sich hiezu das Prädikat „von Ennsbrunn“.

Ein trauriges Los harrte der Depotdivision des Regimentes, Rekruten, die erst wenige Tage unter den Fahnen standen und zur Verteidigung Wiens bereit gestellt waren; die Kapitulation vom 13. Mai lieferte sie den Händen der Franzosen aus. Am selben Tage hatten jedoch die Deutschmeister im Vereine mit dem Regimente Nr. 49 Gelegenheit, bei der Wegnahme der „schwarzen Lacke“, der Donauinsel gegenüber von Ruzsdorf, mitzuwirken; die vom Feinde in der darauffolgenden Nacht wiederholt unternommenen Versuche, sich wieder der Insel zu bemächtigen, wurden blutig abgewiesen, und auch in der Folge gelang es, die mittlerweile verschanzte und mit Geschütz versehene Stellung, zu behaupten.

Hier verblieb das Regiment auch während der glorreichen Pfingsttage des Jahres 1809, und nur die Grenadiere durften mitunter bei dem blutigen Siege über Napoleon nächst Aspern und Ebling.

Am Abend des 20. hatte Erzherzog Karl den Armeebefehl mit den Worten eingeleitet: „Morgen ist Schlacht, das

Schicksal der Monarchie hängt von ihr ab; ich werde meine Schuldigkeit tun und erwarte dasselbe von der Armee.“

Und die Armee, welche Kaiser Franz tränenden Auges in den Kampf ziehen sah und der er die schlichten Worte zurief: „Seid brav, meine Kinder, Gott wird Euch segnen“ — die Armee hat ihre Schuldigkeit getan. Und stolz konnte Erzherzog Karl nach errungenem Siege seinen Truppen zurufen: „Ihr seid auf dem Schlachtfeld die ersten Soldaten der Welt!“

Eingeteilt bei dem Bataillon Scobaud machten unsere Deutschmeistergrenadiere am zweiten Schlachttage den furchtbaren Sturm auf Ebling mit, welcher allen die Anerkennung des Allerhöchsten Kriegsherrn brachte, indem des Kommandanten Brust mit dem Theresienorden geschmückt wurde. Den berühmten Schüttafen dieses Ortes und den mit einer 15 Fuß hohen Mauer umgebenen Friedhof be-



Napoleon I.

zwang Oberstlieutenant Franz Freiherr Scobaud de la Bastide mit seinem 160 Köpfe zählenden Bataillon, dem sich ein halbes Hundert Bersprengte des Nachbataillons Kirchbitter angeschlossen hatten.

Sechs Wochen ließ Napoleon nach dieser blutigen Lehre verstreichen, bevor er es wieder wagte, über die Donau zu setzen. Als dann bei Wagram die Heere einander abermals in Schlachtordnung gegenüberstanden, blieb das verzweifelte Ringen der beiden Feldherren um die Siegespalme am ersten Tag unentschieden; erst am zweiten vermochte der Korse seine Ueberlegenheit voll in die Wagschale zu werfen und durch einen Erfolg sein schon bedenklich ins Wanken geratene Ansehen wieder aufzurichten.

OFTZIERS-BIBLIOTHEK  
des  
INFANTERIE-REGIMENTES Nr 45

Die Tage des 5. und 6. Juli sehen das ganze Regiment am Schlachtfelde vereinigt, und auch hier erwarb es sich unvergänglichen Lorbeer. Ueber 700 Mann bedeckten die Wahlstatt, keinen einzigen Gefangenen weisen die Verlustlisten aus. Die armen Verwundeten aber, die man in Markgrafneusiedel untergebracht hatte, wurden ein Opfer der Flammen, als die feindlichen Granaten die Häuser des Ortes in Brand geschossen hatten.

Nach anbefohlenem Rückzuge bei der Arrièregarde eingeteilt, deckte das Regiment am 7. Juli den Eingang in das Tal von Schweinbarth, die Grenadiere fochten endlich auch noch beim letzten Zusammenstoß unweit von Znaïm.

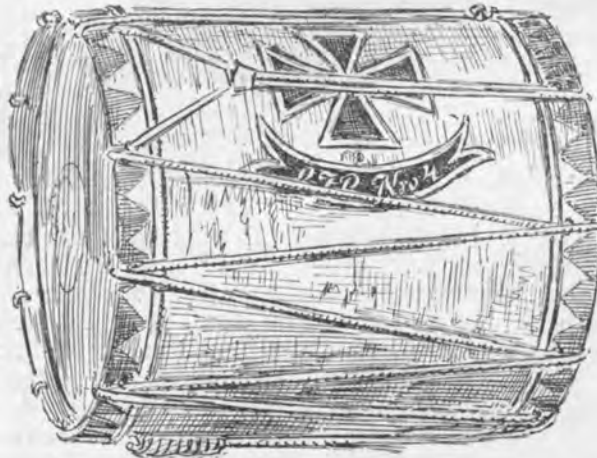
Noch einmal konnte mithin Napoleon Oesterreich den Fuß auf den Nacken setzen und es zwingen, durch harte Bedingungen den Frieden zu erkaufen; es geschah zum letztenmal.

Wohl zog der Franzosenkaiser als Sieger heimwärts, aber die Blüte seines Heeres war auf den Schlachtfeldern von Aspern

und Wagram geblieben, der gewaltige Kampf hatte den Kern seiner Macht als Opfer gefordert.

Wir zählen 1809 acht Schlachten, 25 Treffen, endlich 300 Gefechte und Affären von Bedeutung. Auf dem Marchfeld allein betrug die Schlachtverluste der beiden Armeen über 100.000 Mann, das ist mehr als ein Drittel des Gesamtstandes — eine Verhältniszahl, welche in der Kriegsgeschichte nur ganz vereinzelt angetroffen wird.

In den schneebedeckten Gefilden Rußlands fand, einige Jahre später, die durch lange Friedensarbeit wiederaufgerichtete Große Armee des Korfen ihr Grab, und als Napoleon 1813 mit seinen jungen, kaum ausgehobenen Truppen auf den Feldern von Leipzig dem endlich geeinten Europa Trotz bieten wollte, da versagte sein Glück und unter den Streichen der Freiheitskämpfer stürzte das mächtige Gebäude in Trümmer, welches der Wille eines Einzelnen der Welt zur Geißel aufgerichtet hatte.



Große Trommel von der Musikbände des Infanterie-Regiments Nr. 4 aus der Zeit um 1820. Höhe 69 cm, Durchmesser 58 cm. Der hölzerne Sarg ist blau angestrichen, mit dem Deutschordensband und einem Schriftband bemalt, welches die Regimentsbezeichnung L. J. R. Nro. 4 aufweist; K. u. k. Heeresmuseum.

## In den Befreiungskriegen.



Verona 1813. Freie Kameradschaft bei Valeggio 1814, Mantua 1815.

Als die Armeen der Verbündeten, unter den Befehlen des F.M. Fürsten Schwarzenberg, den eisernen Ring schmiedeten, der am 16., 17. und 18. Oktober zur gewaltigen Völkerschlacht führte, lag unser Regiment im Lager bei Wimsbach; es war der Donauarmee zugewiesen und konnte mithin nicht Zeuge sein der Triumphe bei Leipzig. Gerade in diesen Tagen erhielten jedoch die Deutschmeister plötzlich den Befehl, nach ihren altgewohnten Kampfplätzen in Italien zu rücken: in Gewaltmärschen, so lautete die Weisung. Ohne Rasttag zogen nun die Kolonnen über Windischgarsten, Anzmarkt, nach St. Veit in Kärnten, wo das Regiment am 28. Oktober ankam und den Befehl des F.Z.M. Hiller antraf, den Marsch noch mehr zu beschleunigen, um am 11. November in Trient weitere Weisungen entgegenzunehmen. Hier angelangt mußte es sofort wieder aufbrechen und in doppelten Märschen durch die Balsugana nach Vicenza abzurücken, wo es am 15. eintraf. So dringend die Deutschmeister, schon zur Instandsetzung der Armatur und Ausbesserung der Monturstücke, einige Rasttage nötig gehabt hätten, so beorderte sie Hiller doch schon um Mitternacht desselben Tages nach Montebello, zur Besetzung der Anhöhen von Sario, da ein Vorstoß des Feindes aus den Festungswerken von Verona befürchtet wurde. Wenige Tage später aber ergriff unsere Armee die Offensive; das 3. Bataillon Deutschmeister, geführt von Oberstlieutenant Krausselle, war bei der Avantgarde, welche am 19. mit Tagesanbruch den Feind mit dem Bajonett aus

dem eine Stunde von Verona entfernten San Martino vertrieb, dann gegen S. Michele vorging und den Ort Ghetto mit stürmender Hand nahm. Bei eintretender Dämmerung wurden auch die anderen drei Bataillone vorgezogen und zur Bildung der Vorpostenkette gegen die Etich verwendet. Der Armeebefehl vom 2. Dezember erwähnt rühmlichst die Taten des 3. Bataillons und die Kühnheit seines Kommandanten.

Fast zwei Monate lagen sich hier die beiden Armeen untätig gegenüber. Erst



F.-W. Fürst Karl Schwarzenberg.



gegen Ende Jänner 1814 kam Bewegung in die Massen. Die Oesterreicher drängten nach vorwärts und am 8. Februar kam es zur Schlacht am Mincio, die eigentlich aus einer Reihe von Teilgefechten sich entwickelte.

Schon in der Nacht hatte das 2. Bataillon bei den Mühlen von Valeggio eine Boockbrücke geschlagen, das 1. Landwehrbataillon des Regiments unter seinem alten, ergrauten Obersten Baron Richler und das 3. Bataillon warfen bei Morgengrauen mit seltener Bravour die Franzosen gegen Monzambano. Im immerwährenden heftigsten Kanonen- und Gewehrfeuer blieben diese Truppen, bis das 1. und 2. Feldbataillon, welche anfänglich gegen Volta zu marschieren befehligt waren, von dort zurückgekehrt und gleichfalls auf die Höhen von Monzambano geführt wurden. Bis in die sinkende Nacht wurde hier erbittert gekämpft, Angriff und Verteidigung wechselten in bunter Folge, bis es endlich gelang, den Feind zu werfen und ihn zum Aufgeben des Schlachtfeldes zu zwingen. Schwer erkauft war aber dieser Sieg! Vom Regiment fielen 13 Offiziere und 458 Mann.

Der Kaiser von Rußland, Oesterreichs erhabener Bundesgenosse, verlieh dem Kommandanten von Deutschmeister, Oberst Stephan von Erdmann, wegen der hervorragenden Leistungen des Regiments an diesem heißen Tage den St. Annaorden 2. Klasse, Seine Majestät Kaiser Franz zeichnete Hauptmann Mhlius, welcher aus eigenem Antrieb eine vom Feinde bereits abgeschnittene Abteilung des 11. Jägerbataillons von der sicheren Gefangenschaft befreite, durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens aus. Eine goldene, mehrere silberne Tapferkeitsmedaillen lohnten den Helbenmut der Mannschaft, Feldwebel Eisen wurde am Schlachtfelde zum Fähnrich befördert.

Noch eines Juges edelster, treuer Kameradschaft muß besonders gedacht werden. Es war beim Sturme auf die Häusergruppe Li Furoni, als Lieutenant Baron Synoth, in der vordersten Reihe kämpfend, schwer verwundet niederbrach. Eine Schar

feindlicher Soldaten umringte sofort den in seinem Blute liegenden Offizier, schon hoben sie den Bewußtlosen, dem für seine Kühnheit nun auch noch die Gefangennahme drohte. Da stürzte aber Feldwebel Fuchsgruber heran, mit Kolbenschlägen streckte er die Eskorte zu Boden, auf seine



Treuer Kamerad, Valeggio 1814.  
Bronzegruppe am Deutschmeisterdenkmal.

kräftigen Schultern lud er den Lieutenant und brachte ihn auf den Verbandplatz, wo er ihn bis zur Ankunft des Arztes sorgsamst pflegte. Dann kehrte der Brave zu seine Einteilung zurück und stellte sich erneuert dem Feinde. Dieses schöne Beispiel von Unererschrockenheit wird der Nachwelt ein Reliefbild künden, welches auf dem Deutschmeisterdenkmal zu Wien seinen Platz findet unter dem Motto: Treuer Kamerad, Valeggio 1814.

Die nächsten Monate sieht das Regiment als Besatzung in Verona, Venedig und Mailand. Nach den Siegen der Verbündeten im Norden, hatte Napoleon am 12. April zugunsten der legitimen Bourbonen der Regierung entsagt und erhielt die Insel Elba als souveränes Fürstentum zum Aufenthalte angewiesen. Oesterreich trat wieder in den Besitz der ihm durch die Willkür des Emporkömmlings entrisenen Gebiete, der Kaiser stiftete für alle, die an den Kämpfen der Jahre 1813/14 teilgenommen, ein aus den eroberten Kanonen geprägtes Kreuz — bekannt unter dem Namen Kanonenkreuz —, welches gleichartig an einem schwarzgelben Bande getragen wurde.



Leibfahne

geweiht zu Wr. Neustadt im Juni 1806, getragen in den Feldzügen 1809, 1813, 1814, 1815 und 1821, von der Stadt Capua 1827 mit einem Bande geschmückt, 1839 an die Jesuitenkirche am Freinberg bei Linz, 1896 an das k. u. k. Heeresmuseum abgegeben.

In Wien aber versammelten sich Ende 1814 Monarchen und Minister aus aller Herren Länder zu einem Kongreß, welcher die Karte Europas wieder nach Recht und Gerechtigkeit formen sollte. Da traf, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Nachricht ein, der entthronte Kaiser sei mit den ihm treu gebliebenen Garden in Frankreich gelandet; bald darauf hieß es, daß die Truppen ihn begeistert empfangen, am 20. März 1815 endlich zog Napoleon, umbraust vom Jubel der Bevölkerung, in Paris ein, welches Ludwig XVIII. tags vorher verlassen hatte.

Diese Ereignisse bewirkten rasch die schon bedrohte Einigkeit des Kongresses zu Wien; Napoleon wurde in die Acht erklärt, die Armeen der Alliierten setzten sich in Bewegung.

Die Grenadierdivision von Deutschmeister war im April von Wien aufgebrochen und über Linz, Regensburg, Juggstadt nach Stuttgart marschirt, wo sie am 30. Mai eintraf. Nach Konzentrierung der Armee rückte FML. Fürst Schwarzenberg in Frankreich ein. Doch die eisernen Würfel waren schon gefallen; Engländer und Preußen hatten des Franzosenkaisers Heeresmacht am 18. Juni bei Waterloo geschlagen, als Flüchtling kam Napoleon nach Paris und schon vier Tage später unterzeichnete er seine Verzichtleistung auf den Thron Frankreichs.

Mittlerweile wälzten sich auch Schwarzenbergs Heeressäulen heran; sie sollten wenigstens Zeugen sein des geschichtlichen Augenblicks. In der Gegend von Troyes angelangt, erhielt FML. Fürst Liechtenstein den Auftrag, mit zwei Kürassierregimentern und der Grenadierbrigade Bentheim — in dieser die Deutschmeistergrenadiere — nach Paris zu marschieren. Am 29. Juli rückten diese Truppen mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen durch die Tore der Hauptstadt Frankreichs, wo sie auf dem denkwürdigen Konfordinenplatz von den Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preußens besichtigt wurden. Zwei Monate verblieben die Grenadiere in Paris; dann zogen sie in das große Heerlager bei Di-



Stabsoffizier 1809.

Jon, brachen von dort im Oktober auf und trafen am 22. Jänner 1816 in Wien ein, wo sie in der Gumpendorfer Kaserne untergebracht wurden.

Das Regiment selbst befand sich bei Ausbruch des Krieges in Mailand, kam dann in das nahegelegene Monza. Am 15. Juni brach es von dort auf und rückte über Domodossola und den hohen Simplon — dessen mächtige Barre eben in unseren Tagen von Schienensträngen durchstoßen wurde — durch das Walliserland nach Genf, wo es am 29. eintraf. Gegen Nantua beordert, kam es am 6. Juli unweit dieser Vertlichkeit zu einem Zusammenstoß mit dem Gegner, welcher jedoch den Sturm der Deutschmeister, den der Divisionär FML. Graf Hardegg anbefohlen hatte, nicht abwartete, sondern nach leichtem Geplänkel das Feld räumte. Eine Division des 3. Bataillons war schon vorher zur Verrennung des Forts de l'Écluse abgezweigt, rückte aber am 8. Juli wieder ein, da die Garnison infolge der Explosion des Pulvermagazins kapituliert; zwei weitere Kompagnien desselben Bataillons sehen wir zu gleicher Zeit vor den Mauern des Forts Pierre Châtel.

Auf französischem Boden verblieben die Deutschmeister bis gegen Ende August; dann schlängelten sich ihre Kolonnen über die Höhe des Mont Cenis — den heute das Dampfroß in einem 12 Kilometer langen Tunnel durchquert — wieder zurück in ihre Garnison Mailand. Die Leistungen des Regiments fanden die wohlverdiente Anerkennung in der Dekorierung ihres Kommandanten Obersten Erdmann mit dem Orden der Eisernen Krone 3. Klasse. Zu erwähnen ist noch, daß das 1. Landwehrbataillon zuerst in Ancona als Besatzung lag und dann an dem Kriegszuge gegen Murat, König von Neapel, Schwager Napoleons, teilnahm; das 2. war nicht ins Feld gerückt.

\* \* \*

Die hundert Tage — so nennt man Napoleons Herrschaft nach der Rückkehr von Elba — waren vergangen, dem Franzosenkaiser durch Internierung auf der weltberlassenen Insel St. Helena jede Möglichkeit des Entkommens benommen, nach jahrzehntelangen Mäheln und Greueln zog wieder Friede ein in Europa.



1835.



Erzherzog Maximilian Joseph d'Este  
Hoch- und Deutschmeister 1835—1863.

ÖSTERREICH  
K. K. U. N. G. L. I. C. H. I. N. F. A. N. T. E. R. I. E. - R. E. G. I. M. E. N. T. S. N. O. 45



Nach einjährigem Verweilen in Italien wurden die Deutschmeister im April 1816 nach Niederösterreich gezogen und garnisonierten in St. Pölten und Wr.-Neustadt. Doch schon 1821 erhielten der Regimentsstab, das 1. und 2. Bataillon den Befehl, ins Venezianische zu marschieren, wo sie den Truppen zugeteilt wurden, welche unter G. d. A. Baron Frimont nach dem Königreiche Neapel rückten, wo revolutionäre Umtriebe die Ruhe auf den apenninischen Halbinsel zu stören drohten. Am 24. April hielt das Expeditionskorps seinen Einzug in die unvergleichlich schöne Hafenstadt Neapel, in welcher die Deutschmeister, mit geringen Unterbrechungen, bis 1825 blieben und dann als Besatzung in die Festung Capua verlegt wurden. Noch zwei Jahre war es unseren Wiener Kindern beschieden, den tiefblauen Himmel des südlichen Italien zu schauen. Im März 1827, nach Wiederherstellung geordneter Zustände, zurückberufen, betraten sie am Rückmarsche den Boden der Ewigen Stadt. Bei dem einzigen Kasttage, den das Regiment in Rom hielt, wurde ihm die Auszeichnung zuteil, in dem berühmten Petersdome den Segen des Papstes Leo X. zu empfangen, nach welcher Feierlichkeit das Offizierskorps zum Kusse des Fischerringes zugelassen wurde. Zum besonderen Gedächtnis erhielt jedes der beiden Feldbataillone von Seiner Heiligkeit eine silberne Denkmünze, welche später dem von Kaiser Josef II. gestifteten Regimentserziehungshause zur Aufbewahrung übergeben wurden. Es ist

heute leider nicht mehr festzustellen, wohin diese Denkmünzen nach Auflösung der Erziehungshäuser hingekommen sind.

Durch zwei Jahre hindurch garnisonierten unsere Bataillone in den Pogeenden bei Casalmaggiore und Bozzolo, 1829 kamen sie nach der schönen Hauptstadt Kärntens, einzelne Abteilungen standen in Villach und St. Veit.

Vorübergehend nach Oberösterreich gezogen, dann nach St. Pölten und in die Umgebung Wiens verlegt, finden wir das Regiment 1831 abermals am Marsch nach Italien, wo die unruhigen Elemente, ermutigt durch die Pariser Julirevolution, eine erhöhte Tätigkeit entwickelten und zur Entfaltung militärischer Machtmittel drängten. In Kärnten, Krain und im Küstenlande, im Friaul, in Bassano, Belluno, Verona, Mailand, Pavia wurden die Deutschmeister zu den verschiedensten Dienstleistungen herangezogen. Auf der Nordonlinie gegen die von Südbungarn drohende Cholera, in dem sumpfigen, fiebererzeugenden Barackenlager von Altavilla, welches in kurzer Zeit vom



Kaiser Ferdinand I.  
geb. 1793, reg. 1835—1848, gest. 1875.

Regimente mehr als 300 Mann als Opfer forderte, bei den großen Manövern der k. k. italienischen Armee unter Radetzky — überall stellten die Deutschmeister wacker ihren Mann und erwarben sich die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten.

Zwei traurige Nachrichten erreichten das Regiment in Italien. In der Nacht vom 1. zum 2. März 1835 starb in Wien Kaiser Franz I. — der letzte römisch-deutsche Kaiser, der erste Kaiser von Oesterreich — 67 Jahre alt, nachdem er in entscheidungs-

Schwerer Zeit durch 43 Jahre des Reiches  
Zepter mit weiser, fester Hand geführt.

Ferdinand I., geboren 1793, bestieg  
den Thron seiner Väter mit dem Wahl-  
spruche: „*Recta tueri*“

— „Das Recht  
Schützen“.

Gerade einen Mo-  
nat später starb auch  
der Inhaber des Re-  
giments Erzher-  
zog Anton, dessen  
Stelle sein Nefse Ma-  
ximilian Josef  
von Oesterreich-  
Este einnahm.

Im April 1836 ver-  
ließ das Regiment ita-  
lienischen Boden und  
gelangte nach Kaiser-  
Ebersdorf, Wr. Neu-  
stadt und Mödling, im  
Herbste desselben Jah-  
res jedoch nach Linz  
und Enns; drei Jahre  
später bezog es wieder

seine heimatlichen  
Garnisonen, 1840  
wurde es in die Al-  
ferslagerne nach Wien,  
dann nach Korneuburg  
und Stockerau verlegt.

Im August wurde  
den Deutschmeistern  
die besondere Ehre zu-  
teil, die Uniform und  
Rüstung ihr Eigen-  
nennen zu dürfen, in

welcher Erzherzog  
Franz Josef — un-  
ser jetziger Kaiser und  
König — in dem neuen

Infanterie-Abri-  
chungsreglement von  
einem Offizier des  
Regiments unterrich-  
tet ward. Dieses Stück  
bildet heute die kost-  
barste, sorgsamst gehü-  
tete Reliquie unseres  
Truppenkörpers.

Zu Beginn des Jahres 1846 wurden die  
Edelknaben abermals zu den Waffen ge-  
rufen. Es galt die Unterdrückung der Un-  
ruhen, welche infolge

großpolnischer Agita-  
tionen sich in einzel-  
nen Teilen Galiziens  
bemerkbar machten.  
Der Herb dieser Be-  
wegung war die Re-  
publik Krakau —  
der letzte Rest des  
einst so mächtigen Po-  
lenreiches — welche  
unter dem Schutze

Oesterreichs, Ruß-  
lands und Preußens  
stand. Hier mußte ein-  
geschritten werden,  
wollte man des Brand-  
des wirklich Herr  
werden.

Die österreichischen  
Regimenter in Gal-  
zien erhielten Marsch-  
ordre gegen Krakau,  
auch Truppen aus an-  
deren Provinzen wur-  
den herbeigezogen; so  
erhielt das Regiment  
am 27. Februar den

Auftrag, mit dem  
Stabe und zwei Feld-  
bataillonen mittels  
Eisenbahn nach Leip-  
nik in Mähren, von  
dort weiter gegen die  
Weichsel zu rücken.  
Mittlerweile hatte sich  
die Stadt Krakau wi-  
derstandslos unter-  
worfen, am 3. März  
zogen Oesterreicher  
und Russen durch ihre  
Thore. Aber auf dem  
Lande gährte es be-  
denklich, die Bauern  
züchteten nun die Waffen  
gegen ihre Herren,  
welche sie eben aufge-  
wiegelt hatten, gegen  
den Adel, in welchem



Deutschmeisteruniform Sr. Majestät des Kaisers  
und Königs Franz Joseph I.  
getragen als Erzherzog im Jahre 1840, pietätvoll auf-  
bewahrt in der Offiziersmesse des Regiments.

sie trotz aller Versprechungen den Unterdrücker aller ihrer Wünsche und Hoffnungen sahen. Da gabs harte, undankbare Arbeit für die braven Deutschmeister, welche in den verschiedensten Orten, hauptsächlich in Wadowice und Tarnow verwendet wurden.

Die Konferenzen der Grenzmächte führten endlich zum Beschluß, die Selbständigkeit der kleinen Republik aufzuheben und

deren Gebiet Oesterreich einzuverleiben. Das geschah am 6. November 1846; zehn Tage später fand in feierlicher Weise die Einsetzung der österreichischen Aemter statt.

Das Regiment kam im Mai 1847 nach Lemberg und Zolkiew; das 3. Bataillon war in Wr.-Neustadt verblieben, das Landwehrbataillon in Korneuburg und Stockerau, die Grenadiere in Wien.



1805

1813

1840

Mit Gott, für Kaiser und Vaterland!



Novara, Kunkács, Bologna, Schintan, Vaga, Raab, S. Szöny, Komorn, Venedig.

So war das Jahr 1848 herangekommen.

Ferdinand I., in den Anschauungen seines kaiserlichen Vaters erzogen, stand dem stürmischen Verlangen seiner Völker fremd gegenüber. Schmerzlich empfand er die Kluft, die ihn von Tag zu Tag mehr von seinen Untertanen trennte, denen Alles zu sein, sein wohlwollendes Herz als höchstes Ziel begehrte; die neue Zeit forderte neue Männer. — Am 2. Dezember 1848 legte er zu Olmütz die Krone nieder und übertrug sie der jugendlichen Kraft seines Neffen Franz Joseph.

Der Ehe des Erzherzogs Franz Karl mit Sophie von Bayern entsprossen, hatte der kaiserliche Prinz, der die Krone eines der mächtigsten aber auch unendlich schwer zu lenkenden Reiche übernahm, am 18. August 1830 zu

Schönbrunn das Licht der Welt erblickt — war also am Tage seines Regierungsantrittes etwas über 18 Jahre alt. Bei Santa Lucia war Erzherzog Franz Joseph Zeuge der herrlichen Waffentaten von Radetzky's Armee, er

hatte dort freiwillig um Tod und Leben gewürfelt. Auch als Kaiser bewies er später den harten, oft tragischen Schicksalsschlägen gegenüber jene erhabene Seelengröße und Kraft, welche Habsburgs edlem Stamme eigen ist. Nie war er sich selbst zu eigen, stets nur seinen Völkern und ihrem Wohle. Getreu seinem inhaltschweren Wahlsprüche: „Viribus unitis“ — „Mit vereinten Kräften“ — gab er vor allem selbst das erhabene Beispiel rastloser Arbeit und hilfsbereiten Opfermuts. Reich ausgestattet mit allen Tugenden seiner erlauchten Ahnen, voll Herzensgüte, Mäßigung, Gerechtigkeit und allversöhnender Milde wird er in der Weltgeschichte stets unter die edelsten Monarchen reihen. Seine Völker nennen ihn heute schon, in Stolz und hingebungsvoller treuer Liebe, ihren Kaiser.

Franz Joseph ging gleich zu Anfang einer ernsten, oft düsteren Zukunft entgegen. Schon war vorher vielfach Blut geflossen, Blut der Bürger und Soldaten.

Nach den Märzvorfällen des Jahres 1848 kamen die Schreckenstage im Oktober.

Von der Grenadierdivision Deutschmeister erhielt am 6. d. M. die zweite Compagnie den Auftrag, das Kriegsgebäude (heute Kriegsministerium) zu besetzen. Hauptmann Brandmayer kommandierte; er ließ die Tore sperren, scharf laden und im Innern des Hofes eine Kanone gegen den Haupteingang richten.

In dieser Verfassung wäre es möglich gewesen, dem Ansturm des Pöbels, der sich zu Tausenden am Hof zusammenrottete und die Wohnung des Kriegsministers stürmen wollte, die Stirne zu bieten. Aber plötzlich kam der Befehl, die Tore zu öffnen und ja nicht zu feuern. F. Z. M. Graf Latour hatte sich hiedurch selbst das Todesurteil gesprochen, denn die entmenschte Menge stürmte nun die



Kaiser Franz Joseph I 1848



Treppen hinauf, schleppte den greisen General in den Hof und ermordete ihn dort auf feige, grausame Weise. Eingeteilt zwischen einem unabsehbaren Volkshaufen, der Möglichkeit einer Verteidigung auf direkte Weisung beraubt, waren die Grenadiere Zeugen dieser abscheulichen Schandtats.

Nun zog der Pöbel gegen das Zeughaus, in der Hoffnung, auch dort so leichtes Spiel

zu haben und in den Besitz von Waffen zu gelangen. Aber es gab nur blutige Köpfe. Oberleutnant Paar wies mit der ersten Grenadierkompagnie alle Anstürme mutvoll und energisch ab, ja er ging selbst zum Angriff über, als die Aufständischen mit Kanonen vor den Toren erschienen. Er hielt den ihm anvertrauten Posten, trotzdem auch die ganze Nacht über geplänkelt wurde, bis nächsten Tag  $1\frac{1}{2}$  Uhr früh,



1836—1848.

wo zufolge Auftrages des Reichsrates die Nationalgarde einrückte.

Einen heißen, aber ehrenvollen Tag hatten die Grenadiere auch am 28. Oktober. Es galt die Barrikade an der Johanneskirche in der Jägerzeile (heute Praterstraße) zu nehmen. General Frank erinnerte die Grenadiere der 1. Kompagnie an ihre Tapferkeit bei Verteidigung des Zeughauses, der 2. rief er zu: „Ihr habt eine Scharte auszuweisen, die Gelegenheit ist da.“

Und sie taten beide ihre Pflicht im vollsten Maße. Nach kaum 30 Schritten fällt Hauptmann Brandmayer tödlich getroffen zu Boden und sühnt hiedurch die Schuld, welche ihm die öffentliche Meinung, trotz aller Klarstellung, an den Er-

eignissen des verhängnisvollen 6. Oktober zugewiesen. Die Mannschaft der 2. Kompagnie aber rehabilitierte General Frank, indem er ihnen nach dem heizhaftesten Sturme zurief: „Ihr habt Euch recht tapfer betragen.“

Der Armee zugeteilt, die gegen die Hauptstadt Ungarns operierte, standen die Grenadiere im April 1849 vor Komorn und gerieten, von ihrer Truppe abgeschnitten, angeichts einer erdrückenden Umklammerung in dem Gefechte bei Acs in Gefangenschaft. Statt diesen wurde eine Division des 3. Bataillons, welche vorher beim Streifkorps gegen Dedenburg beteiligt war, dem Grenadierbataillon zugeteilt.

Vom Regimente selbst wirkten das 1. und 2. Bataillon im November 1848 bei

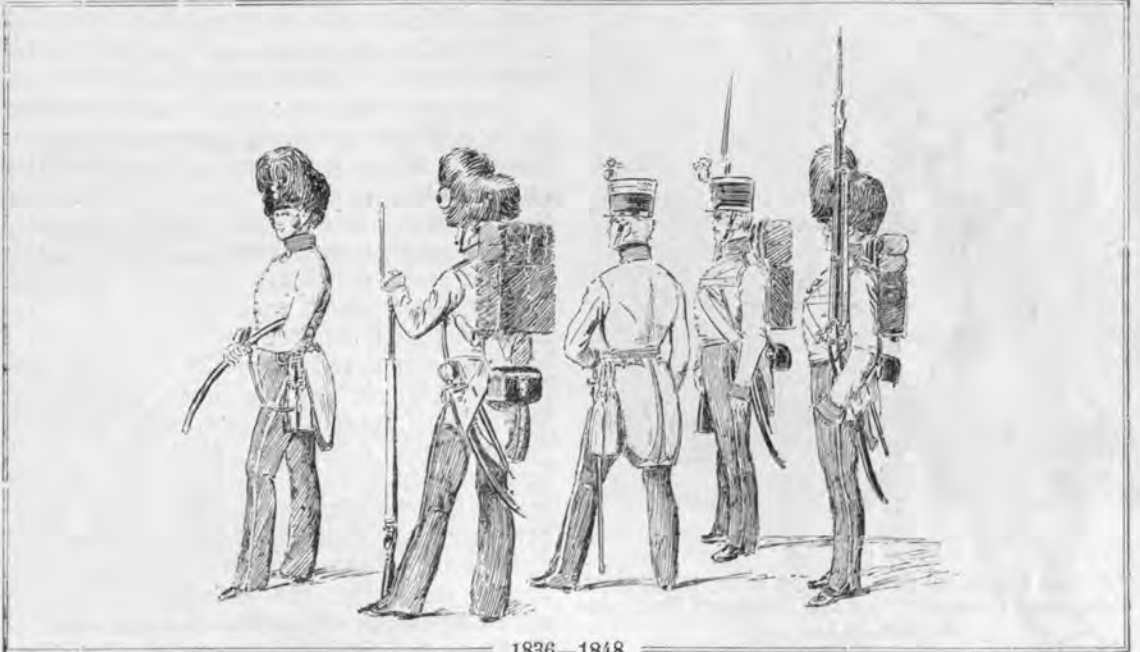
Niederwerfung des Aufstandes in Lemberg mit, 2 Divisionen des 3. Bataillons kamen später nach Triest, das 1. Landwehrebataillon zur italienischen Armee nach Verona.

Im April des nächsten Jahres durften endlich auch die Deutschmeister wacker mit-tun. Es wurde beschlossen, auch von Norden in Ungarn einzubrechen und die beiden ersten Feldbataillone — später auch das 4. — traten in den Verband dieses Korps,

welches vorerst FML. Vogel kommandierte; am 19. überschritten die Truppen mit klingendem Spiel, unter dem Jubel der Soldaten die Grenze.

Nach einer Reihe von Gefechten, von denen besonders jenes von Munkács, am 22. April, hervorgehoben werden muß, stand das Regiment gegen Ende Juni vor Raab.

Der Feind hatte die zum Teil verbarrikadierten Eingänge der Vorstädte besetzt, um



1836—1848.

Zeit zur Abführung seines Geschützes und zum Abtragen der Brücken zu gewinnen. Um dies zu verhindern, ließ FML. Graf Schlick die verschanzte Linie stürmen, die Stadt und die Vorstädte von Artillerie unter Feuer nehmen. Die vorrückenden Truppen trafen erst an der Rabenitz, in der Stadt selbst, auf ernstlichen Widerstand; die Brücke über den Fluß war zum Teil abgetragen, zum Teil in Brand gesteckt.

Während hier noch heftig gekämpft wurde, zog Seine Majestät der Kaiser, welcher dem Angriffe auf die Verschanzungen im heftigsten Geschützfeuer beige-wohnt hatte, an der Spitze des Regiments Deutschmeister — Brigade Bene-

dek — durch die Wiener Vorstadt in Raab ein. Das 1. Bataillon hatte die Ehre, vor dem Quartiere des geliebten Monarchen die Ehrenwache beizustellen, die Soldaten des Regiments lagerten, angesichts ihres kaiserlichen Herrn, auf der Hauptstraße der Wiener Vorstadt. Dem Regiment wurde noch am selben Tage der nachfolgende Befehl publiziert:

„Es ist mir eine angenehme Pflicht, sämtlichen Stabs-, Oberoffizieren und der Mannschaft meine unbegrenzte Hochachtung für die in der heutigen Schlacht an den Tag gelegte Bravour, Manneszucht und Ruhe zu bezeugen. Eine Truppe, die so tapfer und ehrenvoll kämpft, wird sich

bei jeder Gelegenheit auszeichnen: Dies fühlend, kann ich nur aufrichtig gestehen, daß es mich unendlich ehrt und beglückt, der Kommandant einer so braven und wohlgeordneten Brigade zu sein.

Raab, am 28. Juni 1849.

Benedek."



1849.

Auf dem Tschako der charakteristische weiße, zur Rose heraufgezogene Leinwandstreifen der in Ungarn kämpfenden kaiserlichen Truppen.

Schon wenige Tage später, am 2. Juli, hatte das Regiment das Glück, sich erneuert auszuzeichnen.

Es galt die Festung Komorn, in welche sich Görgey mit seiner ganzen Armee geworfen hatte, einzuschließen. Der Brigade Benedek war die Besetzung des Ortes D-Szöny anbefohlen, welcher Auftrag nach kurzem Kampfe ausgeführt war; den Ort selbst, der in Eile auch barricadiert wurde, hielt ein Bataillon von Nr. 18, die Brigade stellte sich außerhalb der Lisière auf. Gegen Mittag war der Feind auf allen Punkten in sein verschanztes Lager zurückgeworfen, der Zweck schien erreicht. Doch nachmittags setzte der feindliche General zum Gegenstoß ein und zwischen 4 und

5 Uhr sah sich auch Benedek von bedeutenden Kräften angegriffen. Zwei Bataillone drangen, durch die Gärten gedeckt in das Dorf ein und bemächtigten sich mehrerer Häusergruppen, indes die Verteidiger bis an die barricadierte Brücke zurückgingen; starke Abteilungen des Feindes folgten. Generalmajor Benedek sendete nun das 2. Bataillon Deutschmeister mit den Zwölferjägern und zwei sechspfündigen Kanonen in den Ort, während das 1. Bataillon des Regiments eine Aufnahmstellung annahm. Der Feind war schon bis zur steinernen Brücke vorgedrungen, sein Artilleriefeuer begann empfindlich zu werden.

Trotzdem stürmten die Deutschmeister frischen Mutes und mit lautem Hurrah in das Gewühle der Gassen, und obgleich sie aus Fenstern, Dachluken, ja selbst aus Kellerlöchern mit einem Hagel von Geschossen empfangen wurden, warfen sie den Gegner mit gefälltem Bajonett hinaus. Dieser hatte jedoch mittlerweile drei Bataillone seiner Reserve herangezogen, diese drangen erneuert in den Ort und nun entspann sich ein mörderischer, erbitterter Kampf von Haus zu Haus, von Zaun zu Zaun. Jede Häusergruppe bildete einen heißumstrittenen Stützpunkt, jede Straße mußte Schritt für Schritt abgerungen werden, und zu wiederholtenmalen war ein Teil von D-Szöny in österreichischem, der andere im Besitze des Feindes. Nun griff aber auch unsererseits die Reserve ein, die 3., 4., 5. und 6. Kompagnie Deutschmeister rückten im Sturmschritt heran, die feindlichen Reihen gerieten ins Wanken und gaben endlich den Ort preis.

Es war acht Uhr abends.

Die Vorgänge auf anderen Teilen des Schlachtfeldes drängten jedoch den Korpskommandanten FML. Wohlgemuth, der Brigade den Befehl zukommen zu lassen, D-Szöny zu räumen und auf Moesa zurückzugehen. Als nun Benedek seine Truppen zurückzog, stürzte sich der Feind in den Ort und versuchte heftig nachzudrängen. Aber es war keine demoralisierte, keine geschlagene Truppe, die zurückging, es waren festgefügte Bataillone, die soeben ihre Ueberlegenheit unzweideutig erwiesen hatten; so gelangte die Brigade unange-

fochten nach Mocsja, wo das 4. Korps nach beendetem Gefechte lagerte.

Der Kampf um den Besitz des Ortes D = Szöny war einer der heißesten aber auch der schönsten im ganzen Feldzuge.

Von hier wird erzählt, daß ein Deutschmeister, dem eine Kanonenkugel einen Fuß weggerissen hatte, beim Wegtragen vom Kampfplatze den abgeschossenen Fuß mitnehmen wollte und auf die Frage des Arztes, wozu er ihn brauche, er möge ihn liegen lassen, kaltblütig antwortete: „Was wird denn der Herr Hauptmann sagen, wenn ich ohne meine neuen Schuh einrücke?“

Den Abmarsch eines Teiles der kaiserlichen Armee gegen Ofen, hielt der Feind für den richtigen Moment zu einem Durchbruchversuche aus der in einer weiten Zernierungslinie eingeschlossenen Festung Komorn.

Durch dichten Nebel begünstigt, dem später starker Regen folgte, brach der Feind am 11. Juli gegen 10 Uhr vormittags mit 40.000 Mann, 7000 Pferden, 160 Geschützen aus seiner verschanzten Stellung. Die Reihen der Kaiserlichen hatte in der letzten Zeit die Cholera überaus stark mitgenommen; F. M. S. a y n a u konnte diesem Ansturm effektiv nur etwas über 30.000 Mann entgegenstellen.

Die Schlachtlinie der Kaiserlichen lief am Nachmittag, gegen 3 Uhr, als die Krisis eintrat, in einem Bogen, dessen vorspringende Mitte die Brigade Benedek mit den Deutschmeistern bei Puzta Harkály bildete. Auf diesen Punkt richtete sich das konzentrierte Feuer von fünf feindlichen Batterien. Aber diese tapferen Truppen, befehlt durch den Heldenmut ihres Führers, wichen während des mehrere Stunden währenden Geschützkampfes nicht einen Schritt aus ihrer exponierten, durch keinerlei Terraingegenstand gedeckten Stellung. Sie bildeten eine eiserne Mauer, an welcher alle Durchbruchversuche des Feindes zerfielen und ermöglichten durch ihre Standhaftigkeit im Zentrum, das Vordringen der beiden Flügel und das Heranziehen der Reserve, mit welcher F. M.

Schlick gegen Abend den Feind wieder in seine Festungswerke zurückwarf.

Nach dem Kampfe sprachen alle Vorgesetzten dem Regimente Deutschmeister das wohlverdiente Lob für seine Tapferkeit aus; es war nur eine Stimme in der Ar-



1849.

Grenadiertambour mit Zwischkittel und Mähnenfuttermal.

mee, daß der Brigade Benedek, Nassau-Infanterie und den Truppen Schlick's die Palme des Sieges in erster Linie gebühre.

Mit welchem Gleichmut die Deutschmeister dem Tod in seinen entsetzlichen Gestalten ins Auge sahen, mag ein Beispiel von vielen bezeugen: Eine Kanonenkugel reißt einem Tambour den Tschako vom Kopfe; lachend setzt er die Holzmütze auf und als ihm bald darauf auch diese weggeschossen wird, meint er: „Jetzt sein



alle hin, jetzt könnt's mi — gern haben.“

Und später — im September — als F.M. Fürst Liechtenstein die feierliche Verteilung der Tapferkeitsmedaillen vornahm, da sprach er die Worte: „Ich habe in mehreren Schlachten Regimente kämpfen gesehen, auch am 11. Juli vor Komorn das Regiment Deutschmeister und muß sagen: Seine Majestät unser allgergeliebtester Kaiser hat kein Regiment, welches besser und tapferer kämpft, als ich es von diesem Regimente dort gesehen habe.“

Auf einem Hügel bei Bušta Hartály lündet der Nachwelt ein von den Offizieren gespendetes einfaches Denkmal den Ruhm des Regimentes und die Namen der in den Schlachten bei Komorn gefallenen Krieger von Hoch- und Deutschmeister. Es ist ein Obelisk von rotem Marmor, oben mit einem Bündel gestürzter Fackeln, darüber ein Kriegerhelm; die Vorderseite, gegen Komorn gewendet, enthält die Inschrift, ober dieser prangt ein Kreuz, unten ein Schwert, auf der Rückseite stehen die Namen der am 2. und 11. Juli 1849 Gefallenen.

Im weiteren Verlaufe des Feldzuges kämpfte das Regiment noch in dem Gefechte bei Hetény und in den Schlachten bei Szöreg und Temesvár am 5. und 9. August.

Das 3. Bataillon hatte keine Gelegenheit, an kriegerischen Aktionen teilzunehmen. Von Triest, wo wir es verlassen haben, erhielt es die Aufgabe, die istrische Küste gegen Landungsversuche der italienischen Flotte zu schützen und besetzte

demzufolge Capo d'Istria, Pirano, Parenzo; Ende 1849 kam es dann nach Treviso. Glücklicher war das 1. Landwehrbataillon, welches 1849 unter dem F.M. Grafen Radežky den denkwürdigen, fünf-tägigen Feldzug gegen die Truppen Karl Alberts, Königs von Sardinien, mitmachen durfte und der Geschichte des Regimentes den Namen Novara zu Eigen machte. Später, in der ersten Maihälfte, focht es mit



F.M. Graf Radežky.

Auszeichnung gegen Aufständische und päpstliche Truppen in den Gefechten bei Bologna und war bei der Belagerung von Ancona und in den Juli- und Augusttagen bei jener von Venedig beteiligt. Hier wütete die Cholera schrecklich in den Reihen des braven Bataillons, viele starben binnen wenigen Stunden; der Krankenstand betrug bald 14 Offiziere und 907 Mann, so daß am Geburtsfeste des Kaisers nur eine Kompagnie formiert werden konnte.

In den Herbsttagen des Jahres 1849 war das Kampfgetöse allseits verstummt, Friede zog wieder ein in die vielfach verwüsteten Stätten. So traurig der unheilvolle Krieg in Ungarn vom patriotischen Standpunkte auf jeden wirken muß, so glänzende Ehren hat er dem heimischen Regimente gebracht.

Binnen weniger als Jahresfrist hat es auf den Kriegsschauplätzen in Ungarn und Italien, in Lemberg und Wien an über 30 Affären von Belang teilgenommen; es erwarb sich 1 Leopoldorden, 6 Orden der Eisernen Krone, 18 Verdienstkreuze, 2 goldene und 72 silberne Tapferkeitsmedaillen. Zu seinem alten Ruhme von Ausdauer, Hingebung und Heldennut, hat es wahrlich nicht geringen neuen Lorbeer gewunden.

# An den Häßen Tirols.

1859.



Vagolino,  
Rocca  
d'Anso,  
Monte  
Suello

**L**ie Friedenszeit bis zum Jahre 1859 verbrachten die Deutschmeister zumeist in Ungarn, wo sie in den verschiedensten Städten, längere Zeit auch in Pest, garnisonierten. Erzherzog Albrecht, der Held von Mortara und Novara, der spätere Sieger von Custoza, stand als Zivil- und Militärgouverneur an der Spitze des Königreiches und seinen klugen Maßnahmen ist es nicht zum geringsten zu verdanken, daß Ruhe und Ordnung dem schwergeprüften Lande so bald wiedergegeben wurde.

Abteilungen des Regiments lagen in Niederösterreich, wiederholt auch in Wien, wo sie in der Heumarkt-, Alser- und Salzgießkaserne untergebracht waren; die Grenadiere rückten 1850 nach Prag.

Als um die Mitte der Fünfzigerjahre die Beziehungen Oesterreichs zu Rußland sich immer schroffer gestalteten und endlich zum Einmarsch k. k. Truppen in die Donaufürstentümer, das heutige Rumänien, führten, da erhielt das Regiment seine Einteilung bei jenem Armeeteil, welcher die Aufgabe hatte, sich in Siebenbürgen zu konzentrieren und dem Okkupationskorps als Rückhalt zu dienen. So kamen die Deutschmeister, nachdem sie ganz Ungarn durchquert hatten, über Szolnok, Großwardein nach Klausenburg, erhielten jedoch alsbald wieder Marschbereitschaft, rückten nach der Bukowina und nach Galizien, vor dort abermals nach Ungarn, wo wir ihnen in Kaschau, Munkács, Stuhlweißenburg, später in Debreczin, Szegedin, Arad und Großwardein begegnen.

Mittlerweile stiegen von Süden drohende Wolken auf. Sardinien, lüstern nach

den blühenden Gefilden der Lombardien und Venetiens, rüstete offen zum Kriege, Frankreich, dessen Kaiser Napoleon III. das Schlagwort geprägt hatte: „Frei bis an die Adria“, unterstützte diese Bestrebungen, aus Eifersucht auf die Macht Oesterreichs, auf das nachdrücklichste.

So mußte das Reich der Habsburger für Recht und Gesetz erneuert zum Schwerte greifen. Ergreifend sind die Worte, mit welchen der Monarch seine Armee in den Kampf geleitete:

„Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin Ich gezwungen zu den Waffen zu greifen. Mit Zuversicht lege Ich Oesterreichs gutes Recht in die besten und bewährten Hände Meiner braven Armee. Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte Disziplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie verfißt und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen mir den Erfolg. Soldaten der zweiten Armee! An Euch ist es, den Sieg an die unbefleckten Fahnen Oesterreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen Eures Kaisers in den Kampf!

Wien, am 27. April 1859.

Franz Joseph m. p.“

In diesem Kriegsjahre mußten unsere braven Edelknaben fern von den Stätten der Entscheidung dem Vaterlande ihre Dienste weihen. Zuerst nach Istrien bestimmt, traten sie dann in den Verband der Armeedivision FML. von Marziani, welche die wichtige Aufgabe hatte, den Po gegen das Korps des Prinzen Napoleon zu beobachten und mithin die Flanke und den Rücken der operierenden Armee zu decken; die Deutschmeister standen um Borgosforte. Besonders schmerzlich empfanden sie ihre Untätigkeit am 24. Juni, dem Schlachttag von Solferino, in welcher Seine Majestät der Kaiser persönlich das Oberkommando führte und ihr tapferer Brigadier von 1849 FML. Benedek bei S. Martino unvergänglichen Ruhm erwarb. Früh morgens schon hallte der Kanonendonner dumpf bis in die Stellung des Regiments herüber, und im Verlaufe des Vormittags bewies das Steigen

des Getöses, das ununterbrochene Rollen der Kanonenschüsse, daß die ganze Armee im Kampfe begriffen sei.

Nachdem sich die österreichische Armee in musterhafter Ordnung und achtungsgebietender Ruhe gegen Verona zurückgewendet hatte und sich dem Feinde erneuert stellte, trat Napoleon III. mit Friedensanträgen hervor, welche am 12. Juli zum Präliminarfrieden von Villafranca führten; die Lombardei mit Mailand schied aus dem Staatenverbände Oesterreichs und kam zu Italien, welches an Frankreich, als Lohn für seine Unterstützung, das Stammland seiner Könige, Savoyen und Nizza abtreten mußte.

Nur dem 4. Bataillon des Regiments war es vergönnt, sich mit dem Feinde zu messen, und ihm lächelnd das alte Glück der Deutschmeister im vollsten Maße. Eingeteilt in der Brigade Henikstein ward ihm die Aufgabe zuteil, an den Pässen Südtirols Wacht zu halten gegen Einbrüche des Gegners. Am 18. Mai, in Cassavo, erhielt die Brigade den Befehl, Rocca d'Anfo und Bagolino zu besetzen, die Val Bona und den Zugang zu den Judicarien zu sperren. Demgemäß besetzte die 12. Division Deutschmeister Rocca d'Anfo, drei Kompagnien kamen nach Bagolino und eine auf den Monte Zuello; als Reserve lagerten zwei Kompagnien Kaiserjäger und eine halbe Raketenbatterie in Cassano.

Am 23. Juni, gegen 9 Uhr morgens, bemerkte Major Baron Giatzschek auf der Höhe des Monte Maniva starke Plänklerschwärme, denen Kolonnen in der Stärke von mehreren tausend Mann folgten; der im Rücken der österreichischen Stellung gelegene Ort Bagolino mit der feindlich gesinnten Bevölkerung von 4000 Einwohnern erforderte erhöhte Vorsicht. Gegen 2 Uhr nachmittags debouchierten auf ein gegebenes Feuerzeichen von allen Seiten piemontesische Truppen, Freischärler und Bauern, alles deutete auf die Absicht hin, unsere Truppe abzuschneiden. Es war höchste Zeit zurückzugehen. Kaum aus dem Orte gelangt, wurden die drei Kompagnien schon von mehreren Salven geschlossener Abteilungen empfangen, die von den

Höhen herabdonnerten. Der Feind stand beim weiteren Rückzuge in der Flanke des Ponte Reiniere, als die Tete der Kolonne an der Brücke anlangte und beunruhigte auch hier aus sicherem Versteck den Uebergang; die mittlerweile auf dem Monte Riccomassimo angelangte Unterstützung, dann einige Raketenbeschüsse setzten jedoch der Verfolgung ein Ziel, und um 6 Uhr abends hatten die drei Kompagnien



1850—1860.

den Monte Zuello erreicht, wo sie von der dort stehenden Kompagnie aufgenommen wurden und die dortigen Verschanzungen besetzten; diese bestanden aus einem Blockhause, welches durch Verhaue und Ballisadierungen mit einer am Hange aufgeworfenen Brustwehr zusammenhing, zwei kleinen Sperren an der Straße und einer Batterie für zwei Geschütze.

General Cialdini ging am nächsten Tage mit seiner ganzen Streitmacht — 6000 Mann — in drei Kolonnen zum Angriff auf diese Stellung über. Der Kampf um das vorgeschobene Blockhaus währte eine volle Stunde, bis dessen kleine Besatzung sich endlich, von der feindlichen Uebermacht hart bebrängt, zum Bataillon





Partei der Unzufriedenen in Ungarn sich wieder regte, daß vom Auslande aus diese Bewegung geschürt wurde; Auflehnung gegen die Obrigkeit, Verweigerung der gesetzlichen Steuern waren an der Tagesordnung und wurden als patriotische Aeußerungen bejubelt.

Zur Hintanhaltung der sich häufenden Erzeße wurde eine mobile Armeedivision formiert, in welcher auch das Regiment seine Einteilung erhielt. Es brach im Februar 1861 von seinen Stationen auf, rückte vorerst nach Großwardein, dann nach Alt-Urad; Ende 1862 kam das 3. Bataillon nach Stockerau, das 4. war in Korneuburg. Im folgenden Jahre endlich bezogen die beiden ersten Bataillone

Best als Garnison, woselbst sie bis zum Ausbruch des Krieges von 1866 verblieben.

An den heldenmütigen Kämpfen des Jahres 1864 gegen Dänemark teilzunehmen, blieb ihnen versagt.

Noch eines Ereignisses muß besonders gedacht werden. Am 1. Juni 1863 starb zu Ebenzweier der langjährige Inhaber des Regiments, Erzherzog Maximilian Josef im hohen Alter von 81 Jahren. An seine Stelle trat FML. Erzherzog Wilhelm, der spätere hochverdiente Generalinspektor der Artillerie, ein Sohn des Siegers von Aspern, der Bruder des Schöpfers unserer heutigen Armee, des FML. Erzherzog Albrecht.



Erzherzog Albrecht.



A. S. W. v. Benedek.

## Auf den Schlachtfeldern Böhmens 1866.



Kachod (Waclawice), Rozberic.

So war das Jahr 1866 herangerückt; schon der Beginn desselben glich der Ruhe vor dem Sturm. Jedermann war sich bewußt, daß ein gewaltiger Kampf unvermeidlich sei, daß Oesterreich und Preußen ihr ganzes Können, ihr Alles einsetzen würden, um die Frage der Vorherrschaft in Deutschland zur endgiltigen Austragung zu bringen; aber man durfte sich auch darüber nicht täuschen, daß der unruhige Nachbar im Süden, daß Italien uns in den Rücken fallen werde.

Ein Krieg mit zwei Fronten!

Im Süden führte Erzherzog Albrecht seine kleine Armee zu Ruhm und zum Sieg, vier Tage nach erfolgter Kriegserklärung, am 24. Juni, war der Stolz und die Hoffnung Italiens bei Custozza zu Boden gestreckt; und wenige Wochen später, am 20. Juli, erfocht unsere junge Kriegsmarine einen der herrlichsten Siege, den die Seegeschichte zu nennen weiß: Lissa.

Voll Vertrauen auf ihre Tüchtigkeit, mit stolzem Selbstvertrauen zog auch die Nordarmee unter dem erprobten und tapferen F. v. Benedek in den Kampf. Lebte nicht auch in ihr jener Geist, der die ganze Armee beseelte, der diese in schwerer Zeit im Innern zum Hort des Thrones und nach außen zum Schutzwall des Staates gemacht? Nicht Zwang, nicht Vorschrift hatten ihn geweckt, dem Aether gleich senkte er sich aus lichter Höhe idealen Denkens.

Von den Führern drang er in die Massen. Des Dichters Wort war seine Losung:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,  
Der Uebel größtes aber ist die Schuld —“

und als Schuld galt ihm die Schande. Im heißen Kampfe auf blutgetränktem Boden, ward er geboren, in den Garnisonen Italiens, fast im Feindesland, erstarkte er zum mächtigen Agens und dem Bewußtsein erschlossen, drang er von da hinaus, durch alle Lande, in alle Teile der Armee.

Zu herrlicher Blüte entfaltete er des Soldaten schönste Tugend: die Kameradschaft und das feste Vertrauen. Ja, Eins im Fühlen und Denken, in Treue und Ergebenheit war die Armee und mit ihr die Infanterie 1866. Und sie unterlag doch — sie unterlag einem an Zahl und Tapferkeit ebenbürtigen, an Bewaffnung und Ausbildung überlegenen Gegner. Aber die Ehre der österreichischen Waffen ist auch im Norden, auch bei Königgrätz aufrechterhalten worden, wo das preußische Zündnadelgewehr so furchtbare Ernte hielt: „Noch nie hat sich ein Zusammenbruch mit größerem Heldennute vollzogen,“ sagt Schlichting mit Hinweis auf unsere Armee am 3. Juli 1866.

Das Band der Fahne, die heute das Regiment Hoch und Deutschmeister führt, trägt die Devise: „Der immer wäh-“

rende Ruhm des deutschen Ordens.“ Diese Fahne erhielt das 3. Bataillon zu Beginn des Jahres 1866 und am 16. April hatte auf der Generalswiese zu Ofen die feierliche Weihe stattgefunden. Wenige Jahre vorher, 1863, waren auch die Bataillone 1 und 2 mit neuen Fahnen beehrt worden, deren Bänder die bezeichnenden Worte führten: „Mit mir trotzet jedem Feinde, keinem weicht“ und „Mit Gott für Kaiser und Vaterland.“

Das Regiment, mit einem streitbaren Stand von 2825 Mann, 89 Pferden, befand sich mit dem Regiment Nr. 55, dem 17. Jägerbataillon und einer vierpfündigen Fußbatterie in der Brigade G. M. von Rosenzweig, VI. Armeekorps FML. Baron Ramming.

Oberst Wilhelm Peinlich führte die Deutschmeister ins Feld, ihr bisheriger Kommandant Oberst von Töply erhielt eine Brigade bei der Südarree; am Pfingstmontag den 21. Mai setzte sich das Regiment von Pest aus in Bewegung und zog nordwärts nach Mähren, dann nach Böhmen.

In dem Treffen bei Nachod, am 27. Juni, kamen unsere Wiener Kinder zum erstenmal ins Feuer.

F. M. L. Ramming hatte am Abend vorher folgenden Befehl erhalten: „Das VI. Korps rückt am 27. um 3 Uhr früh von Dpocno gegen Skalitz, wo es Stellung nimmt und eine Avantgarde gegen Nachod vorpoussiert; die I. Reservekavalleriedivision wird dem Korpskommando unterstellt.“

Infolge verspäteter Zustellung des Befehls konnte die Brigade Rosenzweig erst zwischen 4 und 5 Uhr ausbrechen; es war gegen  $1\frac{1}{2}$  Uhr, als die ersten Kanonenschüsse aus der Gegend von Brchonim hörbar wurden.

Das 17. Jägerbataillon war schon in den Kampf verwickelt, das Gros der Brigade formierte sich in zwei Treffen: im ersten das Regiment Nr. 55, im zweiten die Deutschmeister, und nun ging's mit klingendem Spiel unter den Klängen des Kadetzmarsches vorwärts gegen die Höhe des Wenzelsberges.

Dieser Marsch durch Kornfelder war bei der großen Schwüle sehr erschöpfend, doch blieben die Divisionen fest geschlossen, wie am Exerzierplatze. Nun wurden die beiden Bataillone von 55 — das dritte war als Geschützbedeckung zurückgeblieben — be-

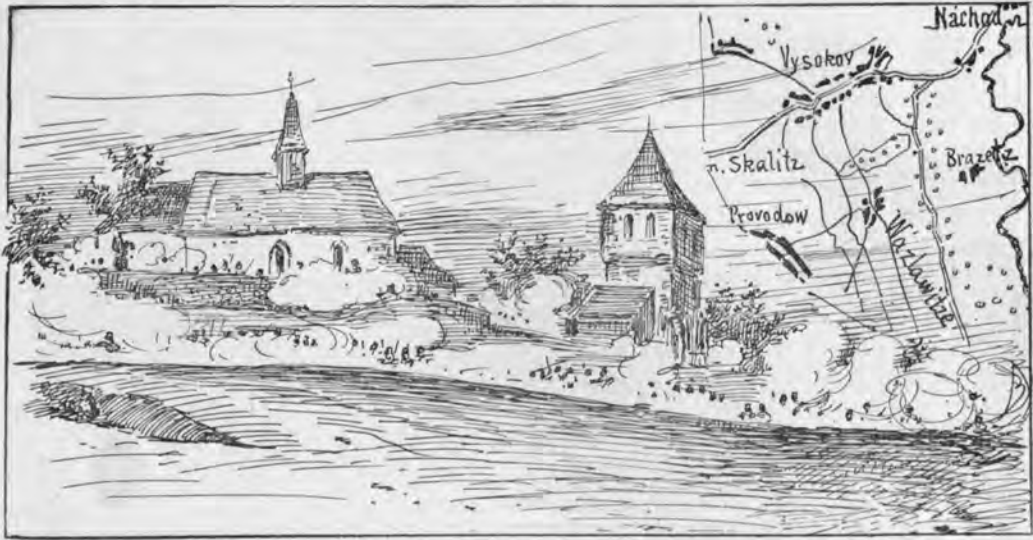


Gemeine 1866.

ordert, von der Westseite in das Wäldchen einzubringen; die Deutschmeister führten eine Frontveränderung nach rechts aus und rückten dann mit dem 1. Bataillon durch das Wäldchen, mit dem 2. und 3. in der Richtung über die Kapelle vor.

Trotz des entgegenschlagenden mörderischen Schnellfeuers, welches schon namhafte Verluste verursachte, stockte die Bewegung nicht einen Augenblick, der Feind ließ es jedoch auf einen Bajonettkampf nicht ankommen und zog sich hinter die Brantafschlucht zurück: die Brigaden Jonak und Rosenzweig hatten sich zu Herren des Plateaus südlich von Byšov gemacht.

Unser linker Flügel war schon zurückgedrängt, als die Brigade Rosenzweig



1 Bataillon Deutschmeister hält gegen 16 preußische Halbbataillone (10. Division, Generalleutnant v. Kirchbach) die Wenzelskapelle.

erneuert vorbrach, jedoch sofort Carrés formieren mußte, da feindliche Reiterei ihr den Weg verlegen wollte. Sie ritten jedoch nicht an die ehernen Mauern heran, und gleich erscholl wieder der Ruf: „Vorwärts“ aus den Reihen der braven Soldaten.

Aber der preußische Hinterlader machte den größten Heldenmut zu Schanden. In einer kurzen Spanne Zeit hatte der Tod schreckliche Ernte gehalten: Oberst Peinlich erhielt einen Schuß in die Hüfte, während gleichzeitig sein Pferd tot zusammenstürzte; nach einem rasch angelegten Notverbande war der wackere Oberst auf dem Pferde des Adjutanten wieder an der Spitze des Regiments. Oberstlieutenant Carmagnola sank schwerverwundet vom Pferd, ebenso Major Baron Schweikhardt; letzterer kam nur zögernd dem Drängen der Offiziere nach, sich zum Verbandplatz bringen zu lassen, da streckte ein zweiter Schuß den Helden tot zu Boden. Eine große Zahl von Offizieren war schon gefallen, die Reihen der Bataillone waren stark gelichtet.

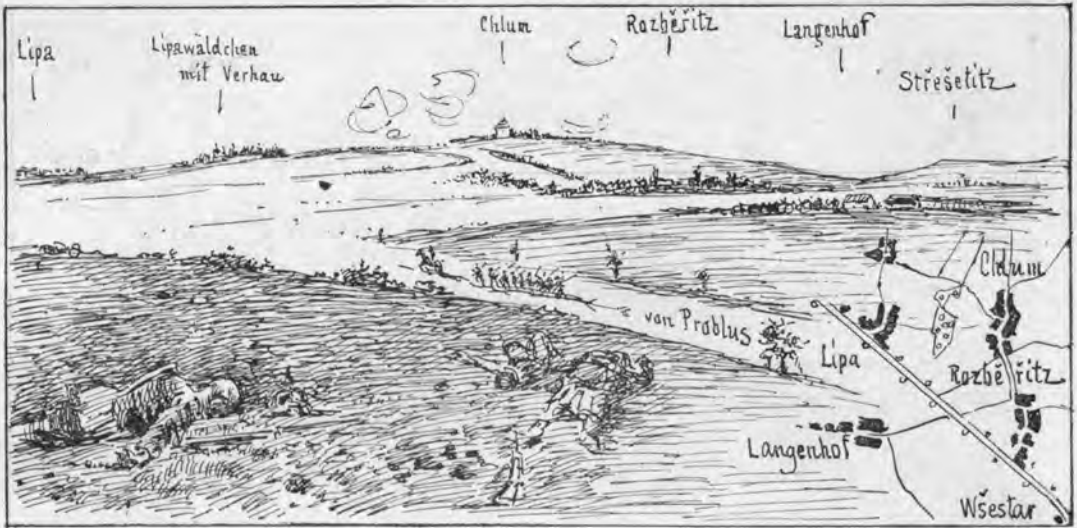
Da kam der Befehl zum Rückzug; das 1. Bataillon sollte ihn decken. Die Kommandanten der beiden anderen Bataillone suchten nun vor allem die Schlucht zu gewin-

nen, fanden sie aber vollgepfropft mit Toten und Verwundeten, auch schlugen die Kugeln des Verfolgers hageldicht in den Menschenknäuel. Wie erschöpft die Leute waren, zeigt der Umstand, daß sich dieselben hier um eine kleine, schmutzige, blutgebüngte Lade drängten, um den quälenden Durst zu löschen.

Das 1. Bataillon, unter Hauptmann Triulzi, wich Schritt für Schritt, längs der Obstgärten des Wenzelsberges zurück. Der Korpskommandant befahl nach 4 Uhr den Rückmarsch nach Skalitz und ließ denselben durch 3 Batterien und eine Kavalleriebrigade decken; das Regiment bezog ein Lager vor dem Plateau und stellte die Vorposten längs der Bahnlinie auf; angesichts des Feindes wurde nun abgekocht.

Die Fahnenstange des 3. Bataillons erhielt beim Vorgehen gegen Bracéc einen Gewehrschuß, infolge dessen sie entzwei brach, jedoch vom Fahnenführer zusammengebunden noch weiter getragen werden konnte; später wurden die Stangentelle durch einen Metallzylinder verbunden und an der Stelle des Bruches eine Platte mit der Aufschrift angebracht: „Durchschossen im Gefechte bei Nachod, beim





Sturme auf Waclawice am 27. Juni 1866.“ Erwähnt mag noch werden, daß im Armeebulletin des Kronprinzen von Preußen als Trophäe die Fahne des 3. Bataillons Deutschmeister angeführt wurde, eine irrige Annahme, die sich dann dadurch aufklärte, daß das Infanterieregiment Nr. 20 eine solche eingebüßt hatte, und nur der Ueberzug der Deutschmeisterfahne, den der Fahnenführer beim Zusammenbinden der Teile hatte liegen lassen, von den Preußen aufgefunden wurde. Der Verlust des Regimentes in diesen wenigen Stunden heißen Ringens bezifferte sich auf 18 Offiziere und 408 Mann.

Das VIII. Armeekorps erschien am folgenden Tage um 6 Uhr morgens bei Skalic und löste das VI. Korps in seinen Stellungen ab; die Brigade Schulz übernahm die Position der Brigade Rosenzweig, worauf letztere um 8 Uhr als Arrièregarde des VI. Korps nach Trebisow zurückmarschierte. Der Feind war gleichzeitig mit bedeutenden Kräften von Nachod vorgeückt und griff unberweilt das VIII. Korps bei Skalic an, welches nach und nach zurückgedrückt wurde. Die Gefahr, in welcher die auf der Straße zusammengebrängten Bataillone schwebten, überzeugten den G.M. Rosenzweig von der Notwendigkeit, eine Stellung in der Höhe von Trebisow zu beziehen, um dem Nachdrängen der Preußen Schranken zu

setzen und das ruhige Abfließen unserer Truppen zu ermöglichen.

Das Regiment Deutschmeister besetzte mit zwei Divisionen den ausgedehnten Meierhof, der zur Verteidigung hergerichtet wurde, eine Division stand hinter dem Gebäude als Unterstützung; die beiden anderen Bataillone krönten die Höhen längs der Straße. Die Artillerien setzten sich ins Feuer, wobei sich die österreichische als weitaus überlegen zeigte, Skalic in Brand steckte und so das Debouchieren des Gegners verhinderte. Ein Versuch des feindlichen 52. Infanterieregimentes, den Meierhof zu stürmen, wurde blutig abgewiesen.

In dieser Stellung verblieb die Brigade bis 5 Uhr und rückte dann auf der Josefstädterstraße über Westek, Dubenec nach Lancow, wo sie, vollständig erschöpft, mit grauem Morgen eintraf; einen kurzen Aufenthalt abgerechnet hatte sie die ganze Nacht am Marsche zugebracht.

Später wurden die Truppen Rosenzweigs nach Wsestar disponiert und bezogen längs der Straße Jicin-Königrätz ein Bivak; der Nachmittag des 1. und der 2. Juli ward dem Regimente endlich nach diesen übermäßigen Anstrengungen zur Erholung gegönnt.

Trübe und regenreich brach der 3. Juli an. Zeitlich morgens, als das Regiment eben abkochte und das Geschützfeuer schon mächtig eingesetzt hatte, ritt F.Z.M. von

plätzen der Deutschmeister vorbei, seiner traurigen Bestimmung entgegen. Der Oberst-Inhaber Erzherzog Wilhelm, der als Artilleriedirektor beim Armeehauptquartier eingeteilt war, hielt sich eine zeitlang bei seinem Regimente auf, sprach mit den Leuten und vollzog unter dem Donner **Benedek** mit seinem Stabe an den Lager-



Das Deutschmeisterdenkmal am Schlachtfelde von Rozbëric ausgeführt vom Bildhauer Gustav Lichtenberg. Eine kleine bronzene Nachbildung befindet sich im Besitze des Regiments.

der Kanonen die durch die Verluste notwendig gewordenen Beförderungen im Offizierskorps.

Unter strömendem Regen ordnete FML. **Kammig** um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr die Konzentrierung des Korps auf der Höhe zwischen **Wsestar** und **Swëthy** an, später erhielt er den Befehl, seine Truppen in der Richtung nach **Langenhof** in Bewegung zu setzen und in der Niederung südöstlich dieses Ortes weitere Befehle anzuhängen; um  $\frac{1}{4}$  12 war diese Bewegung vollzogen, die Brigade **Rosenzweig** stand am rechten Flügel des ersten Treffens. Langsam verflossen die Stunden, die Untätigkeit wurde zur Qual.

Es war schon 3 Uhr nachmittags, als es plötzlich bei **Chlum** lebendig wurde. Die Armee des Kronprinzen von Preußen

hatte die Höhen forciert und stand mithin in der Flanke der österreichischen Armee; die Abteilungen unseres III. und IV. Armeekorps befanden sich im Rückzuge. Auf den Hügeln zwischen **Wsestar** und **Swëthy** trat nun die Geschützreserve des VI. Korps ins Gefecht, den Aufmarsch desselben zu decken. Im Feuer von fünf feindlichen Batterien entwickelt sich das Korps ruhig und unerschüttert, als wär's zur Parade. Rechts die Brigade **Waldstätten**, links die des GM. **Rosenzweig**; im zweiten Treffen hinter **Waldstätten** die Brigade **Hertwich**, ihr folgt die des GM. **Jonaf**.

Jeder Einzelne in den dichten Massen fühlt es: **Chlum** muß wieder genommen werden, es gilt die Ehre des Tages.

Die Brigade **Rosenzweig** begann den Angriff. Gegen **Chlum** bestimmt, bog sie gegen **Rozbëric** ab, das 17. Jägerbataillon, mährische Leute und die Deutschmeister, frisches Wiener Blut, im ersten, das junge Regiment **Sondrecourt** im zweiten Treffen. In hellen Flammen stand **Rozbëric**, das preußische Garderegiment hielt. Mutig drangen die Deutschmeister durch das offene Gelände vor, immer vernichtender wirkte in ihren Reihen das feindliche Feuer. Mann stürzte neben Mann, es fielen die meisten Offiziere, aber unaufhaltsam ging es vorwärts. Es fällt kein Schuß von kaiserlicher Seite, nur die Tapferkeit soll den Sieg erringen. Und als dem Geetze der Natur folgend die Bewegung immer langsamer wird, da ertönt eine Stimme aus den Reihen der Deutschmeister: „Halt's eng Leutln, nur alleweil vorwärts! Alle bleiben mer nö, und wann mer alle bleiben, so sein mer do a schöne G'sellschaft.“ Beim Orte angelangt, fand man den Eingang verrammelt, Kolben und derbe Fäuste traten in ihre Rechte — ein tausendstimmiges Hurrah! und mit gefällttem Bajonett bringt das Regiment in das Dorf, den Feind vor sich hertreibend. Was in blutigen Verlusten der einen Kompagnie nicht gelingen wollte, todesmutig errangen es die anderen in begeistertem Wettstreit. Von Punkt zu Punkt wich der tapfere Gegner zurück, bis seine letzten Stützpunkte fielen.



Nach Erstürmung des Dorfes Rozbčie bringen die Deutschmeister zur Unterstützung des Regiments Nr. 55 durch den Hohlweg gegen Chlum vor.

Rozbčie war in unseren Händen!

Nun galt es Chlum.

Deutschmeister und Jäger halten Rozbčie besetzt, das Regiment Gondrecourt führt G. M. Rosenzweig persönlich zum Angriff. Verheerend schlagen die Geschosse der feindlichen Artillerie in die Massen, furchtbar wirkt das rasche Gewehrfeuer, mit jedem Schritte wächst sein Schrecken, aber doch flattert bald über Blut und Leichen die Fahne des Regiments Nr. 55 im wieder errungenen Chlum; der obere Teil des Ortes ist im Besitze der kaiserlichen Bataillone. Aber nur die Ehre blieb der Preis des Opfers! Von allen Seiten strömen dem Gegner neue Kräfte zu und eilen von Front und Flanke zum Angriff. Vergeblich ruft G. M. Rosenzweig nun auch die Deutschmeister zur Unterstützung herbei, vergeblich führt F. M. Rammig zwei Bataillone der Brigade Jonak zur Hilfe vor — die Oesterreicher müssen weichen.

Mit Toten und Verwundeten ist das Kampffeld bedeckt, Alles, was mit tausend Opfern errungen wurde, ist verloren, auch Rozbčie, wohin 2 Bataillone der Deutschmeister wieder zurückgegangen waren, wird vom Feind besetzt.

An der Uebermacht und furchtbaren Wir-

kung des gegnerischen Gewehres brach sich der Opfermut unserer tapferen Bataillone; wie reife Saat dem Schnitter, fallen ihre Reihen, Vernichtung überall — auch die Deutschmeister müssen zurück!

Hauptmann Triulzi hatte mit dem 3. Bataillon Węstar besetzt und hielt sich dort solange, bis der Ort durch die feindliche Ueberflügelung von Swęth her nicht mehr zu halten war.

Der Rückzug des Regiments ging nach Königgrätz, beziehungsweise Pardubitz; in Holič vereinigten sich dann alle Abteilungen der Brigade Rosenzweig.

Die Deutschmeister hatten in diesem furchtbaren Ringen den Abgang von 25 Offizieren und 465 Mann zu beklagen und sie können mit Stolz darauf hinweisen, daß 9 Offiziere mit Verdienstkreuzen und 21 Mann mit Tapferkeitsmedaillen bedacht wurden, trotzdem, wie bekannt und begreiflich, bei der Nordarmee Auszeichnungen nicht verschwenderisch verteilt wurden.

Außerdem erhielt der Oberstinhaber Erzherzog Wilhelm, bei Königgrätz durch einen Schuß am Kopfe schwer verwundet, das Großkreuz des Leopoldordens, der Oberst von Töpl des Regiments — für Verdienste in Italien — den

## Orden der Eisernen Krone 2. Klasse.

Am 10. Juli, nachdem die Katastrophe der Nordarmee in ihrem vollen Umfange übersehen werden konnte, ward der Sieger von Custozza, Erzherzog Albrecht, zum Oberkommandanten der gesamten operierenden Armeen bestimmt. Seinem kaiserlichen Herrn rief er damals die erhebenden stolzen Worte zu, die ihm die Erinnerung an seinen großen Vater eingegeben: „Die Niederlage der Nordarmee ist ein großes Unglück, aber deswegen noch nichts verloren. 1809 folgte auf den Schlag von Regensburg der schönste Sieg bei Aspern. Auch diesmal steht ein Gleiches in Aussicht, wenn man weder bei der Armee noch im Volke Kleinmut aufkommen läßt.“

200.000 Mann mit 800 Geschützen standen in wenigen Tagen kampfbereit an der Donau, als sich Nord und Süd angeichts der bedrohten Hauptstadt zur ehernen Phalanx schloß — und einer Flutwelle gleich strömten die Truppen wieder gegen Italien, als dort Stimmen laut wurden, die eine Fortsetzung des Kampfes predigten.

Am 4. August war das Regiment Deutschmeister bei der Marzerlinie in Wien einmarschiert, schon am 8. wurde es nach Kärnten dirigiert und harnte dort des Befehles zum Ueberschreiten der Grenze.

Das 4. Bataillon war während dieses Feldzugsjahres als Stabstruppe bei verschiedenen Korps verwendet und kamen Abteilungen desselben am 7. Juli beim Ueberfalle nächst Wittau ins Feuer.

Das Offizierskorps des Regiments erfüllte eine Ehrenpflicht, indem es den bei Nachod auf dem Felde der Ehre gebliebenen Kameraden ein Denkmal setzte, welches am Friedhofe nächst der Wenzelskapelle Aufstellung fand und am 1. Juni 1868 eingeweiht wurde. Es ist ein einfacher Obelisk von rotbraunem Marmor mit Emblemen aus Metall geziert.

Lebenswarm dargestellt ist das Monument, welches dem Sturme der Deutschmeister auf Rozbčec zur Erinnerung, auf dem heißumstrittenen Boden jenes Ortes aufgerichtet wurde.

Die Nachwelt urteilt stets gerechter als die Mitmenschen. Heute ist sich jeder darüber klar, daß selbst ein Zuschuß von noch 100.000 Mann das Schicksal nicht gewendet hätte. Das Zündnadelgewehr hätte eben in noch dichteren Massen wählen können, die Verluste wären noch größere gewesen. Mögen Fehler geschehen sein, so viele da genannt werden — bei den Preußen hat auch nicht alles geklappt, bis auf ein phänomenales Glück — das Grab der Nordarmee gruben das Lorenzgewehr und die damit eng verknüpfte Gefechtsform der Divisions- und Bataillonsmassen.

Kein Feldherrngenie der Welt hätte diese tiefen Schlachthäusen vor der Vernichtung durch den Hinterlader gerettet, so manchen Fehler der Führung aber hätte ein schnellfeuerndes Gewehr und mithin eine leichtere Gefechtsformation der einzelnen Treffen wettgemacht.

Eine ernste Mahnung für die heutige Generation, die Armee nicht nochmals mit gebundenen Händen, mit unzureichenden Waffen in den Kampf zu senden!





# Vierzig Jahre Friedensarbeit.

stück. In einfacher, dunkelblauer Bluse, mit einer bequemen Feldkappe zieht nun der Soldat ins Feld; aber auch

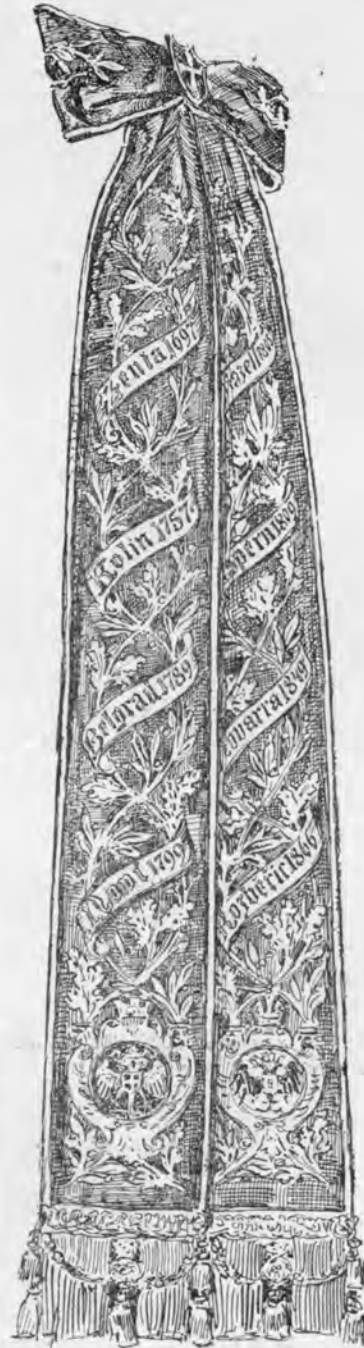


„Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen!“

Arbeit in des Wortes vollster, schönster Bedeutung. Seit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht ist die Armee was sie sein soll: Fleisch vom Fleische des Volkes. Groß und achtungsgebietend blickt sie in die Welt, im Vertrauen auf ihre eigene Kraft; der Staat hat durch diese gerechte Maßnahme, die alle seine Angehörigen gleich belastet, das festeste Bündnis geschlossen: das mit seiner eigenen Armee, mit seinem eigenen Volke!

Dreimal wurde seither das gewaltige Werk der Umbewaffnung der gesamten Infanterie durchgeführt. Anfangs begnügte man sich mit dem umgeänderten, sogenannten Wänzlgewehre (Klappenverschluss), dann siegte das System Wern d l (Wellenverschluss), welches seine Feuerprobe in den Schluchten und auf den Bergen Neuösterreichs glänzend bestand, endlich wurde dem allgemeinen Fortschritte auf dem Gebiete der Waffentechnik Rechnung getragen und 1888/90 das 8 mm Mannlicher Repeatinggewehr mit Paketladung für 5 Patronen eingeführt.

Die schmucken weißen Röcke, die weit mehr als hundert Jahre gleichsam das Symbol der kaiserlichen Fußtruppen bildeten, sind endgiltig zu Grabe getragen, auch der Tschako ist nur mehr Parade-



Fahnenband 1896  
Auf der Vorderseite auf himmelblauem Grunde mit Goldlettern: Benta 1897, Kolin 1757, Belgrad 1789, Kolin 1757, Mariasell 1805, Mispert 1809, Kopara 1849, Korbérite 1856. — Auf der Rückseite: „Die ehemaligen Angehörigen des 1. u. 1. Infanterie-Regiments Nr. 4“ und „1896 zum 200 jährigen Regiments-Jubiläum 1896“.

diese Farbe scheint den praktischen Zwecken nicht mehr zu entsprechen. Hecht- und eisengrau, khakeefarben, erdbraun, das sind jetzt die Farben nach den Erfahrungen der letzten Kriege — und wer weiß, eine wie nahe Zukunft uns nur mehr von der Einführung neuer Uniformen trennt.

Wichtige Aenderungen erfuhr die Infanterie 1869. Jedes der bestehenden 80 Regimenter hatte nun 5 Feldbataillone à 4 Kompagnien und ein Ergänzungsbataillon; das 4. und 5. Bataillon bildete einen eigenen Verwaltungskörper, war grundsätzlich unter dem Befehle eines Obersten oder Oberstleutnants vereinigt und hieß im Frieden „Reservekommando“, im Kriege, bei selbständiger Verwendung zum Unterschiede vom „Feldregiment“, Reserve-regiment. Jede der beiden Gruppen führte eine Fahne, und zwar wurde im allgemeinen die weiße Leibfahne für das Feldregiment vorgeschrieben. Zufolge A. H. Genehmigung durften jedoch die Deutschmeister die gelbe Fahne des 3. Bataillons, zur Erinnerung an ruhmreiche Taten, welche sich an dieselbe knüpfen und zwar mit der Einteilung beim 2. Bataillon führen. Für den „Gemeinen“ wurde die Benennung „Infanterist“ normiert. Als eine Folge der Einführung des „Territorialsystems“ wurde weiters mit 1. Jänner 1883 abermals eine durchgreifende Reorganisierung durchgeführt, welche in ihren Grundzügen noch heute besteht.

Die Zahl der Regimenter ward auf 102 vermehrt. Jedes Regiment besteht aus dem Regimentsstab, 4 Feldbataillonen zu 4 Feldkompagnien (Nr. 1—16) und einem Ersatzbataillonskader und ist in der Regel im eigenen Militär-Territorialbezirke (Korpsbereich), womöglich im Bereiche des Ergänzungsbezirkes disloziert; wo dies nicht tunlich ist, hat aber unter allen Verhältnissen nebst dem Ersatzbataillonskader, den Augmentationsvorräten zc. mindestens ein Feldbataillon in der Ergänzungsbezirkstation zu garnisonieren. Jedes Regiment führt seither nur eine Fahne, und zwar behielten die Deutschmeister selbstredend ihre gelbe Fahne, deren Stange bekanntlich bei Nachod im Kampfgetüm-

mel durch einen Schuß zertrümmert worden war. Auch die Einteilung beim 2. Bataillon — normal gehört sie zum 3. — blieb aufrecht.

Nach dem Feldzuge des Jahres 1866 kamen die Deutschmeister nach Dalmatien; von Fiume aus führte sie der Dampfer „Neptun“ nach Gravosa, woselbst das 3. Bataillon verblieb, während das Regiment selbst nach Ragusa, die 6. Division nach Zganko marschierte. Zwei Jahre später sind sie in der Hauptstadt der grünen Steiermark, in Graz, 1871 in Tulln an der Donau, 1873 endlich in ihrem lieben Wien, wo sie die Heumarktkaserne gastlich aufnahm und bis zum Jahre 1879 beherbergte. Abermals nach Dalmatien bestimmt, finden wir nun das Regiment in Cattaro und Konturzenz, in den südlichst gelegenen Garnisonen der Monarchie; nur das Reservekommando war in Korneuburg verblieben. 1881 nach Innsbruck — mit Abteilungen in Brigen und Franzensfeste — verlegt, rückten die Deutschmeister schon im folgenden Jahre mit klingendem Spiele wieder in Wien ein und bezogen mit dem Regimentsstab und 2 Bataillonen die eben fertiggestellte Rennweger Infanteriekaserne, während ein Bataillon in der Artilleriekaserne bequartiert wurde; später kam auch noch das in Korneuburg stationierte Bataillon nach Wien und lag in der Heumarktkaserne, mithin alle vier Bataillone in der Reichshaupt- und Residenzstadt vereinigt waren. In ihrer geliebten Vaterstadt blieben die Deutschmeister — mit Ausnahme einzelner Bataillone, die nach Bruck a/L., Sarajewo und Wöllersdorf detachiert wurden — bis 1893; dann kam der Regimentsstab mit zwei Bataillonen nach Jglau, eines nach Brünn, das 3. blieb in der Rennweger Kaserne.

In diesen Garnisonen erhielt das Regiment die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines geliebten und verehrten langjährigen Inhabers: Erzherzog Wilhelm; am 29. Juli 1894, gelegentlich eines Spazierrittes in seiner Sommerresidenz Baden, wurde er das Opfer eines Unglücksfalles.



Erzherzog Wilhelm

K. K. Feldzeugmeister und General-Artillerieinspektor, Hoch- und Deutschmeister 1863—1894.

Die ältere Generation des Regiments kannte diesen edlen Prinzen, der keine Gelegenheit versäumte, seine Deutschmeister auszuzeichnen, von Angesicht zu Angesicht; aber auch bei unseren jüngeren Kameraden lebt die Erinnerung an diesen Soldaten in des Wortes schönster, hehrster Bedeutung weiter, an den Mann, der schon bei Santa Lucia um Tod und Leben gewürfelt und sein ganzes Sein dem Kriegerstande gewidmet. Der Artillerie war er Alles, dem Regimente ein väterlicher Freund und



Dr. Karl Lueger

Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien.

Wohltäter, und je mehr wir uns von dem Zeitpunkte entfernen, da ein tragisches Geschick ihn uns entriß, desto verklärter erscheint uns sein teures Bild — geschmückt mit dem immergrünen Lorbeer des Helden, lichtumflossen vom Sonnenschein edelster Menschlichkeit.

Seines älteren Bruders Sohn, Erzherzog Eugen, geboren am 21. Mai 1863, derzeit Kommandant des XIV. Korps und kommandierender General in Innsbruck, folgte ihm in seinen Würden. Der in der Vollkraft der Mannesjahre stehende Sproß des Hauses Habsburg ist heute einer der berufensten Führer unseres Heeres, zu welcher Stelle ihn förmlich Familientradition bestimmt; ist er doch ein Enkel unseres großen Erzherzogs Karl, des Löwen von Aspern, ein Neffe Albrechts, des Siegers von Custozza.

Erzherzog Eugen stand mithin an der Spitze des Regiments, als dieses in den Septembertagen des Jahres 1896 in Wien versammelt war, die Erinnerung an seinen

200jährigen Bestand zu feiern. Der erhebende Akt der Feldmesse im Prater, die Defilierung des Regiments und der Tausende von Veteranen vor dem fürstlichen Inhaber, die historischen Aufzüge in der Rotunde, die Festvorstellung im Deutschen Volkstheater, die gastfreundliche Bewirtung seitens der Stadt Wien im Rathause und das überaus herzliche Entgegenkommen ihres Bürgermeisters Dr. Karl Lueger und der Gemeindevertretung — all das wird jedem der daran teilgenommen, in immertwährender Erinnerung bleiben.

Diese fortzuerben auf künftige Generationen, hat der kaiserliche Prinz durch eine munifizente Stiftung für die Deutschmeister, durch die Widmung eines Regimentsringes mit dem Kreuze des Deutschen Ritterordens für die Offiziere, gesorgt. Von der Stadt Wien aber wurde am Deutschmeisterplatz der Grundstein gelegt zu einem würdigen Denkmal, zu dessen Enthüllung eben jetzt die Vorbereitungen getroffen werden.

Seine Majestät der Kaiser und König geruhte vom Manöverlager in Moscziska aus, am 6. September nachstehendes Glückwunschtelegramm an das Regiment zu erlassen:

„Die Eulbigung des Regiments, anlässlich der überaus stolzen und wahrhaft patriotischen Feier seines 20 jährigen Bestandes, nehme ich mit besonderer Freude zur Kenntnis.

Mit gehobenen Gefühlen kann das Regiment auf seine ruhmvolle, an Hingebung und Tapferkeit reiche Vergangenheit blicken. Wo unsere Fahnen im Kriege wehten, da waren auch die braven Deutschmeister, an dem Tage von Zenta schon, dann bei Kolín und Hochkirch, bei Caldiero und Arcote, wie bei Aspern und Novara. Ich entbiete dem Regimente und all seinen einstigen Mitglieder, die ihm auch im bürgerlichen Leben so innige Anhänglichkeit bewahren, Meinen Gruß und die besten Wünsche für eine glückliche, der Vergangenheit würdige Zukunft.“

Franz Joseph.

Nach den Festen wieder des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr.

Das Jahr 1900 brachte den Deutschmeistern die Bestimmung nach der Hauptstadt der Herzegowina. In Mostar verblieben sie bis in die jüngste Zeit und erst das Frühjahr 1904 brachte sie wieder nach Wien zurück, woselbst nun alle Abteilungen vereinigt sind; drei Bataillone mit dem





Oberst Hugo Daler  
gegenwärtiger Regimentskommandant.

ersten Deutschmeister ihr Leben auf dem Felde der Ehre opferten.

Nur in flüchtigen Umrissen konnte hier die mehr als 200jährige Geschichte des Regiments wiedergegeben werden. Mit den vorgeführten Kriegereignissen ist die Zahl der Affären, an denen Deutschmeister Anteil genommen, keineswegs erschöpft und es erübrigt noch eine stattliche Reihe von Unternehmungen, die nicht Aufnahme finden konnten.

Die Lage unserer Monarchie bringt es mit sich, daß diese sich nur wenige Jahre der Ruhe und des Friedens erfreuen durfte. Ihre zentrale Lage im Herzen Europas war stets, und ist auch heute noch in mehr als einer Beziehung eine schwierige, und daher waren Doppelkriege für Oesterreich Jahrhunderte hindurch zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden. Es kann darum keineswegs befremden, wenn ihm das Glück der Waffen nicht auf allen Seiten zufiel und wenn das erstrebte Ziel nicht immer zu erreichen war.

Was sich aber durch die Wandlungen der Zeiten gleich blieb, das war der Geist der Armee, der allein es vermochte jene schweren Epochen zu überdauern, die Kämpfe nach außen mit Ehren zu beenden,

Regimentsstabe beherbergt die neue Kadetkaserne, das 4. Bataillon und der Ersatzbataillonstaber liegen in der Kenneweger Artilleriekaserne.

Der jetzige Kommandant des Regiments, Oberst Hugo Daler, bekleidet diese Stelle seit dem Jahre 1904.

\* \* \*

An den kriegerischen Aktionen teilzunehmen, in die unsere Wehrmacht seit 1866 verwickelt wurde, blieb den Deutschmeistern versagt. Weder bei der Niederwerfung des Aufstandes 1869 in Süddalmatien, noch bei der Okkupation Bosniens und der Herzegowina 1878 und den Kämpfen in der Krivoscie 1882 wurde an den so oft bewährten Opfermut der Wiener appelliert; an der Besetzung der Insel Kreta nahm nur ein Bataillon 87er teil, im fernsten Osten, beim Marsch nach Peking, fochten nur unsere braven Marineure.

Bierzig Jahre sind nun vergangen, seitdem das Regiment zum letztenmale Gelegenheit hatte, den Schrecken des Todes die Heiligkeit des Eides entgegenzustellen, und zweihundertzehn Jahre sind in das Zeitenmeer geflossen, seitdem die



1878

alle Stürme der Monarchie im Inneren zu überdauern. Ein Gemisch von Nationalitäten, Religionen und Sprachen verstand sich durch den Trommelschlag; die schwarzgelbe Fahne war das Vaterland des Soldaten, das Regiment seine Familie, der Schwur seine Gesinnung. Der Armeegeist birgt in sich das Gefühl des Stolzes unseres abgeschlossenen Standes,

das erhebende Bewußtsein, daß der Soldat nicht um Gehalt und Löhnung dient, sondern daß er dem Staate mit Blut und Leben zahlt.

Die kaiserliche Armee! Wie schön, wie hehr klingt dieser Name noch heute an das Ohr, welch' einen Zauber muß er im Laufe der Jahrhunderte auf Jene ausgeübt haben, die ihr tatsächlich angehörten, die



1888.

mitarbeiten durften an der Aufrichtung, an der Festhaltung des überkommenen Ruhmes.

Von diesem Geiste beseelt hat die Wehrmacht des Reiches zu Wasser und zu Lande so oft den Sieg an ihre Fahnen gefesselt, daß es als müßiges Beginnen erscheinen muß, Beispiele anführen zu wollen. Und nutzlos wird es bleiben, so oft auch Sturm gelaufen wird gegen diesen Geist, gegen jenes unsichtbare, ungreifbare und nach keiner Richtung hin definierbare Fluidum, welches dem starren Militarismus erst Leben zu verleihen imstande ist und durch Jahrhunderte hindurch in den Reihen unseres Heeres fortgeerbt wurde, als sein kostbarstes Kleinod.

Das vorzüglichste Mittel zur Pflege dieses Geistes ist es, die Geschichte der Voreltern und Zeitgenossen in lebhaften Zügen zeichnen zu lassen, überzeugend zu sagen, daß nur auf dem Boden, auf dem man geboren, wahres Glück möglich und keine Handlung schöner, edler sei, als durch eigene Aufopferung das allgemeine Wohl zu sichern. Wenn aber das heilige Gefühl in allen Herzen lebt, so ist nicht nötig, es erst mühsam und nach alten Systemen, oft ohne Erfolg wecken zu wollen; der junge Krieger bringt es mit sich und wird in den mechanischen Übungen des Friedens nicht mehr bloß ein Plage finden, sondern in ihnen die Möglichkeit erkennen, einst seine Bestimmung mit Nutzen zu erfüllen.

Das Denkmal des Regiments auf dem Sanktmeißnerplatz in Wien  
gewidmet im Jahre 1906 von der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien „ihren Edeln aben“, ausgeführt von Professor Johannes Brent. Auf dem Sockel befinden sich die Reliefs der Schlachten von Genta (1697)



und von Kofin (1757), vorne die den Lorbeerkranz emporhaltende Bronzefigur der Bindobona, links jene des „Grenadiers von Landskhat“ (1809), rechts die des „treuen Kameraden“ (1814). Rückwärts ist der auf Waffen-trophäen sich schwingende Har nebst den Basreliefs des ersten und des gegenwärtigen Regimentsinhabers und das Deutschordenskreuz zu sehen.

Dem Soldaten aber müssen die Tugenden seiner Vorfahren immer wieder vor Augen gehalten werden — jedoch greifbar, sichtbar muß diese Ehrenbezeugung sein, die man jenen zu Helden gewordenen Männern zuteil werden läßt, damit die Erinnerung lebendig bleibe, damit aus den Namen Gestalten werden, die in den Momenten der schwersten soldatischen Pflichterfüllung vorangehen, voranleuchten, uns in den

Kampf führen und zeigen, wie man den Sieg erzwingt!

Wem das Mittel zur Verfügung steht, durch Entfaltung nationaler Leidenschaften, durch Chauvinismus auf die Massen zu wirken, dem wird es immer leichter fallen, Patriotismus zu pflegen, als Demjenigen, der diesem Reiz auf die Eitelkeit entraten muß; um wie viel schwieriger ist aber diese Aufgabe bei einem Staate, dessen



Deutschmeister-Sberk 1906.

Wurzeln gewaltsam aus dem Boden gerissen wurden, in dem er Jahrhunderte lang gelebt hatte, der seine ganze Kraft aufwenden mußte an dem Aufbaue einer neuen Verfassung, eines neuen Gebäudes, in dem seine Völker sich heimisch fühlen sollen? Hier gilt es Patriotismus zu wecken, jene alten, liebgewordenen Erinnerungen dem Auge vorzuführen, die das Gefühl erwecken, als befänden wir uns noch in unserem alten, lieben Heime . . .

Die Deutschmeister nun, sie haben ein Recht stolz zu sein auf ihre Geschichte, stolz auf ihre Vorfahren, die in 206 Schlachten und Gefechten, bei 20.000 ihrer Besten auf der Wahlstatt gelassen. Vergessen sind die Namen so vieler, vergessen die Gräber der Meisten. Und doch gibt es in Oesterreich-Ungarn kein Kronland, in Teilen des Deutschen Reiches und Italiens oft kaum eine Quadratmeile Landes, wo die Söhne des Wiener Hausregiments nicht ihr Blut geopfert hätten. Sie schlugen sich mit gleicher Tapferkeit, ob sie an den Ge-

staden der Nordsee, des Adriatischen oder des Mittelländischen Meeres standen, ob sie an der langen Kette des Apennin oder in dem Massiv der Alpen kämpften, von der Riviera und Genua bis Venedig, von den schneebedeckten Gipfeln der Schweiz hinab bis Neapel, in den weiten Ebenen Italiens, in den fruchtbaren Fluren Frankreichs; ob sie in Paris, in Rom, in Antwerpen oder in Brüssel Wacht hielten, ob sich ihre Bivaks an den Ufern des Po, der Donau, der Theiß, der Elbe, der Oder, der Schelde befanden, oder ob sie längs des deutschen Rheins ihre Lager hatten. 20.000 treue Soldatenherzen deckt die kühle Erde! Eine Ehrenzahl, wie sie selten ein Regiment sein Eigen nennt; ein Beweis von der Tüchtigkeit, Tapferkeit, der aufopfernden Hingebung der Deutschmeister.

Nach vielen und ruhmvollen Siegen trat wohl auch ein Wechsel des Glücks, mit schweren Anfällen ein. Eines aber blieb sich immer gleich: Ihre dynastische Treue,



Korporal 1906.



die unbedingte Anhänglichkeit an ihre Führer und Fahnen, Heldenmut, zähe Ausdauer und gleiche Kampflust in jeder Lage, mit einem Worte, der echte, edle Kriegergeist, welcher unsere braven Edelknaben zu allen Zeiten auszeichnete und welcher ihnen auch stets eigen bleibe.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, die Erinnerung an so glorreiche Tage unserer vaterländischen Geschichte wachzurufen, und wachzuerhalten das Gefühl der Bewunderung für die Tapferkeit der Soldaten und jener vielen Braven, welche in den von ihrem Blut getränkten Gefilden des Kontinents ihre ewige Ruhe gefunden haben.

An dem Denkmale dieser Helden legen wir dankbar und pietätvoll diese schlichten Worte nieder und beugen unser Knie vor der Seelengröße dieser Männer, deren Verhalten ein leuchtendes Vorbild sein soll noch für unsere Kinder und Kindeskinde, wenn jemals wieder die friedliche Stille unserer grünenden Täler unterbrochen wer-

den sollte durch den Donner der Geschütze, durch das wilde Getümmel eines neu entfesselten Krieges.

In entscheidungsschwerer Stunde aber, da schreite ehernen Schrittes der Geist der Toten durch unsere Reihen, er führe und geleite uns wie beim Sturme auf die Schanzen bei Zenta, wie Graf Soro bei Kolín, wie Held Viechtenstein über die Mauern von Czettin und Erzherzog Karl bei Aspern, wie bei den Kämpfen auf dem blutgedüngten Boden von Koblenz — mit Todesmut und in treuer Kameradschaft zu Ruhm und zum Sieg!

Und wenn die Hülle des Denkmals fällt, wenn das erzene Bild der Fahne sichtbar wird, die Euch, junge Krieger, führen soll in den Kampf, da töne aus tausend und abertausend Kehlen jubelnd der Ruf, der unsere Ahnen auf dem Weg der Ehre geleitete:

„Treu bis in den Tod“

Seiner kaiserlichen und königlichen Apokolischen Majestät, dem Allergnädigsten Obersten Kriegsherrn

**Franz Joseph I.,**

Treu dem immerwährenden Ruhme des Deutschen Ordens,  
treu dem Banner unseres altbewährten, tapferen Infanterieregiments

Hoch- und Deutschmeister Nr. 4,

mit dem wir,

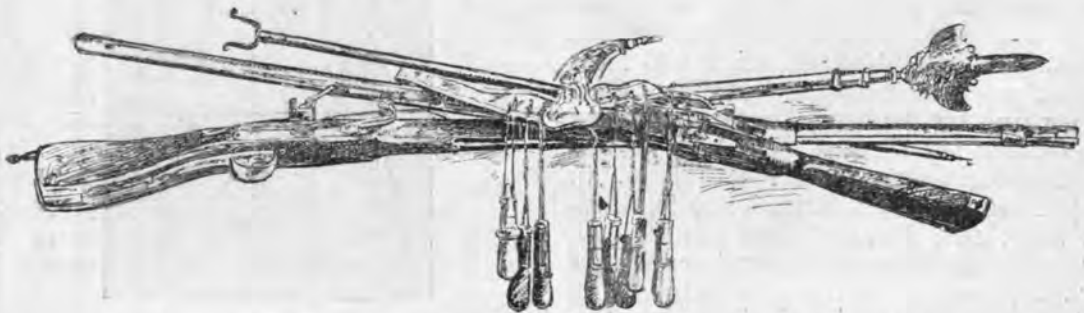
des Kaisers Edelknaben,

würdig unserer Heimat und der Zugehörigkeit zur

Reichshaupt- und Residenzstadt Wien,

edem trocken, keinem weichen wollen — treu der Devise:

**Mit Gott für Kaiser und Vaterland!**



## Verzeichnis

jener feindlichen Aktionen, welche das Regiment seit seiner Errichtung mitgemacht, nebst den Verlusten, soweit solche zu eruieren waren.\*)

Des Krieges			Affaire	Beteiligte Abtheilung	Verluste										
Benennung	Tag und Monat	Jahr			Offiziere			vom Feldweibel abwärts			Summe				
					tot	verwundet	gefangen	tot	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannsch.		
Kürtenkrieg 1697	6. Septemb.	1697	Gefecht a. d. Szireger Saide	Leib-Bataillon											
	11. "	"	Schlacht bei Zenta	dto.											
Feldzug in Ungarn 1704—1710	22. Mai	1704	Gefecht bei Jablonitz	1 Bataillon		1						250	1	250	
	11. Novemb.	1705	Gefecht bei Schibo	Regiment											
	4. August	1708	Gefecht bei Trentschin	dto.											
	August	"	Belagerung Neutra	dto.											
	14. Jänner	1709	Belagerung Neuhäufel	1 Kompagnie					7	9					16
	22. Jänner	1710	Gefecht bei Radkers	Regiment											
	Septemb.	"	Belagerung Neuhäufel	dto.											
In den Niederlanden 1712	3. Juli	1712	Sturm auf Duesnoi	Leib-Bataillon	1			44						1	44
	17. "	"	Belagerung Landrecy	Obrist-Bataill.											
	25. "	"	Schlacht bei Denain	2 Bataillone	3	3	8	388	35					14	373
In Italien 1734	1. Juni	1734	Sturm auf Colorno	Grenadiere	1			7						1	7
	4. "	"	Verteidigung von Colorno	dto.											
	13. "	"	Einnahme v. Montechiarugolo	1 Gren.-Komp.											
	29. "	"	Schlacht bei Parma	Regiment	2	8		46	191					10	237
	5. Juli	"	Kapitulation von Guastalla	Detachement			2			60				2	60
	15. Septemb.	"	Ueberfall von Quistello	Regiment											
	16. "	"	Treffen bei Quistello	dto.											
	19. "	"	Schlacht bei Guastalla	dto.	4	11		300	492					15	792
	11. Oktober	"	Gefecht bei Revere	1 Bataillon											
Oesterreichischer Erbfolgekrieg 1740—1748	12. Juli	1742	Einnahme von Mirandola	dto.											
	8. Februar	1743	Schlacht bei Campo santo	dto.	3	5	2	13	29	64			10	106	
	2. Juni	1744	Gefecht bei Nemi	Detachement			1	7		14			1	21	
	11. August	"	Ueberfall von Bellettri	1 B., 1 G.-K.	4	1		29	32				5	61	
	11. Februar	1746	Einnahme von Aquì	1 Bataillon				5	7						12
	März	"	Bernierung von Balenza	dto.											
	6. Mai	"	Gefecht bei Sobogno	Regiment			3	122		242			3	364	
	29. Juni	"	Bernierung von Biacenza	1 Bataillon											
	10. August	"	Treffen bei Rottosfreddo	Regiment	2	5		42	108					7	150
	14. Jänner	1747	Gefecht bei Borgo di Formari	dto.											
	14. "	"	Gefecht vor Genua	dto.											
	21. Mai	"	Gefecht bei Alvarolo	dto.											
13. Juni	"	Vorrückung auf Genua	dto.				4	11						15	
1. Septemb.	"	Gefecht bei Argentiera	dto.					2						2	
13. Mai	1748	Gefecht bei Campo freddo	dto.												

\*) Die mit Strichen ausgefüllten Rubriken bezeichnen, daß die Verluste nicht zu eruieren waren.

Des Krieges			Affaire	Beteiligte Abteilung	Verluste									
Benennung	Tag und Monat	Jahr			Offiziere			vom Feldweibel abwärts			Summe			
					tot	verwundet	gefangen	vermisst	tot	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Sieben- jähriger Krieg 1756—1763	18. Juni	1757	Schlacht bei Rolin	Regiment	7	26			15	23	6	80	33	466
	13. Juli	"	Sturm auf Gabel	Grenadiere					2	5				7
	23. "	"	Erürmung von Bittau	Regiment										
	17. August	"	Belagerung von Wittgendorf	Kompagnie	2				22	47			2	69
	27. Oktober	"	Belagerung von Schweidnitz	Division										
	22. November	"	Schlacht bei Breslau	Regiment	1	9			37	117			10	154
	5. Dezember	"	Schlacht bei Leuthen	dto.								50		50
	April	1758	Verteidigung von Schweidnitz	Division			4				205		4	205
	7. Juli	"	Gefecht bei Krönau	Grenadiere					5	9				14
	14. Oktober	"	Schlacht bei Hochkirchen	Regiment										
	14. Oktober	"	Belagerung von Reisse	dto.										
	22. Juni	1760	Schlacht bei Landshut	dto.	1	5			6	70			6	76
	15. August	"	Schlacht bei Liegnitz	dto.	2	10			184	355	62		12	601
	6. Juni	1762	Gefecht bei Reichenau	dto.					5	11				16
7. "	"	Gefecht bei Friedland	dto.											
16. August	"	Gefecht bei Reichenberg	dto.					6	14				20	
Aug. u. Sept	"	Verteidigung von Schweidnitz	Division	1	3			19	42	154		4	215	
Bayr. Erbfolge krieg 1778-79	14. Jänner	1779	Gefecht bei Judmantel	3 Divisionen				1	3				4	
	23. Februar	"	Sturm auf Neustadt	Leib-Bat. Grd					2				2	
	April	1788	Einnahme von Sabac	3 Bataillone										
	30. August	"	Gefecht bei Semlin	Jäger					2	4			6	
	9. Septemb.	"	dto.	Grenadiere										
	Februar	"	dto.	dto.										
	4. April	"	Dresnik, Dubiça, Sturlich	Obrist-Bataill					2	4				6
	25. "	"	Gefecht bei Dresnik	dto.										
	25. "	"	Sturm auf Dubiça	dto.	2	1			21	115			3	136
	9. Mai	"	Gefechte bei Czevoftany	dto.										
Türken- krieg. 1788—1790	9. August	"	Gefechte vor Dubiça	dto.				1	2				3	
	11. "	"	dto.	dto.										
	20. "	"	dto.	dto.										
	Juni, Juli	1789	Belagerung von Verbir	Regiment	1				1	5			1	6
	9. Oktober	"	Einnahme von Belgrad	dto.										
	22. "	"	Gefecht bei Loznica	Leib-Bataillon										
	7. November	"	Gefecht bei Pribon	3 Bataillone										
	20. Juli	1790	Eroberung von Czettin	dto.										
	Koalitions- kriege gegen Frankreich 1792—1805	1. März	1792	Treffen bei Albenhofen	Leib-Bataillon									
		2. "	"	Gefecht bei Rolduc	dto.									
4. "		"	Gefecht bei Aigneux	dto.										
April		"	Zernierung von Maubeuge	dto.										
7. Mai		"	Gefecht vor Maubeuge	Division					8	17			22	
23. "		"	Schlacht bei Famars	Regiment					8	21			29	
5. Juli		"	Gefecht bei Billerspol	dto.					3	9			12	
25. August		"	Gefecht vor le Quesnoi	Obrist-Bataill.	1				2	6			1	8
Septemb		"	Einnahme von le Quesnoi	dto.										
3. November		"	Gefecht bei Pont	Regiment					2	9			11	
4. Dezember		"	Gefecht bei Philippeville	dto.					1	1			2	
26. November		"	Gefecht bei Schöneberg	Grenadiere										
22. Dezember		"	Gefecht bei Retzweiler	dto.					7	27			34	
26. "	"	Gefecht am Geißberge	dto.					16	47			63		
23. April	1794	Gefecht bei Haspres	Regiment					9	35			44		

Des Krieges			Affaire	Beteiligte Abteilung	Verluste							
Benennung	Tag und Monat	Jahr			Offiziere		vom Feldweibel abwärts			Summe		
					tot	verwundet gefangen vermisst	tot	verwundet gefangen vermisst	Offiziere	Mannsch.		
	Juni, Juli	1794	Verteidigung von Landrecy	Regiment	4		5	60		4	65	
	16. Juli	"	Kapitulation von Landrecy	Stab u 2 Bat.	41			1411		41	1411	
	2 "	"	Gefecht bei Schwetzingen	Grenad.-Div.								
	14. "	"	Gefecht bei Schifferstadt	dto.								
	November	"	Verteidigung von Mannheim	dto.								
	10. "	1795	Gefecht bei Pfedersheim	dto.								
	14. "	"	Gefecht bei Lamböheim	dto.			7	21			28	
	14. April	1796	Gefecht bei Dego	3 Bataillone	1	9	57	92	277	10	426	
	10. Mai	"	Gefecht bei Lodi	dto.				21		37	58	
	3. August	"	Gefecht bei Savardo	Grenad.-Div.			2	1	97		100	
	4. "	"	Gefecht bei Bobarno	dto.								
	29. Juli	"	Gefecht bei Brentina	Regiment								
	29. "	"	Einnahme der Chijsa	1 Division								
	30. "	"	Gefecht bei Piovesano	Regiment								
	3. August	"	Gefecht bei Castiglione	} dto.								
	5. "	"	Schlacht bei Solferino		6	1	52	112	47		7	211
	6. "	"	Gefecht bei Peschiera		dto.			24	41			175
	11. "	"	Gefecht bei Canale		dto.					110		110
	8. Septemb	"	Gefecht bei Bassano	Grenad.-Div.	1		18		13	1	31	
	6. November	"	Gefecht bei Fontaniva	Regiment	1	3	10	109		92	421	
	12. "	"	Schlacht bei Caldiero	dto.			7	41			48	
	16., 17. "	"	Schlacht bei Arcole	dto.			1	31	67	99	1197	
Koalitionss-	14. Jänner	1797	Schlacht bei Rivoli	dto.	7		91	127	158	7	376	
kriege gegen	2. Februar	"	Kapitulation von Mantua	Detachement			27		7		34	
Frankreich	19. März	"	Kapitulation von Gradiska	Regiment		39			1631	39	1631	
	20. Juni	1799	Blockade von Tortona	Grenadiere								
	"	"	Gefecht bei S. Giuliano	dto.			7	21		12	40	
	"	"	Belagerung von Alessandria	dto.								
1792 -1805	Juli	"	Belagerung von Mantua	Regiment			4	10			14	
	15. August	"	Schlacht bei Novi	dto.	2		129	460	100	110	2789	
	"	"	Postengefächte b. Savigliano	dto.								
	17. Septemb.	"	Gefecht bei Savigliano	dto.			13	21	379		413	
	18. "	"	Sturm auf Savigliano	dto.			5	30			35	
	2. Oktober	"	Gefecht bei Chijsa	Grenadiere								
	19. "	"	Verteidigung von Carru	1 Bataillon				7			7	
	25. "	"	Verteidigung von Mondovi	Regiment	1	2	30		47	3	77	
	25. "	"	Gefecht bei Maria di Rocca	1 Bataillon	1			5		1	5	
	31. "	"	Gefecht bei Montanera	Grenadiere			2	13			15	
	4. 5. November	"	Schlacht bei Savigliano	dto.								
	6. April	1800	Gefecht am Monte Legino	Regiment			7	16			23	
	10. "	"	Gefecht bei Saffelo	dto.								
	14. "	"	Gefecht bei Alle Roglie	dto.								
	16. "	"	Erstürmung des Monte Tajale	dto.								
	15. Mai	"	Einnahme von Savonna	dto.								
	12. April	"	Gefecht bei S. Giacomo	Grenadiere			4	17			21	
	20. "	"	dto.	dto.				7			7	
	7. Mai	"	Gefecht bei Cessio	dto.				19			19	
	26. "	"	Gefecht am Bar	dto.								
	28. "	"	dto.	dto.			2	5		1	8	
	14. Juni	"	Schlacht bei Marengo	dto.	1		4	57		32	198	
	25. Dezember	"	Schlacht bei Pozzolo	} Regiment								
	26. "	"	Schlacht bei Valeggio		2	8	46	42	444		10	522



Des Krieges			Affaire	Beteiligte Abteilung	B e r l u f t e										
Benennung	Tag und Monat	Jahr			Offiziere			vom Feldwebel abwärts			Summe				
					tot	verwundet	gefangen	vermisst	tot	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannsch	
Koalitions- kriege gegen Frankreich 1792 - 1805	16. Oktober	1805	Gefecht bei Langenau	Regiment u Grenadier- Bataillon Grenab.-Bat. dto.											
	8. November	"	Gefecht bei Neuhaus			1	11			2	937		12	39	
	9. "	"	Gefecht bei Mariazell												
	2. u. 3. Dez.	"	Gefecht bei Aflenz Vorpstengefecht b. Nikolsitz							2	7				9
Das Kriegsjahr 1809	20. April	1809	Gefecht bei Rottenburg	Regiment	1	6			35	241			7	276	
	21. "	"	Gefecht bei Landshtut	dto.	1	4			37	122	1147		5	1306	
	22. "	"	Ueberfall bei Au	Regim. Train			1				10		1	10	
	24. "	"	Gefecht bei Neumarkt	Regiment		2			5	84		12	2	51	
	3. Mai	"	Gefecht bei Ebelsberg	dto.	1	3	2		32	137	184	52	6	405	
	4. "	"	Verteidigung der Enns	300 Mann							29				29
	13. "	"	Kapitulation von Wien	Depot-Div			11					640		11	640
	13. "	"	Gefecht a. d. schwarzen Lake	Regiment						2	5				7
	21. 22. "	"	Schlacht bei Aspern	Grenab.-Div.		6				16	62			6	78
	5. 6. Juli	"	Schlacht bei Wagram	Regiment	3					42	669			3	731
7. "	"	Gefecht bei Schweinbarth	dto.												
10. 11. "	"	Gefecht bei Znaim	Grenab.-Div.						4	17				21	
In den Befreiungs- kriegen 1813 - 1815	19. Oktober	1813	Gefecht bei Verona	Regiment		2			8	31		12	2	51	
	30. 31. "	"	Schlacht bei Hanau	Grenab.-Div.											
	8. Februar	1814	Gefecht bei Valeggio	Regiment	1	12			34	366	13	45	13	458	
			dto.	Grenab.-Div.					11	45					56
1848	6. Juli	1815	Verennung von Pierre Chatel	Division											
	"	"	Verennung von Fort l'Cluse	dto.											
	"	"	Gefecht bei Mantua	Regiment					1	13		3		17	
	6. Oktober	1848	Verteidigung des Zeughaus	Grenadiere					1	4				5	
28. "	"	Erstürmung der Jägerzeile	dto.	1					5				5		
30. Oktober	"	Bombardement von Lemberg	Regiment						4				4		
Feldzug in Ungarn 1849	30. Jänner	1849	Gefecht bei Kluknowa	Detachement											
	22. April	"	Gefecht bei Prikowec	Halb-Kompag.											
	1. Mai	"	Gefecht bei Barin	Division					12	23	22			57	
	28. Februar	"	Ueberfall von Toronya	Halb-Kompag.											
	7. März	"	Ueberfall von Battowa	Division											
	16. "	"	Gefecht von Novafelice	dto.						3				4	
	10. "	"	Gefecht bei Toronya	1 Zug						2				2	
	21. "	"	Ueberfall von Toronya	Bataillon					1	2				3	
	21. "	"	Ueberfall von Novafelice	dto.											
	25. "	"	Ueberfall von Rosloki	Division					1					1	
	22. April	"	Gefecht bei Munkacs	Regiment		1			5	84			1	39	
	26. "	"	Gefecht bei D'Szöny	Grenadiere			3				248			3	248
	9. Juni	"	Gefecht an der Waag	Division											
	16. "	"	Gefecht bei Schintau	dto.											
	17.-20. Juni	"	Gefechte an der Waag	dto.											
	21. Juni	"	Gefecht bei Baga	dto.						7				7	
28. "	"	Einnahme von Raab	Regiment						2				2		
2. Juli	"	Gefecht bei D'Szöny	dto.	1	3			4	7			4	11		
11. "	"	Schlacht bei Komorn	dto.	1	1			20	76			2	96		
5. August	"	Schlacht bei Szöreg	dto.						2				2		
9. "	"	Schlacht bei Temesvar	dto.					2	6		7		15		
30. Juli	"	Gefecht bei Heteny	Bataillon		2			20			82		2	102	

Des Krieges			Affaire	Beteiligte Abteilung	Verluste									
Benennung	Tag und Monat	Jahr			Offiziere			vom Feldwebel abwärts			Summe			
					tot	verwundet	gefangen	vermisst	tot	verwundet	gefangen	vermisst	Offiziere	Mannsch.
Krieg in Italien 1849	23. März	1849	Schlacht bei Novara	Landw.-Bat.					2					2
	8. Mai	"	Gefecht vor Bologna	dto.	1	1			1	2			2	3
	9 "	"	dto.	dto.					4					4
	13 "	"	dto.	dto.					6					6
	27. Mai 29. Juni	"	Belagerung von Ancona	dto.										
8. Juli 24. Aug.	"	Belagerung von Venedig	dto.											
Kämpfe in Tirol 1859	20. Juni	1859	Laverone	Patrouille						14				14
	20 "	"	Casa d'Isro	dto.										
	21 — 26. Juni	"	Verteidigung d. Rocca d'Anso	Division				2	1					3
	23. Juni	"	Gefecht bei Bagolino	4. Bataillon										
24 "	"	Gefecht am Monte Zuello	dto.				13	20					33	
Feldzug gegen Preußen 1866	27. Juni	1866	Gefecht bei Nachod	Regiment	10	8		37	180	68	123	18		408
	28 "	"	Gefecht bei Trebischow	dto.					1		1			2
	3. Juli	"	Schlacht bei Königgrätz	dto.	5	18		2	67	211	84	103	25	465
	7 "	"	Ueberfall bei Wittau	Kompagnie		1	3			5	88		4	93
Totalsumme in 206 Schlachten und Gefechten					74	176	154	3	2484	5939	3774	1314	407	18511



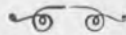
1900



## Die Besten der Besten.

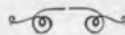
Obristlieutenant Damian Hugo Graf von Virmond . . . . .	Zenta	1697
Obristlieutenant Bertram Anton Freiherr von Wachtendonk . . . . .	Jablonitz	1704
Obristwachtmeister Louis Baron Dorat de La Motte . . . . .	Campofanto	1743
Obrist Karl Mohr von Waldt . . . . .	Brzistweye	1757
Obristwachtmeister Johann Graf Soro . . . . .	Kolin	1757
Obristwachtmeister Ferdinand Freiherr von Baad . . . . .	Breslau	1757
Obristlieutenant Ignaz Graf Brandis . . . . .	Czettin	1790
Korporal Johann Drée . . . . .	"	"
Major Ludwig Baron de la Blavier . . . . .	Maubeuge	1793
Major Wilhelm Beer von Pleichten . . . . .	Haspres	1794
Obristlieutenant Graf Hohensfeld . . . . .	Savigliano	1799
Obrist Karl von Brixen . . . . .	Mondovi	1799
Lieutenant Joseph Kraushaar . . . . .	Neuhaus	1805
Oberlieutenant Johann Montluisant . . . . .	Mariazell	1805
Major Johann Niedermann . . . . .	Ebelsberg	1809
Feldwebel Johann Webel . . . . .	"	"
Korporal Thomas Jamet . . . . .	"	"
Obristlieutenant Joseph von Klopstein . . . . .	Ennsdorf	1809
Lieutenant Anton Tisch . . . . .	"	"
Korporal Franz Kugler . . . . .	"	"
Gefreiter Franz Linthauer . . . . .	"	"
Gemeiner Joseph Daiba . . . . .	"	"
Gemeiner Joseph Pflanzner . . . . .	"	"
Oberstlieutenant Franz Scavand de Bastite . . . . .	Aspern	1809
Korporal Ferdinand Fischer . . . . .	"	"
Regiments-Cambour Anton Benzenberger . . . . .	Wagram	1809
Führer Johann Mallath . . . . .	"	"
Oberstlieutenant Johann von Krapselle . . . . .	Verona	1813
Oberst Leopold Freiherr von Richter . . . . .	Valeggio	1814
Hauptmann Christian Freiherr von Stockhausen . . . . .	"	"
Hauptmann Peter Freiherr von Aplius . . . . .	"	"
Oberlieutenant Georg von Schulz . . . . .	"	"

Feldwebel Johann Suchsgruber . . . . .	Valeggio	1814
Oberlieutenant Theodor Freiherr von Riefensfels . . . . .	Novafelice	1849
Oberlieutenant Eduard Wolf von Wolfenburg . . . . .	"	"
Korporal Johann Molly . . . . .	"	"
Hauptmann Ferdinand Paar . . . . .	O' Szöny	"
Lieutenant Matthäus Gänger . . . . .	Schintau	"
Feldwebel Johann Maier . . . . .	"	"
Korporal Michael Schwingenschlögel . . . . .	"	"
Major Johann Freiherr von Küstl . . . . .	Komorn	"
Hauptmann Ludwig Freiherr von Vogelsang . . . . .	"	"
Oberlieutenant Friedrich Kühne . . . . .	"	"
Lieutenant Ferdinand Hofmann . . . . .	"	"
Oberlieutenant Leopold Eckher . . . . .	Szőreg	"
Zimmermann Joseph Peingerer . . . . .	"	"
Feldwebel Wolfgang Marktbereiter . . . . .	Nachod	1866
Führer Julius Kämpf . . . . .	Kozbëric	"
Gemeiner Joseph Seidl . . . . .	"	"



### Regimentsinhaber.

Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein zu Neuburg, Herzog in Bayern, Kurfürst von Trier und von Mainz, Bischof von Worms und Probst von Ellwangen . . . . .	1696—1732
Klemens August, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Bayern, Bischof von Bildesheim und Osnabrück, auch Kurfürst von Köln . . . . .	1732—1761
Karl Alexander, Herzog von Lothringen und Saar, kais. Reichsgeneral und Feldmarschall, Statthalter der Niederlande . . . . .	1761—1780
Maximilian II. Franz, Erzherzog von Oesterreich, auch Kurfürst von Köln, Bischof von Münster . . . . .	1780—1801
Wilhelm Schröder, Freiherr von Lilienhof, Feldmarschall-Lieutenant, 2. Inhaber . . . . .	1780—1790
Karl Ludwig, Erzherzog von Oesterreich, k. k. General-Feldmarschall . . . . .	1801—1804
Anton Victor, Erzherzog von Oesterreich, k. k. Feldzeugmeister, Vizekönig der Lombardei und Venetiens . . . . .	1804—1835
Maximilian III., Joseph, Erzherzog von Oesterreich-Este, k. k. Feldzeugmeister . . . . .	1835—1863
Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, k. k. Feldzeugmeister und General-Artillerie-Inspektor . . . . .	1863—1894
Eugen, Erzherzog von Oesterreich, k. u. k. General der Kavallerie . . . . .	1894

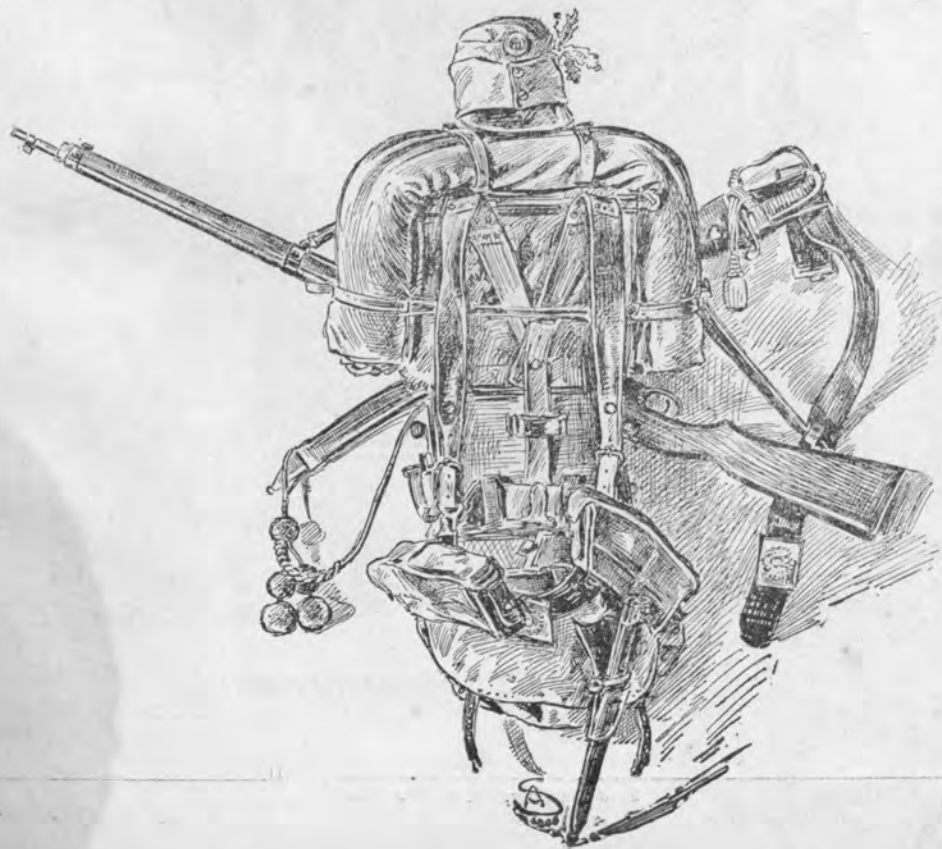




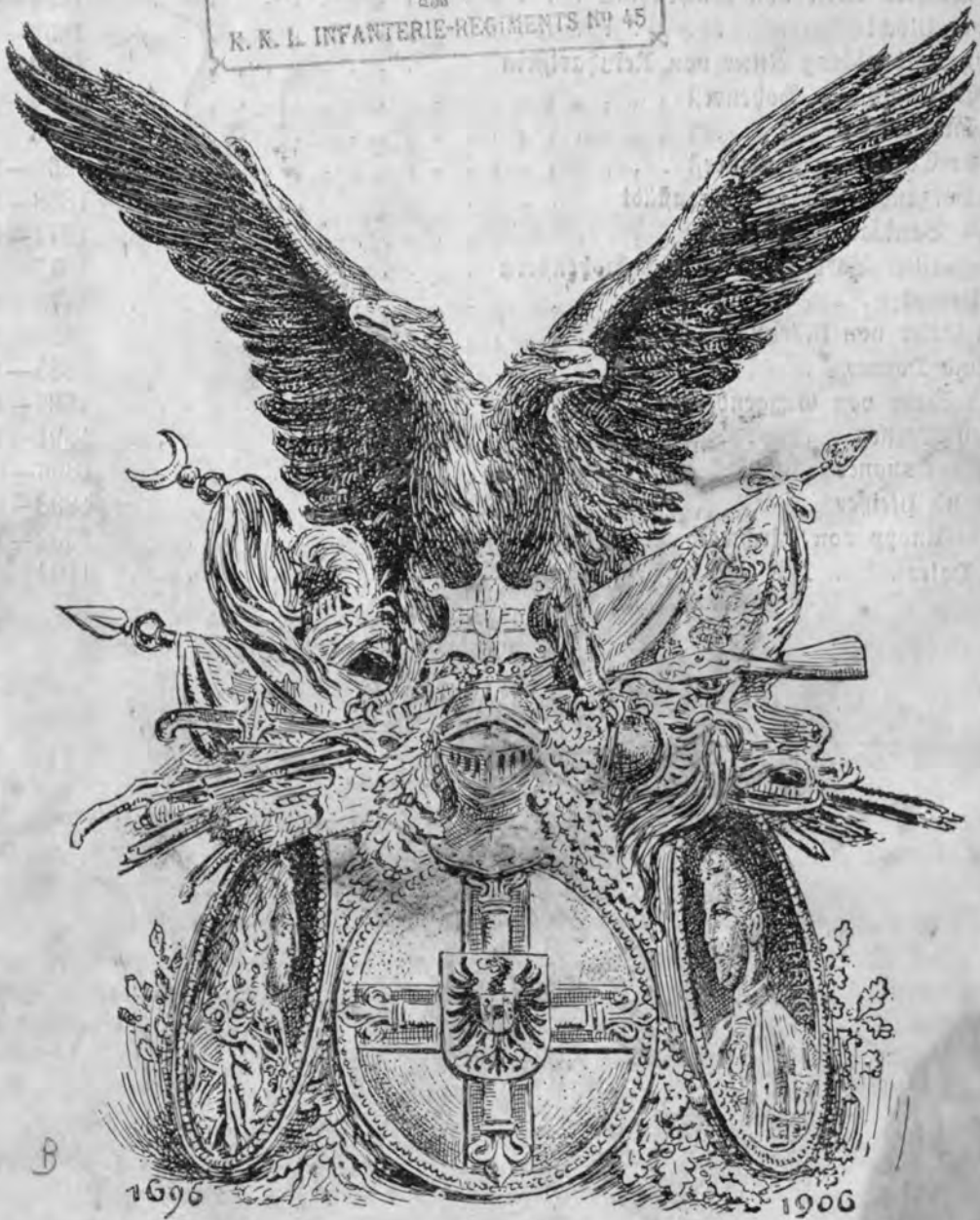
## Regimentskommandanten.

Damian Hugo Graf von Virmond . . . . .	1696—1705
Bertram Freiherr von Wachtendonk . . . . .	1705—1708
Damian Kasimir Freiherr von Dalberg . . . . .	1708—1717
Johann Graf d'Onelli . . . . .	1717—1734
Franz Freiherr von Globitz . . . . .	1734
Alexander de Macdonell . . . . .	1734—1735
Joseph Fortunatus Freiherr von Heydorff . . . . .	1735—1739
Anton Graf Colloredo . . . . .	1739—1743
Wilhelm Freiherr von Lestwitz . . . . .	1743—1750
Karl Graf Colloredo . . . . .	1750—1753
Karl Ludwlg Freiherr von Lestwitz . . . . .	1753—1756
Karl Mohr von Waldt . . . . .	1756
Franz Karl Graf von Kallenberg . . . . .	1757—1760
Johann Christoph Freiherr Reichsner von Althofen . . . . .	1760—1771
Petrus von Mayer . . . . .	1771—1772
Ludwig von Grassforst . . . . .	1772—1779
Friedrich Freiherr von Lilien . . . . .	1779—1788
Wilhelm Freiherr von Rosenberg . . . . .	1788—1791
Wilhelm Freiherr von Kerpen . . . . .	1791—1793
Ignaz Graf Brandis . . . . .	1793—1797
Karl von Bräun . . . . .	1797—1800
Friedrich Kirchner . . . . .	1800—1802
Philipp von Sauer . . . . .	1803—1805
Franz Freiherr von Engelhardt . . . . .	1805—1809
Joseph Freiherr von Klopstein . . . . .	1809—1813
Stephan Freiherr von Erdmann . . . . .	1813—1824
Ferdinand Voith Freiherr von Aerpeth . . . . .	1824—1827
Johann Freiherr von Wöber . . . . .	1827—1832
Vacat . . . . .	1832—1834
Karl Fürst zu Schwarzenberg . . . . .	1834—1840
Heinrich Edler von Habermann . . . . .	1841—184
Franz Warlich von Bubna . . . . .	1848—1849

Albert Stürst . . . . .	1849—1854
Anton Laaba von Rosenfeld . . . . .	1854
Karl Wächter Edler von Wachenhain . . . . .	1854—1859
Johann Plöchl . . . . .	1859—1861
Joseph Kolbenschlag Ritter von Reinhartstein . . . . .	1862—1864
Johann Töply von Hohenvest . . . . .	1864—1866
Wilhelm Peinlich . . . . .	1866
Johann Töply von Hohenvest . . . . .	1866—1868
Karl Bolzano Edler von Kronstädt . . . . .	1868—1871
Eudwia Bandian . . . . .	1871—1875
Gustav Ritter Borofini Edler von Hohenstern . . . . .	1875—1879
Karl Woot . . . . .	1879—1880
Anton Edler von Mödraus . . . . .	1880—1884
Raimund Dörner . . . . .	1885—1889
Joseph Ritter von Guggenberger . . . . .	1889—1891
Johann Werner . . . . .	1891—1896
Eiborius Hausner . . . . .	1896—1898
Ferdinand Pfeiffer . . . . .	1898—1902
Norbert Knopp von Kirchwald . . . . .	1902—1904
Hugo Daler . . . . .	1904



OFFIZIERS-BIBLIOTHEK  
des  
K. K. I. INFANTERIE-REGIMENTS Nr 45



Banner am Deutschmeisterdenkmal.



Op. 166, /









